

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

SAMSTAG, 6. OKTOBER 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 156

Französische Bedenken gegen Aufschub der Verhandlungen

Kirkpatrick für zwei Tage in London / McCloy informiert Schumacher

PARIS. Die dem britischen Hohen Kommissar in Deutschland, Sir Ivone Kirkpatrick, zugeschriebene Absicht, einen Aufschub der Verhandlungen zwischen der Alliierten Hohen Kommission und Bundeskanzler Dr. Adenauer vorzuschlagen, falls die nächste Unterredung am kommenden Mittwoch nicht zu befriedigenden Ergebnissen führt, wurde am Freitag in amtlichen Pariser Kreisen mit Erstaunen und einem gewissen Befremden aufgenommen. Man erklärte, die Regierungen der Westmächte seien sich über die im Zusammenhang mit den Washingtoner Außenministerbeschlüssen den alliierten Hohen Kommissaren erteilten Instruktionen völlig einig gewesen. Diese Instruktionen seien auch so klar abgefaßt, daß jeder weitere Meinungsaustausch über ihre Bedeutung und Tragweite überflüssig erscheine.

Man könne nur mit Erstaunen verzeichnen, daß die Hohen Kommissare einen beträchtlichen Teil der Washingtoner Beschlüsse den Außenministern zur neuerlichen Prüfung zurückgereicht haben sollen. Die Kritik der deutschen Presse an den Verhandlungen sei „allzu heftig“. Schließlich habe man doch in der letzten Sitzung gewisse Fortschritte erzielt. Außerdem könne man Frankreich nicht von seinen Verbündeten trennen und ihm vorwerfen, es gehe auf Zeitgewinn aus. Einen gesonderten französischen Standpunkt bei diesen Verhandlungen gebe es nicht, sondern nur einen gemeinsamen der drei Alliierten, der in Washing-

ton festgelegt worden sei. Von diesem Standpunkt werde Frankreich keinen Schritt abweichen.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums teilte zu dem zweitägigen Besuch Kirkpatrick in London mit, der Hohe Kommissar werde am Montag und Dienstag in der britischen Hauptstadt nur „reine Routinebesprechungen“ führen und am Mittwoch wieder in Bonn sein. Sein Besuch sei schon geplant gewesen, ehe es bei den Verhandlungen auf Schloß Röttgen zu Schwierigkeiten kam.

In mehrstündigen geheimen Sitzungen berichtete Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag dem Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten und dem Unterausschuß des Bundestages, der die Regierung bei den deutsch-alliierten Verhandlungen berät, über seine Besprechungen mit den alliierten Hohen Kommissaren.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy unterrichtete am Donnerstag den SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher über die Ergebnisse der Washingtoner Außenministerkonferenz. An der Unterredung nahmen auch Mitarbeiter der Hohen Kommissare sowie der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer und der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Bundestages, Prof. Schmidt, teil. Der Vorstand der SPD teilte mit, Schumacher habe noch keinen neuen Zeitpunkt für die Unterredung mit dem Bundeskanzler erhalten.

Gegen Inflationstendenzen

Schäffer begründet seine „unpopulären Steuergesetze“ / Nachtragshaushalt

BERLIN. Bundesfinanzminister Schäffer betonte vor dem deutschen Sparkassentag 1951 in Berlin, daß er jeder inflationistischen Tendenz im Interesse des deutschen Volkes, insbesondere der Sparer entschieden entgegengetreten will. Das sei auch der Grund für seine „unpopulären Steuergesetze“.

Wenn der Bundestag und der Bundesrat seine Gesetzesvorlagen billige, könne er versichern, daß das Etatjahr 1952/53 ohne neue Steuern gemeistert werde, sofern keine unerwartete Verschlechterung in der wirtschaftlichen Entwicklung eintrete. In seiner Steuerpolitik sei er an das Grundgesetz gebunden, das einen ausgeglichenen Steuerhaushalt vorschreibe. Das gelte auch für die Körperschaften, die an dem Haushaltsgesetz mitarbeiten. Daher sollte sich der Bundestag hüten, aus Propagandagründen neue Ausgaben zu verlangen, die eine weitere Belastung des Steuerzahlers zur Folge haben müßten. Es sei vielmehr die Aufgabe des Parlaments, die Steuerzahler zu schützen.

Die Grenze der allgemeinen Besteuerung sei erreicht und nur noch möglich, wie auch im Ausland üblich, durch Sondersteuern, die nicht den täglichen Bedarf betreffen, Mittel zu erschließen. Die vorgesehenen Sondersteuern für die Bundesrepublik blieben immer noch unter den Sätzen, die in anderen Ländern erhoben würden.

Heute Grotewohl-Antwort

Außerordentliche Volkskammersitzung

BERLIN. Der Leiter des Amtes für Information bei der Sowjetzonenregierung, Gerhard Eisler, gab am Freitag auf einer Pressekonferenz in Ostberlin bekannt, daß Ministerpräsident Grotewohl heute um 18 Uhr auf einem Staatsakt „wichtige Ausführungen“ über die Frage der gesamtdeutschen Beratung und die Antwort des Bundeskanzlers und des Bundestags auf seine Vorschläge machen werde.

Der Versorgungsminister und Vorsitzende der Ost-LDP, Hamann, kündigte nach dem sowjetisch lizenzierten „Morgen“ in einer Rede in Leipzig die außerordentliche Sitzung der Volkskammer an, wobei er die vom Bundeskanzler vorgeschlagene internationale Wahlkontrolle zwar nicht ablehnte, aber als ein „entwürdigendes Verlangen“ bezeichnete. Hamann sagte weiter: „Wir sind der Auffassung, daß der politische Inhalt des zu erarbeitenden gesamtdeutschen Wahlgesetzes uns einen Friedensvertrag bringen kann und würde, könnten wir zu einer vernünftigen Verständigung in diesem Punkte kommen.“

Tariferhöhungen gebilligt

BONN. Der Bundesrat billigte am Freitag mit großer Mehrheit die von der Bundesregierung vorgeschlagenen Erhöhungen im Personal- und Gütertarif bei der Bundesbahn und im Kraftverkehr. Als einzige Abänderung der Regierungsvorlage wurde bestimmt, daß die Tariferhöhungen für Zuckerrüben erst am 1. Februar, für lebende Tiere am 1. Januar und für Kartoffeln am 1. Juni in Kraft treten sollen.

Im Bundesfinanzministerium wird zurzeit der Nachtragshaushalt 1951/52 weitgehend umgearbeitet, um ihn der Einigung zwischen Bund und Ländern — der Anteil des Bundes an der Einkommen- und Körperschaftsteuer wurde auf 27 Prozent festgelegt — anzupassen. Da ursprünglich 31,3 Prozent dieser Steuer an den Bund gehen sollte, erleidet dieser eine Einbuße von rund drei Millionen DM. Durch ein Minus an Zolleinnahmen von etwa 100 Millionen DM entsteht eine weitere Einnahmeverminderung. Dieser Ausfall wird durch die Streichung von 100 Millionen DM an Wohnungsbauhilfen, 125 Millionen DM Zuschüssen an die Sozialversicherungen und Ausgabenabstrichen bei Verwaltungsausgaben ausgeglichen. Schließlich wird ein um 60 Millionen DM höherer Bundesanteil der Bank deutscher Länder erwartet und auf eine vollständige Tilgung des Bundesdefizits vom Haushalt 1950 verzichtet.

Mit Bedenken wird darauf hingewiesen, daß in Bundestagsausschüssen Gesetzesänderungen vorbereitet werden, die jährlich insgesamt eine Milliarde DM Mehrkosten verursachen würden. Es handelt sich dabei um eine Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrente, verbesserte Heimkehrerfürsorge, Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und der Pensionen sowie Wegfall der Anrechnung von Doppelrenten. Die Bundesregierung sehe sich außerstande, Mittel hierfür bereitzustellen, da man einfach nicht über die hierfür notwendigen Gelder verfüge.

Zu realistische Manöver

Eine Lageannahme von politischer Bedeutung / „Nur zum Spaß“

FRANKFURT. Die amerikanische Armee mußte am Donnerstagabend einsehen, daß sie ihre gegenwärtigen Manöver etwas zu realistisch aufgezogen hat. Bei der üblichen Manöverbesprechung im Hauptquartier der Verteidiger teilte ein Offizier des Stabes mit, daß „auf Grund des bestehenden Kriegszustandes eine Militärregierung die oberste Verfügungsgehalt im Bundesgebiet übernommen hat“. Diese Bemerkung, die nach Aussage hoher Armeeoffiziere nur dazu dienen sollte, eine „realistische Atmosphäre zu schaffen“, hatte zur Folge, daß die Telefone und Fernschreiber bei der Armee, der amerikanischen Hohen Kommission und der Bundesregierung nicht mehr zum Stillstand kamen. Alle Welt wollte wissen, ob es einen solchen Plan tatsächlich gibt.

Ein entsprechender Pressebericht wurde von einem Sprecher der amerikanischen Armee als „nicht den Tatsachen entsprechend“ bezeichnet. Von der amerikanischen Hohen Kommission verlautete, die Angelegenheit sei „angesichts der laufenden Verhandlungen über die größere Unabhängigkeit der Bundesrepublik höchst bedauerlich“. Das Bundespresidium führte aus, die Meldung „scheine nach Form und Inhalt völlig aus der Luft gegriffen“.

Ein amerikanischer Armeeoffizier führte aus, die Angelegenheit sei „etwas unangenehm, aber schließlich sollte jeder wissen, daß viele Einzelheiten bei einem Kriegsspiel nur



Mitte kommender Woche tritt der Sicherheitsrat der UN erneut zusammen, um über die britische Klage im anglo-persischen Ölstreit zu entscheiden. Unser Bild zeigt die erste Sitzung: Mit erhobener Hand der britische Delegierte Jebb (Mitte) und der amerikanische Delegierte AUSTIN (rechts); links der russische Delegierte TARAPOVA, der unbeteiligt dabei sitzt. Foto: AP

Menschen unter sich

Von Karl Lerch

Die wegen ihrer Widerlichkeit im einzelnen nicht darstellbaren Grausamkeiten, die gegenwärtig in der Schwurgerichtsverhandlung in Rottweil zur Sprache kommen, zwingen zu einer Stellungnahme. Wenn wir uns zu einem Zeitpunkt dazu entschließen, da die Zeugenvernehmung gerade erst abgeschlossen worden ist, greifen wir damit weder in ein schwebendes Verfahren ein noch beabsichtigen wir, den Richtern und Geschworenen vorzugreifen. Für unsere Betrachtung ist ohne Bedeutung, ob der Angeklagte Helmer-Sandmann nur für zwei oder etwa für 15 Jahre wegen Mitwirkung an den Tötungen und Mißhandlungen im Lager Dormettingen ins Zuchthaus geschickt wird. Helmer-Sandmann, so schwerwiegend seine Schuld auch sein mag, ist für uns nur eine Figur im großen Geschehen, ein Mensch, der in jenen Tagen der Unordnung um des bloßen materiellen Vorteils willen sich auf die Seite geschlagen hat, bei der die Macht war und die, wie es schien, die alleinige Trägerin eines Ordnungsprinzips für alle Zeiten werden sollte. Diese Auffassung teilten damals, als Deutschland buchstäblich zerfallen war, viele Millionen. Sie würde nicht nur von dem Heer der dreimal verführten Denunzianten und von den Opportunisten geteilt, auch jene, die in ehrlicher Sorge einen neuen Ausgangspunkt für unser Leben zu schaffen versuchten, konnten nicht überzeugt davon sein, daß Deutsche noch einmal — um es auf eine einfache Formel zu bringen — etwas zu sagen haben würden.

Das Lager Dormettingen scheint der Brennpunkt des Spiegels einer aus den Fugen geratenen Welt gewesen zu sein. Menschen, die in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches Fronddienste leisten mußten, Fremdarbeiter, denen der nationalsozialistische Staat nicht weniger verhaßt und denen alle irgendwie,

und sei es nur durch ein grobes Wort, Unrecht geschehen war, haben sich an ihren tatsächlichen, aber auch an ihren vermeintlichen Widersachern schadlos gehalten. Diese Umkehr der bürgerlichen Welt ist immer brutal und ohne Gnade. In solchen Zeiten werden jene Elemente an die Spitze gewisser, ein überdurchschnittliches Maß von Brutalität voraussetzender Einrichtungen getragen, die unter normalen Umständen das Licht der Öffentlichkeit scheuen müssen. In solchen Zeiten und in solchen Einrichtungen werden aber auch bei Menschen, die normalerweise ein bürgerliches Leben führen, Instinkte geweckt, die den ganzen Menschen umkremeln.

Was in Dormettingen geschehen ist, geschah nicht etwa nach einem politischen System. Unter dem Eindruck der Schilderungen jener unmenschlichen Grausamkeiten ist man geneigt, die Schuld, die ein vergangenes System auf sich geladen hat, zu verkleinern nach dem einfachen Verfahren: Die anderen waren noch schlimmer, laßt uns in Ruhe mit dem Vorwurf der Unmenschlichkeit. Dormettingen ist für eine solche Argumentation das denkbar schlechteste Beispiel. Hier tobten sich Verbrecher und Entwurzelte aus und ihre Taten bewiesen nur, daß weder Nationalität noch Rasse vor Verirrungen und verbrecherischen Veranlagungen schützen. Zu gleicher Zeit aber, da in Rottweil ein privates KZ der Nachkriegszeit vor Gericht steht, sind ähnliche Folterungen aus dem KZ Flossenbürg, das während des Dritten Reiches bestand, Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Stuttgart. Was hier, von einem verbrecherischen System gewollt, geschah, ist ebenso verabscheuungswert und erschütternd wie das Schicksal der Opfer des Lagers Dormettingen.

Die Morde von Dormettingen gehen auf das Konto eines im Bewußtsein der Macht schwellenden Verbrecherhaufens. Mittelbare Schuld haben freilich auch die deutschen Zutreiber und Denunzianten auf sich geladen, die der Besatzungsmacht eifertig ihre Dienste anboten. Bezeichnend für die Verwechslung dessen, was anständig und moralisch und was das Gegenteil davon ist, erscheint uns ein Brief von Dorfwohnern aus dem Umkreis des Schreckenslagers zu sein, in dem der angeklagte Franzose Deletre aufgefordert wurde, jene Männer aus ihrer Mitte, die im Lager Dormettingen schmachteten und deren Todesschreie man bis auf die umliegenden Felder gehört hat, möglichst lange einzusperrn.

Angesichts eines solchen Mangels an menschlichem Mitgefühl mag es als ein fragwürdiges Unternehmen gewertet werden, wenn wir unserem Erstaunen darüber Ausdruck verleihen, weshalb der damalige französische Sicherheitsoffizier und der Kommandant von Ballingen, obwohl sie von den Mißhandlungen und Totschlägen im Lager Dormettingen Kenntnis hatten, diesem Treiben erst nach fünf Wochen ein Ende gesetzt haben. Wir stellen diese Frage dennoch, nicht weil wir uns zum Richter machen wollen, sondern weil für die von uns ersehnte neue Ordnung in Europa ein klares Bekenntnis, auch wenn es das Zugeständnis einer Schuld enthielte, uns ehrenhafter erscheint als ein Schweigen, das mehr dem Bewußtsein von der vorläufig noch faktischen Verschiedenartigkeit der Nation als dem Gewissen entspringt. Prozesse dieser Art könnten die Menschen lehren, daß der Geist der Gewalt und der Mißachtung des Lebens immer wieder überwunden wird. Also verdammten wir diesen Geist, der dem wahren Frieden abträglich ist und der immer wieder so viele Opfer fordert!

CDU für Untersuchungsausschuß

Klärung der Geheimdokumenten-Affäre
 BONN. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion will im Plenum einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß beantragen, der die Einzelheiten der Entwendung von Geheimdokumenten aus dem Bundeskanzleramt und ihre Weitergabe prüfen soll.
 Der Deutschland-Union-Dienst der CDU schreibt zu dem Dokumenten Diebstahl, die SPD-Verlautbarungen zu dem Fall enthielten nichts anderes als ein verkläuertes Eingeständnis des von der Bundesregierung dargestellten Tatbestandes. Bestritten werde lediglich die Aufforderung zum Diebstahl und die Bezahlung durch die SPD, was auch nicht behauptet worden sei. Die Vorgänge im SPD-Büro, als die Dokumente überreicht wurden, erfüllten nahezu den Tatbestand der Hehlerei, „es sei denn, man wolle behaupten, man habe die Herkunft der Dokumente nicht gekannt, für die der französische Nachrichtendienst immerhin 800 DM monatlich bezahlt hat“.
 Die SPD beschuldigte am Freitag die Bundesregierung, sie ziehe nicht die nötigen Konsequenzen aus der Tatsache, daß „ausgerechnet der französische Nachrichtendienst den Bundeskanzler bespitzelte“. Nachmals wurde betont, daß die SPD keinerlei Dokumente geheimen Charakters erhalten und nie gewußt habe oder wissen konnte, daß Dritte irgendwelche Schriftsätze oder Dokumente erhalten hätten.

„Unfähige VdS-Führung“

Stellungnahme des Union-Dienstes
 BONN. Die „Unfähigkeit der Führung“ des Verbandes deutscher Soldaten, ihre Arroganz und den Schaden, den sie im Ausland bereits angerichtet habe, prangert das Presseorgan der CDU/CSU, der Deutschland-Union-Dienst, in seiner neuesten Ausgabe an. Die ehemaligen Militärs, soweit sie im VdS führend seien, hätten aus der Vergangenheit nichts gelernt. Sie fühlten sich berufen, zu schwebenden Tagesfragen Stellung zu nehmen und sich auf das glatte politische Parkett zu begeben. Die CDU-Zeitung weist darauf hin, daß der gegenwärtige Wiederaufbau von Staat und Wirtschaft seit 1945 nicht das Werk der heute auftretenden ehemaligen Militärs sei; diese hätten es den Politikern zu verdanken, wenn sie sich heute organisieren könnten.

Mossadeq unnachgiebig

Zuständigkeit der UN wird bestritten
 TEHERAN. Regierungskreise äußerten am Donnerstag, Ministerpräsident Mossadeq wolle in New York vor dem Sicherheitsrat nur die Zuständigkeit der UN für den britisch-persischen Ölkonflikt anfechten. Die persische Delegation werde die Verhandlungen sofort verlassen, wenn der Sicherheitsrat versuche, Persien eine Entscheidung aufzuzwingen. Mossadeq selbst ersuchte das persische Parlament nicht, wie erwartet, um ein Vertrauensvotum, da er, wie er sagte, keine Sondervollmachten brauche. Er sei sicher, daß der Sicherheitsrat die Berechtigung der persischen Ansprüche anerkennen werde.
 Der stellvertretende amerikanische Chefdelegierte bei den Vereinten Nationen, Gross, sagte in New York, die Vereinigten Staaten hofften noch immer auf eine Regelung des Ölstreits, die für die Interessen und Wünsche beider Parteien zufriedenstellend sei.

Kein Kommentar

WASHINGTON. Präsident Truman lehnte in seiner wöchentlichen Pressekonferenz eine Stellungnahme zu der Frage ab, ob im Falle eines Angriffs die militärische Verteidigungslinie in Deutschland entlang der Elbe, am Rhein oder entlang der französischen Grenze gezogen werde. Truman sagte, dies sei eine rein militärische Frage, zu der er nicht Stellung nehmen könne. Außerdem weigerte er sich, die Frage zu beantworten, ob er freie gesamtdeutsche Wahlen in der vom Bundeskanzler vorgeschlagenen Form befürworte.

Weltreiche auf gleicher Ebene

Der portugiesisch-brasilianische Machtblock und seine politische Zukunft

Von unserem überlischen Korrespondenten Werner Schulz

LISSABON. Als unter Präsident Getulio Vargas Außenminister Neves da Fontoura vor Monaten seine offizielle Erklärung zur außenpolitischen Haltung Brasiliens abgab, proklamierte er die Wahrung der portugiesischen Erbschaft und die Anerkennung der Bindungen Brasiliens an das alte portugiesische Mutterland als „unverbrüchliche Grundsätze“ der brasilianischen Politik.

Diese starke Betonung der portugiesisch-brasilianischen Zusammengehörigkeit war keine leere Phrase oder Höflichkeitsbezeugung. Unabhängig von parteipolitischen und ideologischen Entwicklungen in Lissabon und Rio de Janeiro hat sich das Bewußtsein einer lusitanischen Gemeinschaft, das eigentlich nie verloren gegangen war, in den letzten Jahren Jahrzehnten selbst in den breiten Massen hüben wie drüben in überraschender Weise ausgebreitet. Die sehr weitgehenden politischen Übereinstimmungen zwischen den heute in beiden Ländern bestimmenden Männern, Dr. Oliveira Salazar und Getulio Vargas, geben dieser gefühlsmäßigen Einstellung ihrer Völker einen festen Untergrund und schaffen einzigartig günstige Vorbedingungen für die gemeinsame Stellungnahme Portugals und Brasiliens gegenüber den großen Weltproblemen.

Natürlich war es für diese Entwicklung von großem Einfluß, daß seit jeher das Hauptkontingent der brasilianischen Einwanderung von Portugal gestellt wurde und daß sich der portugiesische Emigrant durch seine Zähigkeit eine maßgebende soziale und wirtschaftliche Stellung erkämpft hat, die ihn zu einem wichtigen Faktor im Leben Brasiliens macht. Er hat sich jedoch geistig und sentimental nie von seiner Heimat gelöst und bildet heute ein festes Bindeglied zwischen den Kontinenten. Diese enge lusitanische Schicksalsgemein-

schaft führt politisch gesehen zur Bildung eines gewaltigen interkontinentalen lusitanischen Blockes, der insgesamt 75 Millionen Menschen, davon 55 in Amerika 8 in Europa und über 12 im portugiesischen Afrika umfaßt, die in ihrer Gesamtheit die entscheidenden Produktionszentren Südamerikas und Afrikas beherrschen. Es ist selbstverständlich, daß aus dieser einzigartigen Kräftekonstellation heraus auch die Idee einer politischen lusitanischen Union entsteht, die sowohl in Portugal wie in Brasilien ihre Anhänger hat, in erster Linie im Intellektuellentum. Allerdings befinden sich die portugiesischen Kolonien ebenso wie der brasilianische Großraum noch im Stadium einer Entwicklung, die zwar schon zu geradzue phantastisch anmutenden Fortschritten geführt hat, trotzdem aber noch lange nicht abgeschlossen ist. Ihre Fortführung hängt weitgehend von dem Einstrom ausländischen Kapitals ab und wird auch noch eine Zeitlang davon abhängen müssen.

Tatsächlich liegt dem Portugiesen nichts ferner als politischer Machthunger, Wesentlich wirklichsnäher als diese Idee ist der jetzt des öfteren auftauchende Plan eines regionalen politischen und wirtschaftlichen Blockpaktes zwischen den beiden Ländern, der praktisch den Südatlantik zu einem lusitanischen Meer machen würde. Ein solcher Blockpakt würde allerdings vorerst gewisse Zollgrenzen und selbst Auswanderungsbestimmungen wohl kaum ausschließen können, um eine Beeinträchtigung der portugiesischen Eigenentwicklung in Afrika zu verhindern. Tatsächlich haben also diese Pläne und Ideen über die Konzentration der wirtschaftlichen und politischen Kräfte des lusitanischen Kulturkreises noch keine festumrissenen konkreten Formen angenommen und bedürfen sehr sorgsamer Erwägungen und eines langsamen Heranreifens.

Kleine Weltchronik

BEBENHAUSEN. Am kommenden Dienstag tritt der Landtag zu seiner 112. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung, die acht Punkte umfaßt, steht die zweite und dritte Beratung einer Reihe von Gesetzen.

GARMISCH-PARTENKIRCHEN. Der belgische König Baudouin verbringt sich seit einigen Wochen seinen Urlaub in Hinterriess unweit der deutschen Grenze. Am Donnerstag ließ er sich von einem österreichischen Grenzpolitisten mit dem Motorrad nach Garmisch fahren, um auf die Zugspitze zu fahren, wo er auf dem Zugspitzplatt zusammen mit seiner Schwester 1 1/2 Stunden Ski lief.

WIESBADEN. Im zweiten Vierteljahr 1951 wurden im Bundesgebiet 134 349 Ehen geschlossen. Die Zunahme gegenüber 58 235 in den ersten drei Monaten steht das Statistische Bundesamt als „jahreszeitlich bedingt“ an. Gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres ist erstmals ein Rückgang der Eheschließungsziffer zu verzeichnen. Außerdem ist eine relative Zunahme der Geburten und eine Normalisierung der Sterbefälle eingetreten.

BAD HERSFELD. Ein Kriegsgericht der vierten amerikanischen Infanterie-Division verurteilte zwei Gefreite zu lebenslänglichem Zuchthaus bei schwerer Arbeit und Ausstoßung aus der Armee, weil sie einen Taxifahrer erschossen.

LEIPZIG. Jeder Student in der Ostzone muß auf Grund einer Verfügung des Volksbildungsministeriums der Ostzonenregierung künftig beim Staatsexamen nachweisen, daß er die russische Sprache versteht. Er hat eine schriftliche Prüfungsarbeit in Russisch vorzulegen und wird außerdem auch noch mündlich in dieser Sprache geprüft.

BERLIN. Nach dem Vorbild des Bundesgebiets soll in Westberlin ein zentrales Auffanglager für politische Flüchtlinge errichtet werden. Zurzeit kommen täglich etwa 300 politische Flüchtlinge aus den sowjetisch besetzten Gebieten in Ber-

lin an. Die Unterbringungsmöglichkeiten in den 13 städtischen und in 31 privaten Flüchtlingsräumen reichen nicht aus.

BERLIN. Vom Westberliner Amtsgericht Tiergarten wurden bereits am Donnerstag 17 der am Vortage bei den kommunistischen Demonstrationen im Bezirk Wedding verhafteten FDJ-Angehörigen zu Gefängnisstrafen von 7 Tagen bis 6 Wochen verurteilt.

HAMBURG. Der Hauptvorstand der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG) wandte sich am Freitag gegen das geplante Aufwandsteuergesetz und verlangte die restlose Ausschöpfung aller bisherigen Steuerquellen, bevor neue Steuern eingeführt würden.

PARIS. Die Inflationstendenzen und die bevorstehende neue Welle von Preiserhöhungen in Frankreich haben der seit einigen Tagen an der Börse zu beobachtenden Hausse starken Auftrieb gegeben. Zeitweilig war die Nachfrage so stark, daß bei der Abwicklung der Geschäfte ein Durcheinander entstand.

BUENOS AIRES. General Menendez wurde vom Obersten Militärgericht als Anführer der Revolte gegen Peron zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Sieben weitere Offiziere erhielten Freiheitsstrafen zwischen 3 und 6 Jahren.

BERLIN. Bundeskanzler Adenauer ist am Freitagmorgen zu einem zeltägigen Besuch in Berlin eingetroffen.

KOPENHAGEN. Taucher eines dänischen Bergungsschiffes haben in der Bucht von Aarhus in 34 m Tiefe auf dem Meeresgrund ein deutsches U-Boot gefunden, das im zweiten Weltkrieg versenkt wurde. Mit der Verschrottung des Bootes wurde bereits begonnen.

LOS ANGELES. Die USA werden in Kürze über so viele und so verschiedenartige Atomwaffen verfügen, daß sie jeder militärischen Situation mit einer darauf zugeschnittenen Atomwaffe Herr werden können, erklärte der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergiekommission, Gordon Dean.

So zittern sie!

wa. In den Informationen des deutschen Friedenskomitees aus Ostberlin lesen wir in der Ausgabe vom September 1951 unter den „Stimmen der Westpresse zu den Weltfestspielen“: „Schwäbisches Tagblatt, Tübingen, 15. 8. 1951: Diese Weltfestspiele, die eine Weltstadt einen halben Monat in Atem halten, sind schon eine große Sache. Von westlicher Seite hätte man es gar nicht nötig, die zweifellos vorhandenen erheblichen organisatorischen Mängel, wie sie bei solchen beispiellosen Massenveranstaltungen wohl kaum ganz vermeidbar sind, so groß anzuprangern. Trotz solcher Mängel wird der Besuch in Berlin für alle Teilnehmer doch ein großes Erlebnis sein.“ Ja, wenn man nur den vorderen Teil der Sätze zitiert, dann kann man ja alles beweisen auf der Welt. In unserem Artikel ging es nämlich weiter, „daß dieses Erlebnis nicht gar zu sehr im Sinne der sowjetischen Propaganda ausfällt, dafür sorgt das bloße Vorhandensein Westberlins mit seinem unvergleichlich höheren Lebensstandard“. Im übrigen heißt der ganze Artikel „Ihnen eine Freude zu machen...“ (den FDJlern in Westberlin) und beträgt ein Vielfaches an Umfang der von den kommunistischen Friedensfreunden vorgenommenen, zweckgerichteten Auslese. Und daß die Festspiele für die Jungen und Mädchen aus der Sowjetzone eine große Sache waren, nicht nur weil sie begierigen Blickes vor den Schaufenstern Westberlins stehen konnten, sondern auch deshalb, weil sie dadurch einmal so oder so aus ihrer Enge herauskamen, wo sie nichts anderes kennen, als was ihnen täglich eingetrichtet wird — das müssen wir als große Sache für sie festhalten. Und wenn! Für die Jugend in der Sowjetzone ist das „Wes Brot ich eß, des Lied ich sing“ nicht eine Charakterlosigkeit; sie steht jenseits von Gut und Böse, weil sie nichts anderes kennt als den hochhängenden Brotkorb.

„Heße gegen Besatzungsmacht“

Hintermänner sollen die Kautions zahlen

STUTTGART. Das amerikanische Bezirksgericht verurteilte die 52jährige Lilly Wächter aus Rastatt wegen „Heße gegen die Besatzungsmacht“ zu acht Monaten Gefängnis und 15 000 DM Geldstrafe. Frau Wächter hat auf öffentlichen Versammlungen des kommunistischen „Demokratischen Frauenbundes“ über angebliche Greueltaten alliierter Soldaten in Korea berichtet. Sie unternahm ihre Reise durch Nordkorea auf Einladung dieses Bundes. Das Gericht setzte sieben Monate und eine Woche der Strafe als Bewährungsfrist aus, weist aber Frau Wächter für ein Jahr ins Gefängnis, falls sie die Geldstrafe nicht aufbringen kann. Auf die Bitte, die gesamte Strafe auszusetzen, beschloß das Gericht, Frau Wächter sofort auf freien Fuß zu setzen, wenn sie eine Kautions von 25 000 DM stellt. Der Gerichtsvorsitzende sagte, es sei klar, daß die Verurteilte diese Summe nicht selbst aufbringen könne. Sie habe als Instrument einer fremden Macht gehandelt; die Hintermänner sollen nun auch das Geld beschaffen.

Schacht beleidigt

AMSTERDAM. Bei einem indonesischen Regierungsempfang in Djakarta weigerte sich der kanadische Generaldirektor der UN-Verwaltung für technische Hilfe, Dr. Keenleyside, dem anwesenden ehemaligen deutschen Reichsbankpräsidenten Schacht die Hand zu geben und sagte zu ihm: „Ich kenne Ihre dunkle Vergangenheit; mit Ihnen möchte ich nichts zu tun haben.“ Hjalmar Schacht, der die Veranstaltung mit seiner Frau daraufhin verließ, bezeichnete den Kanadier dem indonesischen Nachrichtenbüro gegenüber als „gemeinen Verleumder“ und sprach den Wunsch aus, daß Keenleyside in Deutschland Klage gegen ihn einreichen möge. Schacht meinte, eine Anklage wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit sei in Nürnberg nicht gegen ihn erhoben worden; die Anklage wegen Kriegsvorbereitung habe zu seinem Freispruch geführt.

Ein heiterer Roman von Franz Gößl:

„Nachsaison“

Copyright by Schwäb. Verlagsgesellschaft, Tübingen

Herr Myera saß beim Frühstück, an dem er herumkaute, als ob es Roßnägeln wären. Am besten mundet ihm noch das Glas frischen Wassers, das mit dem Kaffee gebracht worden war. Der Schädel rauchte ihm gewaltig als Folge der ausgiebigen Einstandsfeier. Auch daß er bis gegen zehn Uhr trotz der draußen lockenden köstlichen Morgenluft geschlafen hatte, brachte nicht viel Erleichterung. Und mit Grausen dachte er daran, daß jetzt schon gleich Zeit zum Mittagessen war. Da schlich der Briefträger-Lois ins Haus und steckte den Kopf zur Tür herein.
 „Oh, guten Morgen, Herr Maria!“
 „Myera, bitte Myera“, verbesserte der Amerikaner schwach.
 „Entschuldigen Sie vielmals, bitte, aber heut dürfen Sie nicht viel Kopfarbeit von mir verlangen, da ist eine ganze Schmiede drin.“
 „Dann rief er kläglich: „Marie!“
 Die Kellnerin erschien und fragte: „Was darfs denn sein, Lois?“
 „Red nicht lang und bring mir einen Schnaps!“ bestellte er abgekämpft.
 „Hoppla, Sie gehen aber scharf ins Zeug.“
 Dem Amerikaner nötigte dieser Mut auf Schnaps bei der Verfassung, in der ja der Briefträger sein mußte, ehrliche Anerkennung ab.
 „Wenn noch etwas helfen kann, dann ist es etwas Scharfes. Mein Magen — o je, Ich kann Ihnen gar nicht sagen wie mir ist.“
 „Setzen Sie sich doch zu mir her. Den Schnaps übernehme ich, bin ja auch die Ursache Ihrer Beschwerden.“
 „Wenn's erlaubt ist...“ Zum erstenmal an

diesem Tag trat ein leichter Glanz in die Augen des Lois. Er wäre es bestimmt imstande gewesen, die letzten Züge zu den vorletzten zu machen, wenn er einstens beim Sterben zu einem Schnaps eingeladen würde.
 „Zum Wohl, Ma — Herr Myera!“
 „Gut bekomm's!“
 Sie stierten sich eine Weile trübselig an. Der Fremde brach den Bann: „Sagen Sie einmal, verdienen Sie gut bei Ihrem Geschäft?“
 Das war nun der falsche Ton für die gedrückte Seelenverfassung des Lois. Er schüttelte auch sofort ohne beschönigenden Hehl sein Herz aus: „Schau ich so aus? Daß ich die Briefe austrag, ist eigentlich nur ein Werk der Barmherzigkeit. Da zerreiß ich mir ja mehr die Schuhe, als ich verdienen. Mit dem Schmalz, das ich mir von meinem Briefträgergeld kaufen kann, schmirt man keinem Kanari den Schnabel.“
 „Warum tun Sie's denn dann? Bekommen Sie soviel Trinkgeld von den Bauern?“
 Erhehert lachte der Lois auf, schloß aber alsogleich mit einem schmerzlichen Zucken den Mund, denn es hatte ihm einen Riß durch den Schädel gegeben, daß er meinte, sein armer Kopf fliege in zwei Stücken links und rechts herunter.
 „Schmerz laß nach!“ beschwor er sein Weh und war gerade noch kräftig genug, dem Schnaps den Rest zu geben.
 Auf einen Wink des Amerikaners füllte die Kellnerin nach. Der Lois kam bereitwillig auf die Frage Herrn Myeras zurück: „Trinkgeld? Daß ich nicht lach! Da wär schon eher gut, man brächt jedem noch etwas.“
 „Sind die hiesigen Leute so arm?“
 „Arm grad nicht, aber auslassen tun sie nichts. Ein paar sind sogar da, die haben Geld wie Mist, wie der Obermoser der Hanser...“
 „Obermoser?“ unterbrach ihn nachdenklich fragend Herr Myera. „Obermoser? Der Name kommt mir bekannt vor.“
 „Das glaub ich gern“, trug ihn der Briefträger behutsam über die Gedächtnislücke,

„das ist ja der Dickkopfe, Katzgrau, der neben Ihnen gesessen ist und den Wein hingerührt hat, als wenn in seinem Bauch ein ganzes Dorf brennen tät. Das ist überhaupt ein ganz Feiner!“
 „Warum denn?“
 „Geld zum Säuefüttern und doch nie genug.“
 „So, so? ... Und ich habe geglaubt, da herinnen, so weit aus der Welt, wären alle Laster verbannt. Es ist eben nichts vollkommen auf Gottes Erdboden“, bemerkte salbungsvoll der Amerikaner.
 „Doch“, machte der Briefträger einen Einwand, „meine Geldtasche. Die ist vollkommen leer.“
 Herr Myera, feinfühlig wie er war, verstand die zarte Andeutung und setzte sie in die Tat um, indem er für den Lois noch einen Schnaps bestellte. Zugleich verlangte er die Rechnung für den feuchten Abend. Diese war saftig wie ein gutes Gulasch, aber wer hat, der kann! Herr Myera zahlte, ohne mit einer Wimper zu zucken und schob ein derart nobles Trinkgeld hin, daß dem Lois die Augen fast übergingen. Mit etwas müden Schritten entfernte sich darauf der Amerikaner. Der Lois hingegen widmete sich mit Inbrunst dem ergatterten dritten Stamperl und wurde dabei von Martin überrascht, der, ein lustiges Liedchen pfeifend, in die Stube kam.
 „Bist schon wieder hinter dem Schnapsglas?“ begrüßte er unfein und wenig gastfreundlich den Briefträger.
 Doch der war trotz des Katers nicht auf den Mund gefallen und schnappte zurück: „Sei froh, daß ich euch den Fusel wegsauf, bevor einmal die Polizei kommt und die Bude sperrt wegen Giftmischerlei!“
 „Nachher tät ich mein Geld nicht dafür hinaus-schmeißen“, stänkerte der Martin weiter.
 „Das hat der Amerikaner gezahlt, bäh!“
 „Das streckte der Lois die Zunge heraus wie ein ungezogener Schulbub. Man muß manchmal

seine Seele von ihrer Spannung durch etwas ganz Ausgefallenes befreien.“
 „Dann wird er dir wohl zusagen, du Abputzer!“
 „Meinst wirklich, so ein Tröpfel Schnaps macht aus dem Lois einen Stiefelwecker?“
 Der Martin horchte auf. In dieser Bemerkung lag etwas, was mit seinen Gefühlen übereinstimmte.
 „Was willst denn damit sagen?“ fühlte er dem Briefträger auf den Zahn.
 „Sagen will ich nichts“, wich der Lois vorsichtig aus, „aber das eine merk dir, Martin: Hinter einem, der so patzige Trinkgelder gibt, stinkt etwas.“
 „Mein... wenn einer Geld genug hat...“, sagte der Martin achselzuckend. Er hatte sich Gescheiteres erwartet.
 „Nachher schmeißt er erst recht nicht damit herum“, folgerte der Lois, „weil er sonst bald keines mehr hätt.“
 Solche Reden waren entschieden undankbar, denn die Worte entschwebten dem Munde zugleich mit einem fast sichtbaren Schnapshauch, den zu bezahlen im fernen Südamerika die armen Teufel tief in den Minen drinnen schufteten.
 Wenn in den paar Tagen, die seit dem Eintreffen des Amerikaners in Zwischenquell verstrichen waren, die Weingeister des ersten Abends den im Laufe der Zeit über fünfzig Jahre alt gewordenen Leib des Obermoser Ander noch nicht ganz verlassen gehabt hätten, so mußten sie bestimmt an diesem milden Herbstnachmittag mit den Schweißtropfen davonschwimmen, die das Gesicht des Ander glänzend machten wie einen frisch aus dem Schmalz kommenden Krappen. Es waren knorrige Scheiter, die er vor dem Haus klopf.
 Der Ander war so hingebungsvoll in die gesunde Arbeit vertieft, daß er gar nicht merkte, wie er teilnahmsvoll beobachtet wurde. Er blickte erst auf, als man ihn unversehens anrief: „Fleißig bei der Arbeit, Herr Obermoser?“ (Fortsetzung folgt)

Ostzonale Wirtschaft als Teil der Ostblockpolitik

30 Prozent der Produktion entfallen auf die sowjetischen Aktiengesellschaften

K.H. Die gegenwärtig von Grotewohl und anderen führenden Politikern der Ostzone unternommenen Anstrengungen, mit dem Westen zu einer gesamtdeutschen politischen Einheit zu gelangen, lassen es angebracht erscheinen, einmal die wirtschaftspolitische Entwicklung der Ostzone aufmerksam zu betrachten. Denn die auf diesem Gebiet von der westlichen Öffentlichkeit fast unbemerkt vollzogenen Maßnahmen stehen in krassem Gegensatz zu den neuen Einheitsbestrebungen. Während in der Politik aus der Ostzone immer wieder Aufrufe und Forderungen nach einer deutschen Einheit erschallen, sind in der Wirtschaft der Ostzone auf Befehl der sowjetischen Machthaber in Moskau die Nachkriegsjahre mit Erfolg dazu benutzt worden, die Ostzone in den Ostblock der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten einzugliedern, und in diesem Jahre angelaufene Fünfjahresplan hat die Aufgabe, diese Entwicklung zu beschleunigen und zu vollenden.

Verstaatlichung der wichtigen Industrien

Das stärkste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist ohne Zweifel die Verstaatlichung der Industrien. Nach dem am 14. März d. J. verkündeten „Gesetz über den Volkswirtschaftsplan“, dem bis 1955 geltenden Fünfjahresplan zur absoluten Bolschewisierung der ostzonalen Wirtschaft, sollen bis Ende dieses Jahres bereits 76,6 Prozent der gesamten Industrieproduktion auf die volkseigenen und die ihnen gleichgestellten Betriebe entfallen. Dabei sind unter den „gleichgestellten“ Betrieben die sowjetischen Aktiengesellschaften zu verstehen, die auf Grund der Reparationsansprüche der UdSSR errichtet wurden und für die im Handelsregister Moskau als Hauptsitz eingetragen ist. Sie werden von sowjetrussischen Direktoren geleitet und unterstehen einem besonderen Komitee beim Ministerrat der UdSSR. Die Anzahl dieser sowjetischen Aktiengesellschaften beträgt zwar nur 119 Betriebe vorläufig, aber ihre Bedeutung liegt darin, daß sie die wichtigsten Positionen der Schlüsselindustrien, in den Grundstoffindustrien, dem Maschinenbau und der Chemie innehaben.

So entfallen von der gesamten Produktion der Ostzone rund 30 Prozent auf die sowjetischen Aktiengesellschaften. Ihr Produktionsanteil er-

reicht im Bergbau 36 Prozent, in der Elektrotechnik 41 Prozent, in der Metallindustrie 46 Prozent und in der chemischen Industrie sogar über 50 Prozent. Ihre Aktien befinden sich zu 51 Prozent in den Händen der Sowjetunion und die restlichen 49 Prozent gehören der Deutschen Demokratischen Republik. Einen etwa in gleicher Höhe liegenden Anteil an der Gesamtproduktion stellen die gegenwärtig rund 6000 Unternehmen der „volkseigenen Betriebe“, die von der „Deutschen Wirtschaftskommission“ nach russischem Vorbild in mehreren Ministerien geleitet werden. Dazu gehören die Ministerien für Schwerindustrie, für Maschinenbau, für leichte Industrie und das Staatssekretariat für Nahrungsgüter und Genußmittelindustrie. Die Verstaatlichung der Industrie hat dabei schon solche Fortschritte erzielt, daß gegenwärtig nur noch etwa 25 Prozent der Produktion von der privaten Industrie erzeugt werden.

Aussterben der privaten Unternehmen aller Art

Der eindeutige Zweck des Fünfjahresplanes ist die völlige Ausmerzung der privaten Unternehmen in allen Zweigen der Wirtschaft. Deren Hinrichtung erfolgt systematisch auf dem kalten Wege über erhöhte und unerträgliche Steuerlasten und die Aufdeckung sogenannter Wirtschaftsverbrechen. Auch der Handel wird hier von nicht verschont. Nachdem der Großhandel schon fast restlos verstaatlicht ist, wird dem Einzelhandel das Lebenslicht mit den staatlichen Handelsorganisationen, die im vorigen Jahre bereits 6000 Verkaufsstellen mit rund 90 000 Beschäftigten hatten, ausgeblasen. Desgleichen wird

das selbständige Handwerk, dem man nur noch soviel Lebensraum läßt, wie man seine Qualitätsarbeit einzuweisen noch nicht entbehren kann, durch Zusammenfassung in Genossenschaften seinem Ende zugeführt. Ebenso wird das Ziel in der Landwirtschaft rücksichtslos weiterverfolgt und die Rückstellung der Kollektivierungsabsichten darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kolchoswirtschaft als Ende der Entwicklung angestrebt wird und daß die rund 250 000 Neusiedler der Bodenreform heute schon durch ihre Abhängigkeit von den Maschinen-Ausleih-Stationen und ihre Erzeuger- und Absatzgenossenschaften praktisch eine verstaatlichte Landwirtschaft darstellen.

Wie klar aber die Angleichung der gesamten Wirtschaft der Ostzone an die russische Staatswirtschaft durchgeführt wird, beweist auch die Tatsache, daß Investitionen nur noch bei den sowjetischen Aktiengesellschaften und den volkseigenen Betrieben vorgenommen werden können, da man den privaten Unternehmen jegliches Kapital dazu durch die überhöhten Steuern entzieht. Ein Schlaglicht auf die eigentlichen Absichten dieser Wirtschaftspolitik wirft dabei aber noch die Tatsache, daß Investitionen vor allem in den Wirtschaftszweigen vorgenommen werden, in denen man wie bei der Stahlerzeugung vom Westen unabhängig werden möchte. Alles in allem zeigt sich in der Wirtschaft der Ostzone eine unerhörte Wandlung. Diese Tatsache darf bei der Beurteilung der Forderung der Ostzone nach politischer Einheit nicht außer Betracht bleiben.

Stromeinschränkungen für Industrie geplant

BONN. Eine 25prozentige Einschränkung des Stromverbrauchs für industrielle Abnehmer wird im Rahmen von Bestimmungen erzwungen, die vom Bundeswirtschaftsministerium im Zusammenhang mit der Kohlenknappheit ausgearbeitet werden. Da den Elektrizitätswerken zur Deckung des zu erwartenden Stromverbrauchs im vierten Quartal 350 000 bis 400 000 t Kohle fehlen, muß die Stromerzeugung wöchentlich um 50 bis 60 Millionen kWh gedrosselt werden.

Der gegenwärtige Stromverbrauch liegt etwa 20 Prozent über dem des Vorjahres. Für den Bergbau, den Verkehr und die eisenschaffende Industrie sind Sonderregelungen vorgesehen. Bei der Stromzuteilung für die anderen industriellen Verbraucher soll der jeweilige Vorjahrsmonat bei der Berechnung zugrunde gelegt werden. Unter die voraussichtlichen Beschränkungen würden auch Leistungsminderungen in den Morgen- und Abendstunden gehören. Weiterhin ist ein Verbot der Reklame und der Repräsentationsbeleuchtung geplant. Schaufenster und Schaukastenbeleuchtung soll eine halbe Stunde nach Ladenschluß abgeschaltet werden.

Eine allgemeine Stromrationierung auch für den privaten Bedarf wird im Bundeswirtschaftsministerium abgelehnt, weil eine entsprechende Kontrolle nicht möglich sei.

Das Bundesverkehrsministerium kündigte die Einstellung des Betriebes von 28 Schnell- und Eil- und 120 Sonderzügen des Sonntagverkehrs wegen ungenügender Kohlenzuteilung mit Be-

ginn des Winterfahrplans an. Als zusätzliches Ausfallprogramm ist bei weiterer Verschlechterung der Kohlenlage zusätzliche Einschränkung des Sonderzugverkehrs, Einstellung von 100 Zügen im Fernverkehr und 425 Zügen im Bezirksverkehr vorgesehen.

STUTTGART. — Neues Mercedes-Benz-Modell. Die Daimler-Benz-AG. hat ein neues Fahrzeug der internationalen Spitzenklasse, den Mercedes-Benz Typ „300 S“ herausgebracht, das auf dem Pariser Autosalon zum erstenmal der Öffentlichkeit gezeigt wird. Der Sechszylindermotor hat 2996 ccm Hubraum; vom Typ „300“ unterscheidet sich das neue Modell im wesentlichen durch die um 35 PS höhere Leistung. Ein Preis wurde nicht genannt. Die Werkleistung bezeichnet das neue Fahrzeug als den repräsentativen Reisewagen, der weite Strecken schnell und sicher zurücklegt.

MÜNCHEN. — Verband der deutschen Milchwirtschaft gegründet. Am 2. Oktober wurde in München der Verband der deutschen Milchwirtschaft gegründet. Der Vorsitzende des milchwirtschaftlichen Vereins Allgäu, Reichsminister a. D. Anton Fehr, ist zum Präsidenten bestellt worden. Der Verband sieht es als seine Aufgabe an, die Zusammenarbeit aller milchwirtschaftlichen Gruppen und die wissenschaftliche Forschung auf milchwirtschaftlichem Gebiet zu fördern sowie die deutsche Milchwirtschaft gegenüber dem Ausland zu vertreten.

Wieder einmal: große Steuerreform

KÖLN. Die Wirtschaft des Bundesgebiets solle im Jahre 1952 auf steuerlichem Gebiet mit neuen Gesetzen und Durchführungsverordnungen nicht weiter belastet werden, erklärte Ministerialdirektor Mersmann vom Bundesfinanzministerium auf der diesjährigen Tagung der Steuerberater. Es werde vielmehr angestrebt, im Jahre 1953 eine große Steuerreform durchzuführen. Dieses Jahr sei dafür besonders geeignet, weil bis dahin endgültig geregelt werden müsse, auf welche Steuern der Bund Anspruch habe und welche Steuern in die Kassen der Länder fließen.

Der Sprecher kündigte an, daß bereits innerhalb des nächsten Vierteljahres die Hauptrichtungen dieser Steuerreform erkennbar würden. Durch den ständig wachsenden Finanzbedarf des Bundes sei diese angestrebte Reform allerdings erheblich belastet. Auf der anderen Seite habe sie aber die äußerste Grenze der Steuern erreicht. Dieser Zustand wirke sich sehr ungünstig aus, weil dadurch kein ausreichender Spielraum für eine organisch aufgebaute Steuerreform verbleibe. Steuervergünstigungen müßten immer nur eine Ausnahme bleiben und abgebaut werden, sobald die einzelnen Steuerarten auf eine tragbare Basis zurückgeführt seien. Es sei nicht mehr beabsichtigt, Eheleute gemeinsam zu veranlagen.

Ein neues Synthese-Benzin

KREFELD. Der Direktor der Chemischen Werke Rheinpreußen in Homburg, Niederrhein, Dr. K ö l b e l, erklärte, daß die Laborversuche des von ihm und dem Chemiker Dr. Engelhardt erfundenen neuen Verfahrens zur Herstellung von Synthese-Benzin abgeschlossen und jetzt Versuche in einer kleinen, technischen Versuchsanlage vorgesehen seien, die gebaut werde. Das neu entdeckte Herstellungsverfahren aus Kohlenoxyd und Wasserdampf sei auf dem Gebiet der Erzeugung von Synthese-Benzin aus den Vergasungsprodukten der Kohle seit dem Jahre 1923 die erste grundlegende Neuerung. Das neue Benzin werde nicht wesentlich billiger sein, als das Benzin auf Erdölbasis, jedoch unter den Herstellungskosten für jeden anderen Synthesetreibstoff liegen.

KÖLN. — Gegen Gewährung von Rabatten im Einzelhandel. Der „Zentralverband des genossenschaftlichen Groß- und Einzelhandels für Nahrungs- und Genußmittel“ wandte sich gegen die Gewährung von Rabatten im Einzelhandel, die in letzter Zeit immer mehr um sich greife und bald zur allgemeinen Wiedereinführung von Rabatten führen müsse. Rabatte täuschten nur einen falschen Preis vor.

BERLIN. — Deutsche Industrieausstellung 1951. Für die deutsche Industrieausstellung 1951, die heute eröffnet wird, haben sich 1396 Firmen und Organisationen angemeldet. Aus dem Ausland kommen 485 Firmen.

TÜBINGEN. — Sinkende Erzeugung von Produktionsgütern. In der Industrie Württemberg-Hohenzollern hat im August die Herstellung allgemeiner Produktionsgüter mit acht Prozent die stärkste Abnahme zu verzeichnen. Hauptursache für diese Entwicklung ist die verminderte Erzeugung von Farben, Firnissen und Lacken bei der Industriegruppe Chemie.

TÜBINGEN. — Drei Betriebsneugründungen. Im August wurden in Württemberg-Hohenzollern drei Betriebe neu gegründet. Stilllegungen erfolgten in diesem Monat nicht.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

| | | |
|-------------------|----------|----------|
| | 4.10. | 3.10. |
| Schweizer Franken | 93.35 | 83.99 |
| USA-Dollar | 19.14 | 19.28 |
| Engl. Pfund | 7.77 | 7.80 |
| Frans. Franken | 7832.77 | 7803.74 |
| Belg. Franken | 1021.47 | 1027.06 |
| Holl. Gulden | 79.91 | 79.32 |
| Span. Peseten | 825.— | 827.78 |
| Port. Eskudos | 555.— | 556.87 |
| Schwed. Kronen | 118.93 | 120.14 |
| Argent. Pesos | 855.— | 838.71 |
| Bras. Milreis | — | — |
| Osterr. Schilling | 663.26 | 662.89 |
| Ital. Lira | 12867.89 | 12846.15 |
| Tschech. Kronen | 8703.16 | 8277.78 |

Umrechnungskurs: 1 Westmark = 3.90 — 4.10 Ostmark.

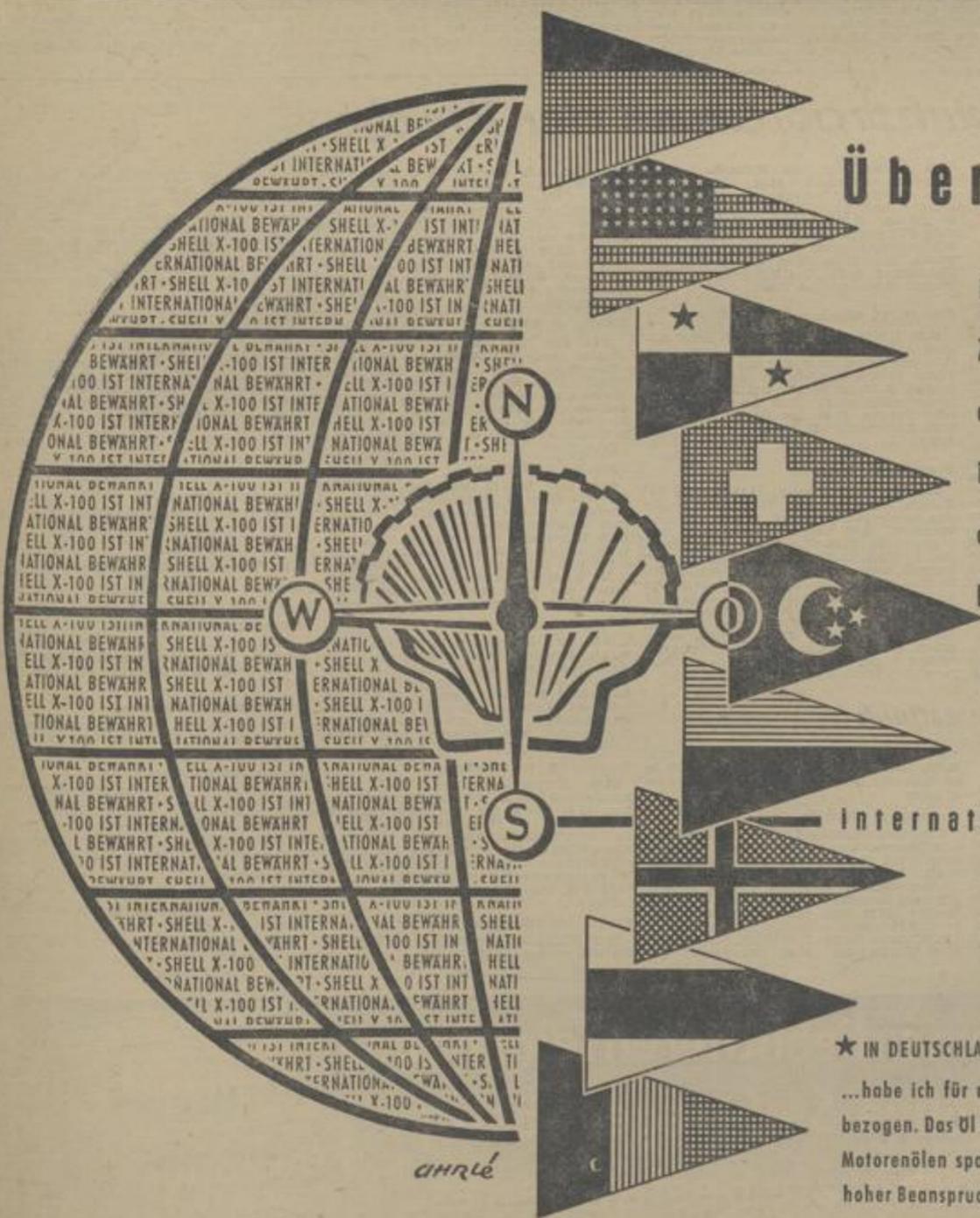
Überall in der Welt*

in 101 Staaten und Kolonialländern vom Polarkreis bis zum Äquator hat sich SHELL X-100 stets bewährt als ein Öl, das dem Motor vollkommenen Schutz gewährt. Entwickelt in den SHELL-Forschungsstätten, erprobt auf dem Prüffeld der Welt, hat sich SHELL X-100 seit einem Jahr auch in Deutschland bei schärfsten Prüfungen hervorragend bewährt.

SHELL
X-100
MOTOR OEL

international bewährt

* IN DEUTSCHLAND schreibt Fa. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Bremen ... habe ich für meinen 300 Fahrzeuge starken Fuhrpark nur SHELL X-100 MOTOR OEL bezogen. Das Öl ist absolut temperaturfest und gegenüber den bisherigen einfachen Motorenölen sparsamer im Gebrauch. Außerdem ist es von Bedeutung, daß selbst bei hoher Beanspruchung meiner Nutzfahrzeuge die Motore vollkommen sauber blieben.



Das Programm

Fußball

1. Liga Süd: Samstag: Offenbach - Schweinfurt; Neckarau - Mühlburg; Sonntag: Stgt-Kickers - Nürnberg; FSV Frankfurt - VfB Stuttgart; VfR Mannheim - 1860 München; Bayern München - SV Waldhof; Augsburg - Aschaffenburg; Fürtth - Eintracht Frankfurt.

gegen VfR Schwenningen; Friedrichshafen - Kirchheim; Sportclub Stuttgart - Sportfreunde Stuttgart. 2. Amateurliga, Gruppe Nord: Balingen - Metzlingen; Hochingen - Prüllingen; Horb - Mössingen; Truchtlingen - Spaichingen; Düllingen gegen Tuttlingen; Rottweil - Schramberg; Gosheim gegen Taillfingen.

„Club“-Scharfschützen jetzt gegen Goth

Spitzenreiter stehen vor schweren Auswärtsspielen

Für größere Aufgaben hat sich in letzter Zeit besonders Torhüter Goth von den Stuttgarter Kickers empfohlen. Er wird es auch dem Clubsturm nicht leicht machen, auf Degerlochs Höhen zum Sieg zu kommen.

den zu erwartenden Punktgewinn aufrechterhalten. Kaum so friedlich, wie sie in der Tabelle nebeneinander liegen, werden sich wohl im Stuttgarter Lokalkampf der Sportclub und die Sportfreunde in die Punkte teilen.

Rekord an Rekordverbesserungen

Das erfolgreichste Leichtathletikjahr seit dem Kriege / 7 gewonnene Länderkämpfe

Die deutsche Leichtathletik Saison ist am vergangenen Wochenende mit dem großen Abendparcours in Barmen und der deutschen Mannschaftsmeisterschaft in Landau offiziell beendet worden.

Hoffnungen, Hipp schaffte auch erstmals im Diskuswerfen die 50-m-Marke. Auch in den Laufstrecken hat sich eine erfreuliche Dichte an der Spitze ergeben.

Lokalkämpfe bei den Amateuren

Spitzenreiter nicht gefährdet

Drei Favoriten lösen sich immer mehr vom Feld und auch dieser Sonntag dürfte in diesem Brustan-Bruat-Kampf keine wesentliche Verschiebung bringen.

Der Süden muß sich strecken

Die beiden Spitzenreiter unter sich

Der TB Ravensburg war für Süd am letzten Sonntag allein erfolgreich und bei allergrößtem Optimismus darf man annehmen, daß morgen unsere Vertreter noch besser abschneiden werden.

Ein Helfer zur Gesundung des Körpers

Fünf Jahre Versehrtensport / Große Verdienste des Stuttgarter Weimann

In unermüdlicher Kleinarbeit und mit feinem Einfühlungsvermögen hat für den gesamten deutschen Versehrtensport der im Stuttgarter Versorgungskrankenhaus tätige Sportlehrer Eugen Weimann gewirkt.

alle Erwartungen derer übertraf, die es zum erstenmal sahen. Aus Südwürttemberg war eine gemischte Mannschaft angereist, die als Torwart den bekannten Tübinger Riestler aufgestellt hatte.

Der Einwurf

Ich habe meinen Augen nicht getraut, als ich im „ASZ-Sportblatt“ einen Brief des Sekretärs des Olympischen Komitees von Korea entnahm.

Die Rundfunkprogramme der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 4.35 Sendebeginn, 5.00 Frühmusik, 5.45 Marktanschauung für die Landwirtschaft.

16.45 Erinnerungen an Heidelberg, 17.10 Unterhaltungsmusik, 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum, 18.30 Sport gestern und heute.

Südwestfunk

zum Feierabend, 19.30 Zeitfunk, 19.40 Tribüne der Zeit, 22.00 Nachrichten, 22.30 Nachtstudio (auß. Do., Sa.), 9.00 Spätnachrichten.

16.45 Erlinnerungen an Heidelberg, 17.10 Unterhaltungsmusik, 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum, 18.30 Sport gestern und heute.

Advertisement for Palmolive soap featuring a woman's face and the text: 'Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben, wenn Sie Palmolive-Seife regelmäßig verwenden. Fachärzte bestätigen es.'

Illegales KZ Dormettingen vor Gericht

Da hilft alles Leugnen nichts mehr

Helmer-Sandmann hat an Mißhandlungen teilgenommen / Fortmann der Kripo übergeben / Abschluß der Beweisaufnahme

ROTTWEIL (Eig. Bericht). In Gerichtsverhandlungen gibt es oft Überraschungen. Unversehens werden aus Zeugen Angeklagte. So wäre es fast dem im Lager Dormettingen als Kapo eingesetzten ehemaligen Häftling Dehne gegangen, und dieser Rollentausch wird vielleicht in kurzer Zeit bei Herrn Fortmann, dem ehemaligen kaufmännischen Leiter der Deutschen Ölschleif-Forschungsgesellschaft und Denunziant par excellence vor sich gehen.

Fortmann, der alle seine Kollegen von der Dölk denunziert und der auch die Listen mit Nationalsozialisten für die Franzosen angefertigt hatte, wurde bezeichnenderweise vom Militärgesicht Rastatt wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, während die von ihm Denunzierten ohne Strafe ausgingen. Der Oberstaatsanwalt übergab Fortmann noch im Gerichtssaal der Kriminalpolizei, damit er über seine Denunziationen vernommen werden konnte. Ein besonderes Strafverfahren gegen Fortmann ist zu erwarten.

Aber auch der Angeklagte Helmer-Sandmann, dessen Treiben bei diesem Prozeß zur Debatte steht, wurde durch die Zeugenaussagen am Donnerstagmittag immer mehr belastet. Zuweilen versuchte er sich noch in einem überlegenen Lächeln, aber das alles wirkte doch sehr erzwungen. 49 Zeugenelide dürften schwerer wiegen als das verzweifelte Leugnen und Abstreiten eines Angeklagten.

Helmer war aktiv

Der Zeuge Schuß, der als Wehrmachtsangehöriger in Dormettingen gefangen gehalten worden ist und dort in der Küche beschäftigt war, beschwor, daß Helmer einem Häftling, der in die Abortgrube geworfen worden war und sich am

Grubenrand festhielt, um nicht untergehen, mit den Schuhen auf die Finger getreten habe. Der gleiche Zeuge hat auch gesehen, daß Helmer den schwer zusammengeschlagenen Häftling Paul Wührer, dem die Tschechen mit dem Feuerwehrschlauch Wasser in den Mund spritzten, von hinten geschlagen habe. Damit ist nunmehr also auch durch Zeugenaussage eine direkte Beteiligung des Angeklagten Helmer an den Mißhandlungen belegt worden.

Der gleiche Zeuge belastete auch den Denunzianten Fortmann schwer. Danach soll Fortmann nicht nur Listen an die Franzosen, geliefert haben, sondern er soll auch selbst mit einer Funktion betraut, im Lager Dormettingen gewesen sein. Im Haus von Schuß soll Fortmann bei einer Haussuchung dem Bruder des Zeugen gegenüber von Erschießung geredet haben.

Die Umstände unter denen die Zeugin Hoch versucht hat, ihren Schwager Maurer und den Bürgermeister Rebstock von Dotternhausen, die beide im Lager Dormettingen schließlich ermordet wurden, freizubekommen, werfen nicht nur auf Helmer ein bezeichnendes Licht, sondern auch auf die damalige moralische Haltung vieler Deutscher. Deletre habe sie zu Helmer geschickt. In dessen Gegenwart habe sie von einem Posten einen Schlag über den Kopf erhalten. Diese Bemerkung veranlaßt die Zuhörer zu Pful-Rufen. Leider haben sie ihre Abneigung nicht in gleicher Weise Ausdruck gegeben, als die Zeugin Hoch davon berichtete, daß ihr Deletre einen Brief von Einwohnern aus D. mit deren Unterschriften gezeigt habe, in dem es hieß, die Dorfbewohner wünschten, daß die Inhaftierten noch möglichst lange im Lager bleiben sollten. „Was wollen Sie eigentlich von mir? Die Dorfbewohner wünschen ja selbst, daß wir Eure Männer einsperren!“, sagte Deletre.

Fortmanns Liste

Zur allgemeinen Überraschung konnte der Polizeiwachmeister Rösch aus Schömburg, der seit 1939 dort stationiert ist, bei seiner Vernehmung dem Gericht jene vielgenannte Liste auf den Tisch legen, die Fortmann im April 1945 den Franzosen auf deren Wunsch angefertigt hat. Alle darauf verzeichneten Leute wurden, soweit sie angetroffen werden konnten, damals sofort festgenommen. Röschs Schilderung über die Zustände in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches, die rings um Schömburg aufgemacht worden waren, war aufschlußreich und erschütternd zugleich. Das KZ Schömburg sei außerordentlich gut eingerichtet gewesen und auch menschlich geführt worden. Während der Zeit seines Bestehens seien dort nur sechs Inhaftierte gestorben. Das KZ Dautmergen hingegen, in dem dauernd 2500 Häftlinge, in der Hauptsache Polen und Russen, untergebracht waren, sei ein wahres Vernichtungslager gewesen, in dem es nur unzureichende Verpflegung gab und in dem täglich 30 bis 40 Häftlinge gestorben seien (im Nachkriegs-KZ Dormettingen kamen nach den bisherigen Feststellungen 18 Häftlinge ums Leben).

Rösch, der wie zahlreiche Einwohner der Umgebung von Dormettingen Kenntnis von den schrecklichen Vorfällen im Lager erhalten hatte, hat davon sofort seiner vorgesetzten Dienststelle in Balingen Mitteilung gemacht, aber er hat sich damit nicht zufrieden gegeben. Er selbst ist sofort nach den ersten Totschlägen im Lager zum französischen Sicherheitsoffizier nach Balingen gefahren und hat diesen von den Vorgängen unterrichtet. Mit dem Bescheid, daß

diese Zustände abgestellt werden, ist er wieder zurück nach Schömburg gefahren. Leider sei aber nichts geschehen. Immer wieder, wenn ihm Morde und schwere Mißhandlungen bekannt wurden, habe er in Balingen den französischen Sicherheitsoffizier und auch die französische Gendarmerie davon in Kenntnis gesetzt. Erst Anfang Juni, nach einem nächtlichen Zwischenfall in Dotternhausen, bei dem Deutsche aus dem Bett heraus verhaftet wurden, habe die französische Gendarmerie auf Meldungen Röschs hin eingegriffen und bei dieser Gelegenheit auch das Lager Dormettingen aufgelöst.

Bekannt wie Hitler

Von Helmer berichtete Rösch, daß dieser der Machthaber im Umkreis gewesen sei: „Der Name Helmer war so bekannt wie der von Hitler im Dritten Reich.“ Zu dem Verschwinden Milan Kovars konnte Rösch die Angaben machen, daß er in der Nacht vom 8. auf 9. Juli 1945 von einem französischen Offizier mit der Erklärung aus dem Bett geholt worden sei, er sei von einem Ausländer auf der Straße angehalten worden und habe diesen angeschossen. Rösch machte sich nach dem Verwundeten auf die Suche und fand diesen auf der Straße zwischen Schömburg und Dotternhausen. Es war Milan Kovar, der einen Schulterdurchschuß hatte. Am 29. Juli sei Kovar dann aus dem Krankenhaus Balingen, wo er von den Franzosen unter anderem wegen der Vorfälle in Dormettingen als Gefangener gehalten wurde, entwichen.

Gestern wurde Helmer durch den Zeugen Manski aus Karlsruhe zu guter Letzt auch noch mit der Verhaftung der Gebrüder Wührer in Verbindung gebracht. Manski war dabei, als Helmer zu Deletre sagte: „Die Wührer, die Nazis, sollten wieder so klein gemacht werden, wie sie vor 1933 waren.“ In dem gleichen Zusammenhang soll Helmer den Deletre, alias Scheerer, auch auf die ebenfalls kurz darauf verhaftete Frau Martha W. hingewiesen haben.

Die Eier und die Hühner

Zum Schluß der Beweisaufnahme befaßte sich das Gericht noch mit der Requisitionstätigkeit Helmers. Verschiedene Zeugen wurden gehört über die Form, in der Helmer bei den Bürgermeistern der betreffenden Gemeinden Naturalabgaben in Form von Hühnern und Eiern gefordert hatte. Es zeigte sich, daß er in dieser Hinsicht — zumindest für die ersten Wochen seiner Tätigkeit — formal durch eine französische Ermächtigung zu Lebensmittelrequisitionen gedeckt war. Immerhin kam heraus, daß er auch hier, allerdings vielleicht unter einem gewissen Drucke stehend, teilweise recht massiv vorging. Zu dem Bürgermeister Johann Riede aus Ratshausen soll er gesagt haben: „Sie Obernazi, ich werde Sie hinbringen, wo Sie hingehören!“ Das wäre an sich in der Hitze des Gefechtes noch verständlich, aber im Zusammenhang mit dem Todeslager in Dormettingen gewinnen derartige Bemerkungen eben einen besonderen Beigeschmack.

Der Zeugenaufmarsch wurde am Freitag beendet mit dem Aufruf der geschiedenen Frau des durch das Verfahren als Denunzianten brandmarkten ehemaligen Direktors Fortmann. Die Zeugin nahm auf ihren Eid, daß Helmer das Parteibüchlein getragen habe. Die Behauptung deckt sich dem Sinne nach mit einigen ähnlichen Aussagen früher vernommener Zeugen. Heute tragen Staatsanwaltschaft und Verteidigung ihre Plädoyers vor.

Künstliche Herzen

Aufsehenerregende chirurgische Eingriffe

PARIS. Von der ersten Erprobung eines künstlichen Herzens am Menschen berichtete der italienische Chirurg Prof. Dogliotti von der Universität Turin dem 14. internationalen Kongreß für Chirurgie in Paris. Am 19. August operierte er einen 50jährigen Patienten an einem Brusthöhlentumor. Die Herzfähigkeit des Mannes war so herabgesetzt, daß infolge des sauerstoffarmen Blutes Lebensgefahr bestand. Während der Entfernung des Tumors schloß Prof. Dogliotti ein „künstliches Herz“ an die Blutbahn an, das 20 Minuten lang das Herz des Patienten unterstützte. Der Patient überstand die Operation gut und ist heute vollständig genesen.

Die vollständige Ersetzung des Herzens durch ein künstliches Verfahren, wenigstens für einige Stunden, ist bisher allerdings nur im Tierversuch gelungen. Die Körpertemperatur des Versuchstieres wird durch Kompressen mit zirkulierender Kühlflüssigkeit auf 20 Grad herabgesetzt, wodurch (ähnlich wie beim Winterschlaf der Tiere) der Sauerstoffbedarf des Körpers stark verringert wird. Das Herz kann dann durch Abklemmen der drei Herz-



adern für 25 bis 20 Minuten vom Blut geteert und der Eingriff daran ausgeführt werden. Hunde haben sich nach solchen Operationen in wenigen Tagen erholt, Affen aber erst nach Monaten. Beim Menschen ist diese Methode der Tiefkühlung bis jetzt noch nicht versucht worden, weil die Abkühlungstemperatur hart an der lebensgefährlichen Grenze liegt.

Der niederländische Psychologe Prof. Jongblöd führte bei dem Pariser Kongreß seinen Kollegen aus 45 Ländern der Erde das selbständige künstliche Herz vor, das ein etwa 1,20 m hoher komplizierter Pumpmechanismus aus Preßstoff ist. Es besteht in der Hauptsache aus zwei Sätzen von je sechs kleinen Pumpen, die der linken und rechten Herzkammer entsprechen, aus spiralförmigen, rotierenden Sauerstoffspeichern, die an die Stelle der Lungen treten, aus einem Regulierungsbehälter, der den Zutritt von Luft in die Arterien verhindert, und aus einer Heizanordnung, die das Blut auf Körpertemperatur hält. Jongblöd zapft das Körperblut an den Hohlvenen des Herzens an, läßt es dann durch seinen Pumpenmechanismus und Sauerstoffbehälter strömen, um es wieder an den Oberschenkelarterien in den Körper einzuführen. Das künstliche Herz Jongblöds hielt einen Hund, dem sein eigenes Herz völlig herausoperiert worden war, noch zwei Stunden am Leben.

Auf dem Kongreß wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die bisher schon erreichte Vervollkommnung der Operationstechnik beim künstlichen Herzen bald auch die Anwendung bei menschlichen Patienten gestatten würde.

Von Hand zu Hand

In Diensten Görings und der Alliierten

BONN. Aus den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Bundestags über die Bauten für die Alliierten in der Umgebung Bonn's ergab sich, daß an der Einrichtung des Sitzes der alliierten Hohen Kommission dieselbe Berliner Firma beteiligt war, die vor 1945 Karinhall und andere repräsentative Gebäude nationalsozialistischer Größen eingerichtet hatte. Der Besitzer dieser Firma wurde im Flugzeug von Berlin nach Bonn geholt. So wurden zur Ausstattung des Petersbergs u. a. Schreibtischplatten für 925 DM, Polstersessel für je 802 DM sowie dreiteilige Sofas für 1202 DM je Stück geliefert. Ein „Mannschaftshotel“ in Königswinter beanspruchte für Dekorationen und Wandbespannungen allein 71 000 DM. Ein Mitglied des Untersuchungsausschusses fühlte sich gedrungen zu bemerken, dieser Berliner Innenarchitekt sei vor 1945 häufig nach Paris gefahren, um Aufträge für Göring zu erledigen und der Geist, in dem jetzt auf dem Petersberg gearbeitet worden sei, erinnere sehr an die Zeiten der Reichskanzlei.

Das falsche Gebiß als Miets

Nach einem neuen kalifornischen Gesetz dürfen Vermieter in Zukunft nicht mehr die falschen Gebisse, Perücken und Holzbeine ihrer Mieter zum Zweck der Mieteintreibung an sich nehmen.

Advertisement for DEPON featuring a woman and a man, with text 'Der Hausfrau, dem Landwirt hilft' and 'Einfachste Anwendung'.

Advertisement for Bettmässen with text 'befreit Dr. med. Eisenbachs Methode! Auskunft kostenlos. Alter u. Geschlecht angeben. Vers. F. Krausz, München 285 300/ 79'.

Advertisement for FOTO-APPARATE with text 'alle Fabrikate Ratenzahlung: 1/4 Anzahlg., Rest 3-4 Monatsrat. Versand n. ausw. wirts FOTO-QUEISSNER, Töbingen, Friedrichstraße 11'.

Advertisement for Rasier Dich ohne Qual mit Punktal Solingen.

Advertisement for Flügel - Klaviere Harmoniums with text 'Sonderanfertigung nach Möbeln. Gebr. Instrumente Miets, Tausch, Teilzahlung Instandsetzungen, Siltimpflege Carl A. Pfeiffer, Stuttgart W Herderstraße 12/14 (Vogelsang) Fernsprecher 69562'.

Advertisement for wine with text 'Der Hausherr liebt Sein Gläschen Wein, Die Frau möcht gut gekleidet sein in' and 'Bitte fordern Sie unsere farbigen Prospekte an Wilh. Bleyde oHG., Stuttgart W185'.

Advertisement for Akkordeonspieler! with text 'Großen Notenkatalog, auch für Harmonika u. Bandonion verlangen. Spielen Sie Theater! Katalog T gratis. BRIS-Verlag, (21a) Recklinghausen Nr. 141'.

Advertisement for Verkäufe with text 'Bestecke 100 Silber-Auß., 72 Stk., DM 225,- (Teilschlg.) Bestockfabrik W. Drache, Sollingen 138'.

Advertisement for neue Kaffee-Säcke with text 'unzerschnitten aus kräft. Gerstenkorn-Handtuchstoff, weiß m rot. Rand, 1 Sack 2 Handtücher S. 1,58 DM. Versand ab 10 St., bei 30 St. portofrei Nachnahme. C. HEILE, Bremen, Postfach 604'.

Advertisement for Kaufgesuche with text 'Gut erhaltene Drehbank'.

Advertisement for Kupfer, Messing Zink, Aluminium with text 'u. and. Metalle sowie Schrott kauft zu höchsten Tagespreisen bei freier Abholung Süddeutsche Rohprodukten-GmbH., Stuttgart-Bad Cannstatt, Mercedesstr. 108, Tel. 6 52 51/52'.

Advertisement for 100 cbm Schnittware Ta/Bu with text 'in allen Stärken gegen Kasse gesucht, Angebote erbeten unter G 3880 an die Geschäftsstelle'.

Large advertisement for MAGNUM CIGARETTEN LUX 10 featuring a pack of cigarettes and the text 'BRINKMANN GMBH BREMEN'.

Ostheimkehrer werden über Vermißte befragt

Die letzte Befragungsaktion läuft in Südwürttemberg in den nächsten Wochen an

ah, Tübingen, 1,2 Millionen deutscher Wehrmachtvermißte hat die staatliche Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermißten vom März d. J. festgestellt. 2 1/2 Millionen Frauen, Eltern und Kinder warten noch auf eine Nachricht über ihre nächsten Angehörigen. In der Nachforschung nach den Vermißten ist schon sehr viel geleistet worden. Seit 1947 befragte das Rote Kreuz die Heimkehrer systematisch nach ihren Kameraden, die gefallen, in Gefangenschaft gestorben oder irgendwohin verschleppt wurden. Etwa 400 000 Fälle konnten auf diese Weise bis März 1951 geklärt werden.

Einen wesentlichen Anteil an der Klärung von Vermißtenschicksalen hat neben dem Deutschen Roten Kreuz, das in der amerikanischen und britischen Zone eigene Nachforschungszentren unterhält, die Suchdienstzentrale in Rastatt, die 1947 auf Veranlassung der französischen Besatzungsmacht für die drei Länder der französischen Zone eingerichtet wurde, später aber auch gesamtdeutsche Aufgaben übernommen.

So hat Rastatt im vergangenen Sommerhalbjahr die Befragung der aus den westlichen Gewahrsamslagern zurückgekehrten Kriegsgefangenen über vermißte Kameraden für das ganze Bundesgebiet organisiert. Mit nicht unbeträchtlichen Erfolgen. Bis 31. September 1951 konnten bei dieser Aktion allein für die französische Zone 173 Todesfälle von im Westen vermißten deutschen Soldaten festgestellt werden. Da Bonn der Suchdienstzentrale Rastatt den erforderlichen Zuschuß von 700 000 DM im Jahr nicht mehr bewilligt und sie deshalb zum 31. Oktober d. J. aufgelöst werden muß, geht ihr gesamtes Kartematerial dann an die Nachforschungszentrale für Wehrmachtvermißte und Kriegsgefangene, die das Deutsche Rote Kreuz in München schon seit langem unterhält. Es ist anzunehmen, daß der Suchdienst dort endgültig zentralisiert wird.

Wir haben seinerzeit berichtet, wie die in Südwürttemberg aussässigen Westheimkehrer von den Bürgermeisterämtern über ihre Kameraden befragt wurden. Es geschah in der Weise, daß jedem ehemaligen Kriegsgefangenen eine Liste der Vermißten seiner letzten Einheit als Gedächtnisstütze vorgelegt wurde. Manchem Heimkehrer trat, wenn er Namen, Beruf, Dienstgrad, Heimat eines vermißten Kameraden las, dessen Bild wieder vor Augen, und er konnte so oft sehr wertvolle Angaben machen, die durch Aussagen anderer Heimkehrer derselben Einheit schließlich zur endgültigen Klärung eines Vermißtenschicksals führten. Das Gesamtergebnis dieser „Westbefragung“ liegt, abgesehen von den erwähnten 173 Todesfällen für die französische Zone, die beidseitig werden konnten, noch nicht vor. Von den 18 600 Vermißtenlisten, die die Suchdienstzentrale Rastatt in den letzten Monaten

ausgegeben hat, hat sie bis jetzt 6500 zurück- erhalten. Sie wird sie zur weiteren Auswertung nach der Rot-Kreuz-Zentrale in München senden.

Keine andere Nachrichtenquelle

In den nächsten Wochen beginnt nun eine Befragung der aus den östlichen Gewahrsamslagern heimgekehrten Kriegsgefangenen. Die Aktion wurde vom Deutschen Roten Kreuz für das gesamte Bundesgebiet vorbereitet, wobei sich die in den Ländern der französischen Zone bestehenden Landessuchdienste und die Bürgermeisterämter einschalten wie bei der Westbefragung. Die dabei gemachten Erfahrungen werden natürlich ausgenutzt.

Wenn man bedenkt, daß die Ostheimkehrer ihre Kameraden aus dem Westen an Zahl um ein Vielfaches übertreffen, weiß man schon, wie bedeutsam die für diesen Winter vorgesehene Befragung für alle an der Aufklärung der Vermißtenschicksale interessierten Personen und Institutionen werden wird. Außerdem gibt es gerade für die Ostvermißten keine andere Nachrichtenquelle als die Heimkehrer. Auch der Heimkehrerverband wird sich in die den Bürgermeisterämtern übertragene Befragung einschalten. Jeder Fingerzeig wird ausgewertet werden. Die Angehörigen der Vermißten, über deren Schicksal et-

was in Erfahrung gebracht werden kann, werden vom Landessuchdienst benachrichtigt.

Es ist dies die letzte systematische Befragung der Heimkehrer über vermißte Kameraden. Das Rote Kreuz wird sich natürlich auch später noch bemühen, soweit Einzelfälle als möglich zu klären. Nicht unbeträchtliche Ergebnisse erbrachten in der letzten Zeit auch die Heimkehrer- und Soldatentreffen. So konnte bei dem südwürttembergischen Heimkehrertreffen auf dem Dreifaltigkeitsberg im Juli d. J. für 462 Suchanträge, die dort gestellt wurden, in 282 Fällen eine Verbindung mit Heimkehrern derselben Feldpostnummer hergestellt werden. Ähnlich war es beim Treffen der 5. Inf.-Division in Ulm, bei dem Treffen der Fallschirmjäger usw. Trotzdem dürfte von der jetzt anlaufenden Befragungsaktion der Ostheimkehrer am meisten Aufklärung zu erwarten sein.

Winterkleidung für Gefangene

München. Das Evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene in München hat damit begonnen, den deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion Winterkleidung zu schicken. Den letzten tausend Paketen wurden bereits Wollsachen und warme Wäcche beigelegt, die von den Gefangenen besonders gewünscht wurden. Dem Hilfswerk steht zurzeit noch Winterkleidung im Wert von 20 000 DM zur Verfügung. Es nimmt noch Bestellungen von Angehörigen entgegen, die die Wünsche von Gefangenen nicht erfüllen können.

Aus Südwürttemberg

Landtagspräsident Gengler 65 Jahre alt

Tübingen. Landtagspräsident Karl Gengler feiert am Montag in Bebenhausen seinen 65. Geburtstag. Ab 1929 Landtagsabgeordneter des Zentrums, wurde Gengler 1933 aus allen Ämtern fristlos entlassen. Nach dem Krieg war er maßgeblich an der Wiedererrichtung der Gewerkschaften beteiligt. Er ist Mitbegründer der CDU und Mitglied des Landesvorstandes. Seit 1947 ist er Präsident des Landtags. 1949 wurde er für den Wahlkreis Rottweil-Tuttingen außerdem in den Bundestag gewählt.

Höchstgeschwindigkeiten einhalten!

Tübingen. In letzter Zeit wurde bei Beanstandung von Kraftfahrern wegen Überschreitung der höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit wiederholt festgestellt, daß die Vorschriften über die Höchstgeschwindigkeiten bei vielen Kraftfahrern nicht genügend bekannt sind. Die Landespolizeidirektion Tübingen weist deshalb nochmals darauf hin, daß folgende Höchstgeschwindigkeiten nicht überschritten werden: Die Höchstgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften beträgt für Kraftfahrzeuge aller Art 40 km/std. Außerhalb geschlossener Ortschaften und auf den Autobah-

nen beträgt die Höchstgeschwindigkeit für Personenkraftwagen sowie für Krafträder mit und ohne Beiwagen 80 km/std. für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 60 km/std.

Unbeschadet dieser Beschränkung hat der Fahrzeugführer die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er jederzeit in der Lage ist, das Fahrzeug rechtzeitig zum Anhalten zu bringen. Das gilt besonders an unübersichtlichen Stellen und an Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe. Da die Zahl der Verkehrsunfälle in letzter Zeit auffallend angestiegen ist, sind die Polizeibeamten angewiesen, gegen rücksichtslose Fahrer mit allem Nachdruck vorzugehen.

5000 Lehrkräfte in Württemberg-Hohenzollern

Tübingen. Annähernd 5000 Lehrkräfte sind in Württemberg-Hohenzollern an Schulen und Universitäten beschäftigt. Eine genaue Erhebung zeigt, daß 68,3 Prozent der Lehrer an den Volksschulen unterrichten, 16,4 Prozent an höheren Schulen, 11 Prozent an den berufsbildenden Schulen, 2,8 Prozent an den Hochschulen. An den Mittelschulen sind 1,2 Prozent und an den Hilfsschulen 0,3 Prozent der Lehrkräfte tätig. 975 Lehrer stehen im Angestelltenverhältnis.

Mehr Hopfen als Reben

Tübingen. Nach den Ergebnissen der Bodenbenutzungserhebung 1951 umfaßt das Rebland in Württemberg-Hohenzollern nur 192 Hektar, von denen 134 im Ertrag stehen. Die Hopfenfläche von 644 Hektar beträgt also mehr als das Dreifache der Rebfläche. Seit 1950 hat sich die Hop-

Aus Nordwürttemberg

Hunde-Ausstellung auf dem Killesberg

Stuttgart. Auf dem Killesberg wird heute 11.30 Uhr die größte deutsche Hundeausstellung der Nachkriegszeit mit 1800 Favoriten aus 60 Rassen eröffnet. Am Sonntag um 14.30 Uhr ist ein Windhundrennen.

„Eine ernste Gefahr“

Stuttgart. Auf einer Konferenz des Landesverbandes Württemberg der „Naturfreunde“ wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Gründung der Soldaten-, Traditions- und Waffenverbände als „ernste Gefahr für eine gesunde demokratische Entwicklung Deutschlands“ bezeichnet wird. Gegen die verschiedenen Auslassungen der „nicht gewählten Führer dieser Organisationen“ wird protestiert.

Rettenmaier weiterhin schwer belastet

Stuttgart. In der Verhandlung gegen den ehemaligen Lagerältesten des Konzentrationslagers Flossenbürg, W. Rettenmaier, hat das Stuttgarter Schwurgericht am Donnerstag weitere Zeugen vernommen. Auch sie schilderten den

Prozeß Röll vertagt

sp. Reutlingen. Im Prozeß Karl Röll vor dem französischen Tribunal in Reutlingen wurden ein Dutzend Zeugen vernommen, mit Ausnahme eines Deutschen durchweg Franzosen, die in verschiedenen deutschen Konzentrationslagern waren. Die Anklage des Staatsanwalts dauerte wenige Minuten. Er war der Auffassung, daß sämtliche Kapos in den KZ-Lagern Mörder und Diebe waren. Er verblieb bei den Delikten der Anklageschrift und bat das Gericht, die entsprechende Strafe auszusprechen.

Der eine Verteidiger führte aus, daß von den dem Angeklagten vorgeworfenen 22-24 Tot- schlagsfällen bei der Zeugenvernehmung nur drei verblieben seien und daß auch diese Aussagen nicht glaubhaft seien. Der andere Verteidiger hob die mehr menschliche Seite des Falles hervor und plädierte auf Freispruch, da die Delikte der Körperverletzung durch Schläge usw. ver- führt seien.

Nach längerer Beratung des Gerichtes verkündete der Präsident, daß wegen weiterer Zeu- geneinvernahmen — es sind eine Anzahl Zeugen ausgeblieben — die weitere Verhandlung auf den 28. Oktober vertagt wird.

fenfläche um 26,8 Prozent, die Rebfläche jedoch nur um 7,9 Prozent erweitert.

Omnibus Ravensburg-Karlsruhe

Heddingen. Seit zwei Jahren betreibt die Firma Sprenger KG, Reise- und Transportunternehmung in Jungingen/Hozenz., im Auftrag der Bundesbahn einen Omnibuskurs von Lindau nach Karlsruhe und zurück. Ab 8. Oktober bilden Ravensburg und Karlsruhe die Ausgangs- und Endstationen der Linie: Ravensburg ab 8.50 Uhr über Weingarten, Saulgau, Sigmaringen, Meßkirch, Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil an kurz nach 13.00 Uhr. Hier begegnen sich die Omnibusse aus Ravensburg und Karlsruhe, daher 25 Minuten Aufenthalt und jeweils umsteigen nach Karlsruhe (an gegen 18.06 Uhr) oder Ravensburg, Karlsruhe ab 8.45 Uhr über Pforzheim, Calw, Nagold, Horb, Suiz, Oberndorf, Rottweil, Ravensburg an 17.45 Uhr. Die Linie, die eine günstige Verbindung vom Oberland mit dem Schwarzwald und Nordbaden darstellt, verkehrt ab 8. Oktober täglich. Siehe auch Anzeigenteil.

Gefängnis für falschen Prinz zu Löwenstein

Ravensburg. Das Ravensburger Schöffengericht verurteilte einen 22jährigen Gipser aus Balesfurt, dem 29 Fülle von Betrug nachgewiesen werden konnten, zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich als Stellvertreter des Prinzen zu Löwenstein ausgegeben und war nach Helgoland gefahren. Unterwegs hatte er sich Kleidung und Barmittel im Werte von mehreren tausend D-Mark erschwindelt. Einen Geschäftsmann, den er betrogen hatte, gab er beim nächsten Betrugsmanöver als seinen Vater aus.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Keine wesentliche Änderung der zurzeit bestehenden Wetterlage. Vielfach Frühnebel oder starker Dunst; tagsüber meist aufheiternd und trocken. Tagestemperaturen 10-15 Grad, nachts auf 3-5 Grad absinkend. Schwache östliche Winde.

Kurze Umschau im Lande

Unter die Räder eines Lastzuges geriet am Donnerstagmorgen in Zuffenhausen ein 16jähriger Radfahrer. Der Junge, der vorschriftsmäßig auf dem Fahrweg gefahren ist, wurde von einem anderen Radfahrer gerammt und war dabei auf die Fahrbahn gestürzt. Dabei kam er unter die Räder eines Lastzuges und wurde auf der Stelle getötet.

Eine Pulverladung, die ein Weinbergkültler in Bönnigheim, Kreis Ludwigsburg, in seine Schrot- pistole stopfte, ging vorzeitig los. Der Weinberg- kältler trug eine schwere Verletzung an der Hand davon, die eine Blutübertragung notwendig machte.

Führer eines Steige in Schwäbisch Gmünd hinuntergerast ist ein Pkw. Eine beträchtliche Strecke hatte das Fahrzeug die Fahrbahn einge- halten, bis es schließlich gegen eine Garten- mauer prallte. Als Eigentümer meldete sich nach einiger Zeit ein Stuttgarter, der angab, daß ihm der Wagen vor einiger Zeit gestohlen wor- den sei.

Von einer Lokomotive erfaßt wurde ein 17- jähriges Mädchen in Kirchheim/Teck, als es völ- lig in Gedanken verloren einen Bahnübergang überschritt. Das Mädchen wurde zur Seite ge- schleudert, blieb aber wie durch ein Wunder un- verletzt.

Jagdausweise, die in Württemberg-Hohenzol- lern ausgestellt werden, gelten nach einer Be- kanntmachung des Landesjagdämtes Tübingen in allen Ländern der Bundesrepublik, einschließ-

lich Berlin. Zugleich sind auch alle in der Bun- desrepublik ausgestellten Jagdausweise in Würt- temberg-Hohenzollern gültig.

Für den Neubau einer Landfrauenschule hat die Stadt Sigmaringen Gelände zur Verfügung gestellt. Am heutigen Samstag um 14 Uhr wird im Beisein des Landwirtschaftsministers von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Weiß, das Ge- lände an den Bauträger übergeben.

Tödlich verunglückte eine Hausfrau aus Tro- singen, als sie von einem rückwärts anfahrens- den Lastkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleu- dert wurde. Besonders tragisch ist bei diesem Unglücksfall, daß der Mann dieser Frau im Früh- jahr durch einen Arbeitsunfall ums Leben kam und somit beide Ehegatten durch Unglücksfälle aus dem Leben schieden.

In einer Gällengrube fand ein fünfjähriger taubstummer Junge aus Wolgg den Tod. Die Mutter hatte während der Mittagsstunden das Kind vorübergehend beim Spielen ohne Aufsicht gelassen.

Ein verwegener Raub wurde in der Nacht zum Dienstag in der Hauptstraße von Konstanz aus- geführt. Vor einem Optikergeschäft fuhr ein Auto vor, und während der Fahrer den Motor auf Hochtour laufen ließ, warf ein anderer Insasse mit einem großen Stein die Scheufensterscheibe ein und stahl Fotoapparate im Wert von 2500 DM. Ein Polizeibeamter hörte das Klirren der Scheibe, konnte aber nur noch den abfahrenden Wagen sehen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die reizenden Töchter des Noah

Nach einer albulgarischen Volkssage

Vater Noah hatte wohl, wie bekannt, drei Söhne, Sem, Ham und Japhet, und mit ihnen drei Schwiegertöchter, aber nur eine Tochter. Als er nun im Auftrage des Herrn darang- ing, die Arche für die Sintflut zu bauen, be- durfte er dabei der Hilfe dreier weiser Mei- ster, von denen ihm aber jeder nur unter der Bedingung dienstbar sein wollte, wenn er die Tochter zur Braut bekäme.

„Was tun?“ sprach Noah und wandte sich in seiner Not an den Herrn. Gott in seiner Güte half ihm auch aus dieser Verlegenheit. Er nahm einen Papagei und eine Katze und ver- wandelte beide in Jungfrauen.

Am nächsten Morgen sah sich Noah von drei Töchtern umringt, die einander gleichen wie ein Ei dem andern und die alle gleich liebreizend waren. Er rief die drei weisen Männer herbei und gab jedem eines der Mäd- chen, die Meister waren zufrieden und gingen mit Elfer an den Bau der Arche.

Dann kam die Sintflut, die die ganze Fami- lie Noah glücklich übersuete. Bald darauf traf Noah zufällig den einen seiner Schwie- gersöhne.

„Wie lebst du eigentlich mit meiner Toch- ter?“ „Danke, es geht“, antwortete der Schwie- gersohn, „sie ist sehr anschießsam und schmeichlerisch, nur wenn ich sie böse mache, dann faucht sie und einmal hat sie mich gar gekratzt.“

„Aha“, dachte Noah bei sich, „das ist die aus der Katze.“

Tags darauf begegnete er seinem zweiten Schwiegtersohn und stellte auch an ihn die- selbe Frage.

„Ich bin zufrieden“, erwiderte der Mann, „mir gefällt, daß sie sich immer so bunt klei- det, freilich, zu reden hab' ich nicht viel zu Haus, denn das Wort führt immer nur sie.“

„Mhm“, brummte Noah in seinen Bart, „das ist die aus dem Papagei.“

Am dritten Tage kam Noah mit seinem drit- ten Schwiegtersohn zusammen und erkundigte sich auch bei diesem um sein häusliches Glück.

„Wie ich mit deiner Tochter lebe?“ lachte der Mann. „Besser als gut. Sie schaltet im Haus wie eine rechte Frau, ist immer da, wenn man etwas braucht, und wenn man seine Ruhe haben will, merkt man gar nicht, daß sie da ist.“

„Das ist die, die von meinem Herzen kam“, sagte sich Noah.

Nachkommen aller drei Töchter, der aus dem Herzen, aus dem Papagei und aus der Katze, leben bis heute noch fort.

J. G. Anderle

Universität und Schule

In der Universität Tübingen fand, wie gestern bekannt wurde, am vergangenen Wochenende ein Kongreß über die Beziehungen zwischen Universität und Schule statt, an dem Vertreter verschiedener Institutionen aus dem ganzen Bundesgebiet teilnahmen. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß das deutsche Bildungswesen zumindest an den höheren Lehranstalten und an den Hochschulen in Gefahr sei, an der Fülle des Stoffes zu erstick- en. Dieser Gefahr könne nur durch eine innere Umgestaltung der höheren Schule begeg- net werden. Die Kongreßteilnehmer schlugen vor, ausgewählten öffentlichen und privaten Schulen die Freiheit zu gewähren, insbesondere für die Oberstufe den Unterricht selbständig zu gestalten. In einer Entschließung zur Frage einer Reform der wissenschaftlichen Prüfungs für das Lehramt an den höheren Schulen wird dar- auf hingewiesen, daß die Verschiedenheit der Prüfungsordnungen und die dadurch bedingte Unterschiedlichkeit in der Ausbildung die Frei- zigkeit des deutschen Hochschullebens in ern- ste Gefahr bringe. Schulen und Universitäten sollten ihre Forderungen aufeinander abstim- men. Die Prüfungen sollten nicht so sehr darauf abgestellt sein, die vorgeschriebenen Einzel- kenntnisse, sondern die geistige Befähigung, das

Können und die selbständige Urteilsfähigkeit festzustellen. Die Versammelten bedauerten, daß seit einigen Jahrzehnten der Kontakt zwischen Schule und Universität in steigendem Maße ver- loren gehe. Es wurde vorgeschlagen, jungen wis- senschaftlichen Hilfskräften an den Hochschulen durch die Übertragung eines Teilehrauftrages die gleichzeitige Tätigkeit an einer höheren Schule und an einer Universität zu ermöglichen.

Kulturelle Nachrichten

Der Bundesminister der Justiz hat den Direktor des Max-Planck-Instituts für Ausländisches und Internationales Privatrecht und ordentlicher Pro- fessor an der Universität Tübingen, Dr. Hans Dölle, zum Mitglied der Deutschen Delegation für die bevorstehende 7. Haager Konferenz über Internationales Privatrecht ernannt. In dieser Eigenschaft wird Prof. Dölle im Oktober und No- vember d. J. an den internationalen Verhandlun- gen in Den Haag teilnehmen, die den Abschluß verschiedener Staatsverträge namentlich auf den Gebieten des Kaufrechts, des Gesellschaftsrechts und des Zivilprozesses zum Gegenstand haben.

Der flämische Dichter Stijn Streuvels voll- endete das 80. Lebensjahr. Von dem dichterischen Werk Streuvels, das tief in flämischer Bauerlich- keit wurzelt, sind in Deutschland vor allem „Der Flachacker“, „Des Lebens Blütezeit“, „Lie- besspiel in Flandern“ und „Die Männer am feu- rigen Ofen“ bekannt geworden.

Die Pianistin Prof. Elly Ney ist zum Ehren- präsidenten der Bonner „Gesellschaft der Musik- freunde“ ernannt worden.

Die im Jahre 1929 gegründete „Internatio- nale Gesellschaft für neue Kirchen- musik“ veranstaltet zurzeit in Stuttgart eine Arbeitswoche.

Der Pianist und Dirigent Prof. Edwin Fi- scher, der als Interpret der Musik von Bach und Beethoven Weltruh errang und auch als Komponist hervorgetreten ist, wird heute 65 Jahre alt.

Die diesjährige deutsche Musikfestspiele werden am 6. und 7. Oktober mit den Donaueschin- ger Musiktagen für zeitgenössische Ton- kunst abgeschlossen.

Für den Bücherfreund

Zauber der Frühe

Friedrich Georg Jünger, Grüne Zweige, Carl Hanser Verlag, München, 272 S., DM 10.80.

Die Reihe dichterischer Kindheits- und Jugend- gestaltungen ist jetzt vom Hanser-Verlag in München um ein neues Werk bereichert worden, um das Erinnerungsbuch von Friedrich Georg Jünger. Wenn wir das Buch lesen, strömt es eine eigentümliche Helligkeit, ja Heiterkeit aus, obwohl die Erlebnisse von denen hier berichtet wird, zum Teil doch in einer unruhigen und schweren Zeit liegen. Wie kommt das? Jünger erzählt von den ersten Kinderjahren zu Anfang dieses Jahrhunderts, die er im Erzgebirge und in Hannover verbrachte, von einer glücklichen naturverbundenen Zeit der Jugend mit dem Bruder Ernst am Steinhuder Meer, von Schu- lenerlebnissen, der Teilnahme am Krieg, von seinem Studium nach dem Krieg bis zu dem Punkt, da ihm der Beruf des Juristen, für den er sich vorbereitet hatte, fragwürdig wird. Aber für Jünger ist alles äußere Geschehen nur wichtig, insofern es inneres Erleben auslöst. Er weiß, daß es etwas Unverletzliches im Menschen gibt, und stärker als die Erschütterungen der Zeit wirken auf den jungen Menschen die treibenden Kräfte in der Natur und die der geistigen Welt von Dichtung, Musik und bildender Kunst. Und er läßt so die geheimen Zusammenhänge deutlich werden. H. G. G.

Rechtsgrundriß

Rechtsgrundriß, Heft 1, Bürgerliches Recht, Allgemeiner Teil des BGB. Bearb. von Dr. jur. Horst Feldmann, 4. Auflage, 1951, Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht, Schäffer & Co., GmbH, Stuttgart, 180 S., DM 5.80.

Die Feldmann-Grundrisse liegen ihrer Aus- führlichkeit nach schon nahe der oberen Grenze dessen was der Sprachgebrauch noch als Grund- riß anzusprechen pflegt. Insbesondere der vor- liegende ersetzt zwar kein Lehrbuch, vermittelt jedoch demjenigen, der sich neu der Jurispru- denz zuwendet eine pädagogisch sehr vortell- haft angelegte Heranführung an die erfah- rungsgemäß schwer zugängliche Materie des Bürgerlichen Rechts. 77.

Die Mutter eines Imperiums

Die Gelehrten sind sich uneinig, wer bedeutender gewesen ist: Isabella, die Kastilierin, oder ihr Mann Ferdinand, der Aragonese? Die kastilischen Geschichtsschreiber gaben der Königin die Ehre; die aragonesischen Forscher plädierten für den König. Von den Ausländern neigten Machiavelli und der scharfsichtige Galeciardini der aragonesischen Partei zu. Das glücklichste Urteil hat der Instinkt des Volkes getroffen, das nie von Isabella spricht, ohne Ferdinand zu nennen. Für das Volk sind Isabella und Ferdinand: „Die katholischen Könige“

Die Art Isabellas, die 1451 in Madrigal de las Altas Torres (Kastilien) geboren wurde, zeichnet der zeitgenössische sizilianische Humorist Lucio Merino: „Alles, was der König an Würde hatte, fand sich in der Königin an glänzender Schönheit. In beiden zeigte sich Majestät, wenn auch nach vieler Urteil die Königin eine strahlendere Schönheit, einen lebhafteren Geist, ein größeres Herz und eine bedeutendere Würde besaß.“

Wer die spanische Frau ein wenig kennt, findet in Isabella eine Reihe Eigenschaften, die sie mit ihren Landsmännern gemeinsam hat: das Gefühl für Würde, die zur Eifersucht neigende Gattenliebe, Familiensinn, Mäßigkeit, Verschwiegenheit, Beständigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit. Doch wächst die Monarchin über ihre spanischen Geschlechtsgenossinnen durch eine ungewöhnliche Tatferdigkeit und Realisierungskraft hinaus.

Isabella war das Glück zuteil, ihre Vitalität in den Dienst von Aufgaben zu stellen, die

dem Wohl von Königreichen galten. Ferdinand hatte ihre Fähigkeiten erkannt und deren Ertragsmöglichkeiten ins Außergewöhnliche gesteigert, indem er zu ihrem Herzen seinen Verstand und zu ihrer tatlustigen Spontanität seine bedächtige Zurückhaltung fügte. Während die Frau des Cid die meiste Zeit ihres Lebens hinter Klostermauern in Erwartung zubrachte, solange ihr Mann epische Siege gegen die Mauren erfocht, war Isabella Ferdinands beste Mitplanerin und aktivste Mitgestalterin: unerschöpflich in ihrer Lebenskraft, unermüdetlich im Bemühen, unaufhörlich wachsend.

Sie zeichnete mitverantwortlich für die Eroberung Granadas und somit für den Abschluß der Maurenherrschaft, für die Entsendung des Christoph Columbus, für die Schaffung der spanischen Inquisition — auch für die Vertreibung der Juden. Unter ihrem Szepter wurde Spanien zum ersten modernen Nationalstaat. Ihr dienten die Besten des Landes: Kardinal Cisneros, der Grancapitan Gonzalo de Cordoba, der Humanist Hebrija. Als sie 1504 starb, war der Weg frei für ein Imperium, „in dem die Sonne nicht unterging“.

Die spanische Geschichte kennt dazu nur eine ebenbürtige Parallele in dem Leben der Heiligen Theresa von Avila, dieser andern „unruhigen Frau“, die in ihrem Innern loderte und ihr Feuer in Taten zu verwandeln verstand. Ist es verwunderlich, wenn der derzeitige Erziehungsminister in seiner Festrede auf die Königin ausrief: „Wir möchten Isabella von Spanien auf den Altären sehen!“

Dr. A. Dieterich, Madrid



Kurt Weinhold
Calvo

DIE FRAGE DES PIERROT

Oibild von 1947

Wer verfaßte die portugiesischen Briefe?

Die Autorschaft großer Dichter anzuzweifeln, scheint eine literarische Mode zu werden. Shakespeares Werke sollen nicht den Mann aus Stratford zum Verfasser haben, sondern wie neuerdings von englischer und französischer Seite geltend gemacht wird, gleich zwei verschiedene Angehörige des englischen Hochadels, den Earl von Oxford, Edward de Vere, oder den Earl von Derby. Mölleres Werke stammen von Racine und die Briefe der portugiesischen Nonne, die für uns Deutsche unlösbar mit dem Namen Rilke verbunden sind, hat nicht diese selbst verfaßt, sondern ein gewisser Graf von Guilleragues. So lautet die neueste, von Maurice Rat verfochtene These.

Die portugiesischen Briefe waren anonym und „ins Französische übersetzt“ zum erstenmal in Paris in dem für die französische Literatur so bedeutungsvollen Jahr 1669 erschienen, also gleichzeitig mit La Fontaines Amours de Psyché, Racines Britannicus, dem Tartuffe Molières und Pascals Pensées, Meisterwerken, mit denen sie in mehr als einer Hinsicht verwandtschaftlich übereinstimmen. In den von ursprünglicher Leidenschaft glühenden Briefen heißt es einmal: „Vous ne trouverez jamais tant d'amour et tout le reste n'est rien.“ La Fontaine hatte als erster in seinen Amours de Psyché geschrieben: „Aimez, aimez, tout le reste n'est rien.“

Wer war dieser Comte de Guilleragues, der so unverhofft zu posthumer Schriftstellerlehre kommen soll? Die Literaturgeschichte verzeichnet seinen Namen nicht, obwohl er zu den feinstgebildeten Männern seiner Epoche gehörte, von St. Simon und anderen mehrfach erwähnt wird. Racine nahestand und, was für uns wichtig ist, dem Adressaten der Portugiesischen Briefe — als der sich bekanntlich später der Marquis von Chamilly herausstellte — freundschaftlich verbunden war. Letzterer sei es auch gewesen, vermutet Maurice Rat, der ihm die romantische Liebesepisode mit der

portugiesischen Nonne erzählt und damit die Anregung zur Abfassung der Lettres Portugaises gegeben habe. Anders sei dies Meisterwerk, das so deutlich die Züge jener klassischen Epoche trage, nicht zu erklären.

Da der französische Kritiker keine anderen Beweise als diejenigen einer inneren Verwandtschaft anführen kann, erscheinen uns seine Thesen nicht ganz schlüssig, zumal es zum mindesten recht unwahrscheinlich ist, daß in keinem der so zahlreichen Briefe jener

Diese Frage ist keineswegs nur Gegenstand etwa des technischen, sensationellen Fortschrittes. Es gibt Leute, die da sehr düster sehen. Sie warnen uns — und keineswegs ganz zu Unrecht — daß die dauernde Suggestion des nur Vorgespelten in den Köpfen ein geschminktes, ein reproduziertes Bild entstehen läßt: Wird der Mensch damit nicht das echte Weltbild und letztlich sich selbst verlieren? Vielleicht will er überhaupt Zerstreuung statt Sammlung. Vielleicht ist der Mensch auf der Flucht vor sich selbst!

Wir teilen diese Kulturkritik nicht, aber wir nehmen sie als mahnende Kraft. Wir bejahen das vorsichtige, aber auch zuversichtliche Wort Dr. Grimmes, des Generaldirektors des NWDR: „Vielleicht ist der Rundfunk das größte Geschenk der technischen Intelligenz an die Menschheit.“ Und da muß man nun sagen: Mit der Vereinigung von ferngesprochenem Wort und ferngesehenem Bild erfüllt sich eine uralte Menschheitssehnsucht. Von der Möglichkeit, die Rufweite des menschlichen Wortes zu steigern und dem Bilde aus seiner punktuellen Erstarrung zum Flusse der Bilder zu verhelfen, träumt die Menschheit schon seit Jahrtausenden. Heute nun vereinigt sich

Kreise auf diese Mystifikation angespielt wird. Lassen wir uns also in der Verehrung der „großen Liebenden“ die in Rilkes Werk und Gedanken einen so bedeutenden Platz erhalten hat, nicht irre machen.

Sollen wir fernsehen?

beides. Mit der Fernübertragung des Wortes paart sich die Fernübertragung des Ereignisses oder des Spiels. Was so entstand, ist mehr als die bloße Zusammenschaltung beider Techniken. Sie sind zu neuem verschmolzen. Entstanden ist eine Darbietungsform durchaus wesens eigener Art. Es ist eine gleichzeitige Übertragung nicht nur des Gehörten, sondern auch des Gesprochenen. Neben dem Begriff des „Funkischen“ und den des „Filmischen“ ist der Begriff des „Ferngesehenen“ getreten. Ein unmittelbares Miterleben ist nun möglich geworden. Ein neues publizistisches Mittel ist da, ebenso sehr aber dahin muß die Entwicklung gelenkt werden, ein neues künstlerisches Mittel eigener Art, selbständigen Wesensgesetzes.

Damit aber ist eine große Verantwortung auf die Schultern derer gelegt, die diese Technik geistig zu bewältigen haben. In England und namentlich in den USA verwandelt die Anziehungskraft der „Television“ das Leben in Familie, Wirtschaft und Kultur, legt, so heißt es, die Geselligkeit lahm und dient z. T. höchst oberflächlichen Sendungen.

Die Argumente warnen. Darum müssen wir heute die Probleme des Fernsehens in voller Fühlung mit der Öffentlichkeit und ihren ver-

antwortlichen Trägern klarstellen. Alle, die dazu berufen sind, kulturelle Verantwortung zu tragen, die Schulen, die Universitäten, die Kirchen, die großen Berufsverbände, alle, die der Kunst und Literatur dienen, die Theater, die Filme, die Museen, sie sollen helfen, diesem großen und gefährlichen Geschenk des Fernsehfunks Form zu geben und es richtig zu nützen.

Der kommende deutsche Fernsehfunke wird nicht wie in Amerika auf wirtschaftlicher, sondern auf gemeinnütziger Grundlage erarbeitet. Er wird nicht von Reklamesendungen leben. Die das Fernsehen startenden Unternehmen sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, die deutschen Rundfunksender. Ihre Leistungen werden durch Hörergebühren finanziert. Sie sind deshalb in der Auswahl und Werbekraft der Stoffe nicht an Reklamerücksichten gebunden. Die Sendungen können vielmehr nach geistigen, kulturellen Maßstäben ausgewählt werden. Das bedeutet eine hohe Verantwortung.

Es wird dem deutschen Fernsehen keine andere Auflage gegeben als die, echte Werte mit unbestrittener Volkstümlichkeit und politischer Unabhängigkeit zu einer kulturellen Gesamtleistung zu verbinden, deren Werthöhe etwa jenen deutschen Kulturfilmen entsprechen soll, die einmal Weltruf hatten.

Wenn der Fernsehfunke dabei bemüht bleibt, auch jenen geistigen und seelischen Anteil zu vermitteln, der selbst in den härtesten Ereignissen der Zeit die Erkenntnisse des Herzens wachruft, dann sollen wir nicht nur, dann werden und dann wollen wir fernsehen.

Prof. Dr. E. Dovifat

Im Dienst der Antike

Bemerkungen zu P. Goepfers Dörpfeld-Buch

Der archäologischen Bauforschung wandte sich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts in steigendem Maße das allgemeine Interesse zu. Fielen doch in jene Jahrzehnte hochbedeutende und großangelegte Ausgrabungen, wie diejenige auf der Athener Akropolis, in Delphi, Olympia, Troja, Mykenai, um nur die wichtigsten zu nennen. Unter den Feldforschern jener Epoche, da die Kunde der hellenischen Altertümer noch in ihren Anfängen stand, hat Heinrich Schliemann, der große Dilettant unter den Archäologen, einen besonders volkstümlichen Namen. Ihm war es vergönnt, den Traum seiner Jugend — an Hand von Homers Ortbeschreibungen an klassischen Stätten auszugraben — zu verwirklichen. Ordnung in die von Schliemann mit Hacke und Spaten aufgedeckten Schauplätze der homerischen Gesänge brachte jedoch erst Wilhelm Dörpfeld, neben Robert Koldewey der zweite große deutsche Bauforscher der Zeit um die Jahrhundertwende. Dörpfelds Leben beschrieb unlängst Peter Goebler als „einer der treuesten Schüler und Mitarbeiter aus unmittelbarem Erleben heraus“ (Wilhelm Dörpfeld, Ein Leben im Dienste der Antike, W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1931, 255 S., 19 Abb., 15.00 DM).

Wilhelm Dörpfeld, ein Sohn des bergischen Landes, arbeitete zeit seines langen Lebens auf griechischem Boden. Er assistierte nicht nur Schliemann in Troja, sondern auch in Tyrins und Orchomenos und führte nach dessen Tod allein die Ausgrabungen in Troja 1893 fort, die er ein Jahr später vorläufig zum Abschluß brachte. Ein reiches Leben offenbart sich dem Leser bei der Lektüre des Goepferschen Buches, ein Leben, das ganz im Dienst der Antike stand. Gleich nach der Beendigung seiner Ausbildung zum staatlichen Baumeister kam Dörpfeld durch glückliche Fügung in das Land, in dem er sich im Laufe der Jahrzehnte zur anerkannten Autorität auf dem Gebiete seines Faches entwickeln sollte, nach Griechenland, wo seine Volkstümlichkeit noch lange Zeit überall dem deutschen Namen einen guten Klang gab. Bei dem seinerzeit größten deutschen Ausgrabungsunternehmen in Olympia, das vom Deutschen Reich in

den Jahren von 1875—1881 durchgeführt wurde, an dem er seit 1877 teilnahm, erwarb sich Dörpfeld jene technische Meisterschaft, die es ihm ermöglichte, die archäologische Bauforschung und die wissenschaftlichen Ausgrabungen weiter zu entwickeln und weitgehend zu verfeinern. Seine Berufung zum Leiter des Archäologischen Instituts in Athen im Jahre 1887 war nur die äußere Anerkennung seines Möhens. Sie sollte nicht die einzige bleiben.

Für Dörpfelds wissenschaftliche Arbeiten war die Begegnung mit Schliemann sehr entscheidend, aber auch für Schliemann: Dörpfelds pädagogisches Meisterstück war die Erziehung zur Wissenschaft, sagt Goebler a. a. O. nicht zu Unrecht. Andererseits veranlaßte Schliemann seinen Mitarbeiter, nach Spuren der Odyssee zu suchen, ein Unterfangen, das nach Dörpfelds eigenen Worten später zum Inhalt seines wissenschaftlichen Lebens geworden ist. Die unmittelbarste Wirkung auf die Fachgenossen und Freunde der Antike hat Dörpfeld jedoch durch seine zahlreichen Führungen in Griechenland dank der Eindringlichkeit seiner Darlegungen, seiner immensen Sachkenntnis und nicht zuletzt durch seine Persönlichkeit ausgeübt.

Mit diesen rühmlichen Andeutungen des Inhalts der Goepferschen Dörpfeld-Biographie müssen wir uns begnügen. Für wahr — ein reiches Leben fand endlich seinen Schilderer. Peter Goebler hat seine Aufgabe mit jener Meisterschaft bewältigt, die wir für selbstverständlich zu halten gewohnt sind. Die geistigen Zusammenhänge werden sichtbar und faßbar gemacht, und die Problematik gerade jenes Aufgabenbereiches, den die homerischen Gesänge an die Altertumskunde stellt, findet erneut ihre Darstellung. Goebler kennt sich im wissenschaftlichen Werk Dörpfelds aus, er versteht es, behutsam die Pfade zu knüpfen und ein reich nuanciertes Bild von Wilhelm Dörpfeld, der als 86jähriger 1941 auf der Insel Leukas starb, zu zeichnen, ein Lebensbild, das instruktiv dargestellt ist. Goepfers Biographie wird nicht durch die Fülle der Einzelheiten erdrückt. Sie erscheint geordnet durch das reiche Wissen das kluge Maß und nicht zuletzt die Erinnerung des Autors an Gemeinsamkeit mit Wilhelm Dörpfeld verlebte Wochen. Das Buch ist daher nicht nur eine Informationsquelle für den

Fachmann, sondern eine spannende Lektüre für den Freund antiker Kulturen, zumal der Text durch die Beigabe anschaulicher Bildmaterials unterstrichen wird.

„Die fünf großen Religionen“

Zu Helmuth v. Glasenapps Gesamtdarstellung.

So richtig die Feststellung ist, daß die deutsche religionswissenschaftliche Literatur keineswegs arm an beachtlichen Publikationen ist — man denke nur an Carl Clemens Sammelwerk über die Religionen der Erde —, so unbestreitbar bildet das eben im Eugen-Diederichs-Verlag erschienene Werk des Tübinger Indologen und Religionswissenschaftlers Helmuth v. Glasenapp, „Die fünf großen Religionen“, Düsseldorf 1951, 228 S., 1. Band, 12,50 DM, eine ebenso anregende wie wertvolle Bereicherung. Dieser wissenschaftlichen und vor allem lesbaren Veröffentlichung kommen nicht nur ausgedehnte Studien, sondern wohl in erster Linie die eigene Anschauung des geistigen wie geographischen Horizonts der Weltreligionen zugute, den H. v. Glasenapp auf zahlreichen Reisen abgeschrieben hat.

Professor v. Glasenapp beschreibt in genauem analytischem Verfahren die Lehren und ihre geschichtliche Entwicklung von fünf Religionen, die wenigstens nach der Zahl der Anhänger als die großen Religionen der Menschheit bezeichnet werden müssen: Brahmanismus, Buddhismus, chinesischer Universalismus (die im vorliegenden ersten Band des auf zwei Bände berechneten Gesamtwerkes als die Religionen des ewigen Weltgesetzes beschrieben sind), Islam und Christentum (die im zweiten, schon im Satz vorliegenden Band behandelt werden). Im Gegensatz z. B. von Anton Anwander, dessen unlängst in neuer Auflage erschienene „Religionen der Menschheit“ von einem Überblick über die Natur- und Kulturreligionen zur „übernatürlichen Religion“ des Christentums führt, welches das Band zwischen Natur und Übernatur knüpfte und der „allen gewiesene Weg zum Hell“ ist, geht Helmuth v. Glasenapp nicht mit einer dogmatisch bedingten Konzeption an die Behandlung der genannten Religionen heran. Vielmehr versucht er die Vielfalt der Bemühungen des homo religiosus zu

fassen und darzustellen, ohne sie zu bewerten. Erst im Schlußabschnitt des zweiten Bandes stellt der Verfasser die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Religionen, nachdem zunächst das Trennende und Einigende ausführlich dargelegt wurde.

Die Wissenschaft erkannte in den letzten Jahrzehnten immer mehr, daß die dogmatische Behandlung fremder Religionen zu starken Entstellungen führte; im Bereich der sogenannten Primäreligionen kann man direkt von Verfälschungen sprechen. Daher ist es nur zu begrüßen, wenn dieser neuen Studie kein allgemeines religionswissenschaftliches System zugrunde liegt. Die Darstellung ist bewußt deskriptiv gehalten, denn es ist nicht die Aufgabe historischer Forschung, geschichtlich gewordene Lehren eines Glaubenssystems mystisch weiter zu dichten (S. VII).

Die Einteilung des umfangreichen Stoffes erfolgte in der Form, daß zunächst die geschichtliche Stellung der jeweiligen Religion behandelt wird, der sich eine Darstellung der Lehre, der verschiedenen Schulen, Sekten und Glaubensbünde anschließt.

Das Ganze ergibt ein Bild klarer und sachlicher Zusammenfassung aus den Quellen erfaßbarer Manifestierungen der fünf großen Religionen. Darin liegt sein Vorzug. Band 2 möge das Gesamtwerk bald vervollständigen, das der Leser mit Dank aufnehmen wird. W. Nölle

Griechische Pointe

Übertragen von G. F. Hering

Thukydides, vom Spartanerkönig Archidamos gefragt, ob er oder Perikles besser ringe, wick aus: das könne er nicht wissen, „denn“ sagte er, „wenn ich ihn auch zu Fall bringe, er redet der Masse schließlich doch ein, daß er nicht gefallen sei — und überzeugt sie.“

Kallithenes, als man ihn fragte, wie man der berühmteste unter allen Menschen werden könne, erwiderte: „Indem man den Berühmtesten tötet.“ „Wirst du auch wahrhaftig sein, wenn ich dich kaufe?“ fragte ein reicher Jüngling eine junge Spartanerin auf dem Sklavenmarkt. „Auch wenn du mich nicht kaufst!“ gab das Mädchen zur Antwort.

Erntedank

Wenn auch die Ernte da und dort nicht alle Wünsche erfüllt hat, so haben wir doch auch in diesem Jahre allen Grund zum Danken für das Geschenk einer Ernte, die unser Volk zwar nicht in vollem Umfange zu ernähren vermag, aber doch eine sichere Grundlage für die Versorgung mit dem täglichen Brot abgibt.

Zu leicht hatten die Menschen in der Stadt sich daran gewöhnt, daß ein schlechter Ernteausschlag in unserer Heimat ausgeglichen werden konnte durch einen reichlichen Ertrag in anderen Erdteilen. So konnte das Wort geprägt werden von unseren Kühen, die am La Plata weiden, oder von unserem Brot, das auf den Weizenfeldern Kanadas wächst. Gewiß ist es ein Glück für die Menschheit, daß der moderne Weltverkehr — in friedlich-stillen Zeiten wenigstens — die Möglichkeit des Ausgleichs bietet und Hungersnöte in normalen Jahren kaum mehr denkbar sind.

Der Erntedank hat in unserer engeren Heimat allen Grund, dem Lenker der Wolken zu danken, daß wir auch heuer von schweren Unwettern und vernichtendem Hagelschlag verschont blieben, gerade in diesem Jahr, das voller Drohung über uns hinwegging. Drohungen waren es, die nicht nur unserer Ernte galten, sondern auch unserem Leben und Dasein überhaupt. Es ist ein glücklicher Zug der menschlichen Natur, daß Aengste aller Art und schwere Erlebnisse rasch wieder vergessen werden, sobald das Schlimmste überstanden oder wenigstens vorübergehend abgewendet ist, aber gerade deshalb ist es notwendig, das wir uns wenigstens einmal im Jahre in der Stille sammeln und der schweren Zeiten gedenken, die hinter uns liegen.

Dann werden wir auch dem Höchsten aus tiefster Seele dankbar sein für die Bewahrung des Friedens und für die Gewährung des täglichen Brotes. Danken müssen wir aber auch denen, die in schwerer Mühe und Arbeit die Aecker bestellen und die Frucht geborgen haben. Ihnen und uns allen bleiben immer noch Sorgen genug, noch mehr aber Grund zum Danken.

Die Landespolizei berichtet

Verkehrsunfälle

Auf der Wilhelmshöhe oberhalb Neuenbürg stieß ein Kraftfahrer mit einem Pkw in dem Augenblick zusammen, als er einen Lkw überholen wollte. Der Kraftfahrer wurde verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf der Straßenkreuzung Martinsmoos — Ewerenberg stieß ein Pkw mit einem Krad zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Auf der Hauptstraße in Ottenhausen wurde ein älterer Mann aus Ottenhausen von einem Kradfahrer angefahren. Beide stürzten und erlitten Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Auf der Straße Nagold — Iselshausen wurde ein Radfahrer von einem Lastzug überholt und dabei angefahren. Der Radfahrer stürzte und zog sich Verletzungen zu.

Am Ortsausgang von Bad Liebenzell in Richtung Hirsau wurde ein Radfahrer von einem Kradfahrer angefahren. Der Radfahrer stand vermutlich unter Alkoholeinfluß.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsniederstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: 20 Landarbeiter, led.; 1 Kunststetzmacher (Terrazzomacher); 1 Plattenleger; 1 Maler; 2 Gipser; 1 Zimmermann für Hochbau; mehrere Maurer; 1 Werkzeugmacher für Schnitt- und Stanzenbau (kleine Massentelle); 1 Bauschlosser, 18—25 Jahre; 3 Blechslosser für Karosserieabteilung einer Autofabrik; 2 Flaschner; 11 Karosserieflächner; 1 Kontrolleur für Blechwaren; 1 Elektro-Installateur; 1 Möbelschreiner, 18—20 Jahre; 1 Polsterer; 1 Herrenfriseur; 1 Müller, selbst., 19—21 J., für Kundenmühle; 2 Bäcker, led., davon 1 bis zu 40 J.; 1 Konditor zur Aushilfe; 2 Kürschner; 2 Hausburschen, ledig.

Weiblich: 1 perfekte Stenotypistin zur Aushilfe; 1 Buchhalterin, jüngere Kraft; 1 Krankenschwester; 1 Schneiderin für Heim (selbst. Kraft); 3—4 Hilfsarbeiterinnen, 14 bis 15 Jahre (nur Flüchtlinge); 1 Zimmermädchen; 1 Köchin (Hotelköchin, die Stoßbetriebe gewachsen ist); 1 Beiköchin; 1 Serviererin; 2 Anfangsbediensteten; Küchenmädchen für Hotels und Gaststätten; Hausgehilfinnen für Geschäfts- und Privathaushalte; Hausgehilfinnen mit Servierkenntnissen.

Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren! Berufstätige haben die Möglichkeit, die Abendsprechstunden jeweils donnerstags von 17 bis 19 Uhr aufzusuchen.

Auf der Fahrt tödlich verunglückt

Efringen. Bei Freiburg verunglückte in der Nacht auf Dienstag der Lastzug des Fuhrunternehmers Alchele. Bei der Ueberholung durch einen Pkw geriet der Lastzug aufs Bankett, fuhr auf einen Telefonmasten und auf einen Chausseebaum. Dabei wurde die rechte Seite des Führerhauses weggerissen. Der als Beifahrer mitfahrende Eigentümer wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Herr Alchele stand im 41. Lebensjahr und hinterläßt Frau und 2 Kinder.

„Eigener Herd ist Goldes wert“

Von 31959 Wohnpartien haben nur noch 22325 eine voll ausgebaute Küche allein

Wohl nie zuvor haben unsere geplagten Hausfrauen die tiefe Weisheit dieses alten Sprichwortes besser verstehen gelernt als in den Nachkriegsjahren, wo die Wohnraumnot ein kaum noch tragbares Maß angenommen hat. Immer und immer wieder ist es vor allem der Ruf nach einer eigenen Küche oder wenigstens einer Kochgelegenheit, den man zu hören bekommt. Nicht selten gibt gerade die gemeinsame Küchenbenützung den Anlaß zu gegenseitigen Reibereien und unangenehmen Szenen, die nicht dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Alt- und Neubürgern zu verbessern.

Wie stellt sich nun die Lage in dieser Beziehung im Kreis Calw heute dar? Nachdem das amtliche Ergebnis der Wohnungszählung vom 13. September 1950 vorliegt, ist man nicht mehr auf Vermutungen und Behauptungen angewiesen, sondern hat einwandfreies und neuestes Zahlenmaterial zur Verfügung. Sieht man von den 573 Wohnpartien einmal ganz ab, die in unserem Kreis noch in Notwohnungen untergebracht sind, so verbleiben bei uns 31 959 Wohnpartien in 23 172 normalen Wohnungen. Diesen können nun als Kochgelegenheiten voll ausgebaute Küchen, Kochnischen, Notküchen und behelfsmäßige Kochstellen zur Verfügung stehen. Bei der Wohnungszählung wurden als Küchen nur solche Räume erfaßt, die bauplanmäßig zum Kochen eingerichtet sind. Kochnischen lagen nur dann vor, wenn sie in der Wohnung an Stelle einer Küche ebenfalls schon bauplanmäßig vorgesehen waren. Nachträglich eingerichtete Kochecken in Zimmern sind dagegen nur als behelfsmäßige Kochgelegenheiten gezählt worden. Die behelfsmäßig als Küche eingerichteten Räume an-

dererseits wurden unter dem Begriff „Notküche“ zusammengefaßt.

Von den genannten Wohnpartien haben bei uns nur 25 917 eine eigene Kochgelegenheit, und zwar 22 325 eine voll ausgebaute Küche allein, weitere 2574 mit anderen Wohnpartien zusammen, ferner 446 eine voll ausgebaute Kochnische allein und 10 mit anderen zusammen, sowie 555 eine Notküche allein und 7 mit anderen zusammen. Insgesamt müssen also 2591 von ihnen ihre Kochgelegenheit mit anderen Wohnpartien teilen.

Wohnpartien, die Mitbenutzer einer Kochgelegenheit sind, gibt es im Kreis Calw 3701, von denen 13 außerdem noch eine behelfsmäßige Kochstelle haben. Von ihnen beteiligen sich 2684 an einer voll ausgebauten Küche, 10 an einer voll ausgebauten Kochnische sowie 7 an einer Notküche. Der Unterschied zwischen diesen Wohnpartien, die Mitbenutzer einer Kochgelegenheit sind, und den vorher genannten, die ihre Kochgelegenheit mit anderen Wohnpartien teilen, ist darauf zurückzuführen, daß eine entsprechende Anzahl ihre Kochgelegenheit nicht nur mit einer, sondern sogar mit mehreren Wohnpartien teilen muß.

Weitere 905 Wohnpartien müssen sich in unserem Kreis mit einer behelfsmäßigen Kochstelle begnügen und 2436 schließlich besitzen überhaupt keine Kochgelegenheit, wobei es sich allerdings hauptsächlich um Einzel-Untermieter handelt.

In normalen Wohnungen haben im Kreis Calw nur noch 23 326 Wohnpartien oder knapp 73% aller eine eigene Kochgelegenheit irgend welcher Art für sich allein, was fast genau dem Durchschnitt von Württemberg-Hohenzollern mit 72,9% entspricht. H.H.

50 Orte werden von ihr mit Wasser versorgt

Schwarzwaldwasserversorgung hielt Ausschußsitzung — Umlage von 6 DM je Kopf

Altburg. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Walz (Altburg) fand Mitte dieser Woche im Gasthaus „Waldluft“ in Kälbermühle eine Verwaltungsausschusssitzung der Schwarzwaldwasserversorgung statt. Außer 43 Gemeindevertretern nahmen Reg.-Baumeister Becker (Stuttgart) und vom Landratsamt Reg.-Amtmann Walter an der Verhandlung teil.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß das Drucksteigerungswerk in Würzbach und die dritte Pumpe im Pumpwerk Kälbermühle im Lauf der letzten Monate in Betrieb genommen werden konnten. Das Drucksteigerungswerk verursachte einen Kostenaufwand von 21 555 DM und der Anbau an die Pumpstation Kälbermühle samt Aufstellung einer dritten Pumpe mit einer Leistung von 15 Litern je Sekunde einen solchen von 60 515 DM. Die Kosten für die Errichtung eines zweiten Hochbehälters mit 100 cbm Fassungsvermögen in Mindersbach beliefen sich auf 8991 DM. Für drei kleinere Grunderwerbungen, die für Zwecke der Verbandseinrichtungen notwendig wurden, wurden der Vorsitzende und der Verbandsrechner Hanselmann zu Vertragsabschlüssen ermächtigt. Zu einem Grundstücksverkauf bei der Kälbermühle wurde die Zustimmung erteilt.

Einen breiteren Raum nahm die Beratung über die Fassung eines Teils der Landheuerquelle im Köllbachtal, die Errichtung einer Pumpstation im Köllbachtal und die Legung einer Wasserleitung vom Köllbachtal zum Hochbehälter Zwerenberg und einer weiteren Leitung in einem neu zu erstellenden Hochbehälter mit Eckbau zum Hochbehälter Überberg, ein. Das Projekt ist zu 326 000 DM veranschlagt. Da mit diesem Vorhaben eine dringende notwendige Verbesserung der Wasserversorgung der im südlichen Versorgungsgebiet liegenden Verbandsgemeinden erreicht werden soll, wird die Durchführung des von der Vereinigung der Wasserversorgungsgruppen (Vedewa) ausgearbeiteten Projekts beschlossen. Im Zusammenhang mit diesem Projekt ist bei Altensteig-Dorf die Erstellung eines Drucksteigerungswerks vorgesehen, das besonders der sehr dringend notwendigen

Verbesserung der Wasserversorgung der Gemeinde Walldorf dienen soll.

Die Rechnungsergebnisse der Jahre 1948, 1949 und 1950 wurden zur Kenntnis genommen und nach bereits erfolgter Prüfung durch das Landratsamt dem Verbandsrechner Entlastung erteilt.

Der Haushaltsplan fürs Rechnungsjahr 1951 wurde in Einnahmen auf 14 075 DM und in Ausgaben auf 108 311 DM mit einem Fehlbetrag von 94 236 DM festgestellt. Zur Deckung dieses Fehlbetrages wurde die Erhebung einer Verbandsumlage von 6 DM je Einwohner des ganzen Versorgungsgebiets mit einem Ergebnis von 94 236 DM beschlossen. Im Verbandsgebiet werden in 50 Orten 15 706 Personen mit Nutz- und Trinkwasser versorgt. Der außerordentliche Haushaltsplan wurde auf 328 000 DM in Einnahmen und Ausgaben festgestellt.

Die Wasserversorgung der Gemeinde Unterlengenhardt soll durch die Legung einer weiteren Leitung auf einer Länge von rund 800 Metern mit einem Kostenaufwand von rund 15 000 DM verbessert werden.

Die Verbandsatzung ist dem Zweckverbandsgesetz entsprechend neu zu fassen. Wegen der Beteiligung der einzelnen Verbandsgemeinden an notwendigen, hauptsächlich nur einzelnen Verbandsgemeinden dienenden Erweiterungsbauten soll die seitherige Uebung beibehalten werden.

Der Vereinbarung des Verbands mit der Gemeinde Altburg wegen der Wasserversorgung der Teiltorte Altburg mit Weitehschwann und Spindlershof wurde zugestimmt.

Der Vorsitzende richtete zum Schluß an die Gemeindevertreter die dringende Bitte, der Wasserversorgung künftig mehr Wert beizumessen und die Verbandsverwaltung bei der Aufbringung der erforderlichen Mittel zu unterstützen. Schließlich ist eine geordnete Wasserversorgung in allen auf der Höhe gelegenen Verbandsgemeinden wichtiger als die in einzelnen Gemeinden gegenwärtig zur Ausführung kommenden Kanalisations. Schließlich muß der Gemeindeverband zu einem Teil erst das Wasser aus den Tälern in die Hochbehälter liefern, ehe es dann über die Wasserleitungshähne in die Ortskanalisation eingeleitet werden kann.

Wer will Dorfhelferin werden?

Ein neuer bäuerlicher Beruf mit einem abwechslungsreichen Arbeitsgebiet

Vom Landwirtschaftsamt Calw, Abt. Hauswirtschaft, wird uns geschrieben: Der Beruf „Dorfhelferin“ ist wohl den wenigsten Landleuten ein Begriff. Es handelt sich hierbei um einen neuen bäuerlichen Beruf, der für die Jungbäuerinnen geschaffen worden ist, die daheim abkömmlich sind, z. B. durch Hofübernahme und Verheiratung des Bruders, aber weiterhin mit dem Dorfleben verbunden bleiben wollen. Ihnen tut sich ein weites und abwechslungsreiches Arbeitsgebiet auf.

Der Name „Dorfhelferin“ sagt eigentlich schon, was dieser neue Frauenberuf dem Dorf sein soll. Gibt es etwas schöneres und dankbareres, als dort helfen zu können, wo die Not am größten ist? Da, wo die Mutter krank oder erholungsbedürftig ist springt die Dorfhelferin ein und vertritt die Hausfrau. Ihr Arbeitsgebiet beschränkt sich auf ein Dorf. Dort hat sie ihre ständige Wohnung, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Jeden Abend kehrt sie nach verrichteter Arbeit in ihr Heim zurück.

Weiter übernimmt die Dorfhelferin die Betreuung der Dorfjugend. Der Sammelpunkt hierfür ist die Dorfwebstube, wo unter Anleitung der Dorfhelferinnen die jungen Mädchen in die Webkunst eingeführt und zugleich die selbstgewobenen Stoffe verarbeitet werden. Neben der nützlichen Arbeit soll die Pflege von Herz und Gemüt nicht zu kurz kommen; Gesang, Hausmusik, Gesellschaftsspiele und gute Lektüre sollen den Mädchen

eine gute Kost für ihre jungen Seelen geben.

Die Ausbildung der Dorfhelferin findet für das heimgegestaltete Aufgabengebiet an der Landeswebeschule Haigerloch, für das pädagogische und soziale an einer einschlägigen Heimschule der konfessionellen Frauenverbände statt. Auch in diesem Jahr ist beabsichtigt, ab Dezember einen Ausbildungslehrgang für Dorfhelferinnen wieder durchzuführen, da der Einsatz der letztjährigen Dorfhelferinnen schon überall gute Erfolge erzielt hat.

Interessentinnen wollen sich wegen näherer Auskunft vertrauensvoll an das Landwirtschaftsamt Calw wenden.

Bauernversammlung in Althengstett

Althengstett. Anlässlich des am Dienstag, 23. Okt., stattfindenden Pferde-, Vieh- und Schweinemarktes wird der Landesbauernverband eine allgemeine Bauernversammlung für die Gäugemeinden abhalten. Der Geschäftsführer des Bauernverbandes, Dr. Oberdorfer, und der Steuersachverständige, Dr. Kasten, werden über Fragen der landwirtschaftlichen Produktion und ihre Rentabilität sprechen. Mit dem Markttag ist außerdem eine Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden. Auch Gegenstände der ländlichen Hauswirtschaft sollen zur Ausstellung kommen.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürger und Bürgerinnen ihren Geburtstag feiern: Morgen Marie Herter, Salzgasse 9 (79 J.), Christine Braun, Schulgasse Nr. 3 (74 J.), Friedrich Rauser, Marktstr. 3 (74 J.), und Emma Lutz, Bahnhofstraße 3 (70 J.); am Montag Wilhelmine Hill, Lange Steige 31 (77 J.); am Dienstag Christiane Hummel, Bischofstraße 10 (76 J.); und am Samstag Karl Hiller, Lange Steige 13 (78 J.), und Philipp Mast, Stuttgarter Straße 57 (70 Jahre). Wir wünschen allen Altersjubilaren ein fröhliches Wiegenfest und einen angenehmen Lebensabend.

Die Junglehrer tagen in Calw

Die im Lehrerverein Württemberg-Hohenzollern geeinten Junglehrer entsenden vom 8. bis 11. Oktober die Vertreter der einzelnen Kreise in die Akademie für Erziehung und Wissenschaft nach Calw, um mit der Vorstandschaft des Lehrervereins und geladenen Gästen „die derzeitige Situation der Junglehrer“ in den Vordergrund zu stellen. An Referaten sind u. a. vorgesehen: „Tagung in Harzburg“ (Gärtner, Balesbronn), „Stuttgarter Lehrertag“ (Ruopp, Dottingen) und „Das neue Beamtengesetz“ (Bittner, Berlin).

Diesen Monat Herbstgesellenprüfungen

Die Herbstgesellenprüfungen finden im Laufe dieses Monats statt, wozu 127 Anmeldungen beim Kreisinnungsverband Calw eingegangen sind. Zur Prüfung stehen heran: 8 Bäcker, 2 Steinbildhauer, 11 Damenschneiderinnen, 5 Elektriker, 1 Friseur, 5 Gipser, 2 Glaser, 18 Herrenschneider, 5 Flaschner und Installateure, 1 Küfer, 1 Maler, 13 Maurer, 8 Mechaniker, 4 Metzger, 1 Müller, 5 Sattler und Tapezierer, 3 Schlosser, 10 Schuhmacher, 19 Schreiner, 2 Wagner, 3 Zimmerer. Die Innungen legen z. Z. den jeweiligen Termin der Prüfung fest und führen diese auch durch. Für den Leistungswettbewerb sind mehrere Berufe vorgesehen und es besteht die Hoffnung, daß sich der Kreis Calw daran beteiligen kann. Die Gesellenprüfungszeugnisse werden bei der Prüfung, die Gesellenbriefe dagegen wiederum bei den Lossprechungsfeiern Anfang November in den Bezirken Calw, Nagold und Neuenbürg überreicht.

Bischofstraße bis auf weiteres gesperrt

Ergänzend zu unserer gestrigen Meldung teilt uns die Verkehrsabteilung des Landratsamtes mit: Wegen Straßenbauarbeiten wird die Bundesstraße 296 im Zuge der Ortsdurchfahrt durch die Bischofstraße in Calw mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für alle Fahrzeuge gesperrt. Die Umleitung erfolgt örtlich über die Lederstraße. — Die Sperrung wurde notwendig, da die Bischofstraße in ihrem jetzigen Zustand die Belastung besonders durch schwere Fahrzeuge nicht mehr zuläßt.

Neuer Farrenhalter

Die Calwer Viehbesitzer werden darauf hingewiesen, daß die Stadt mit dem Bauern Alfred Oettinger, Stuttgarter Straße, einen Farrenhaltungvertrag abgeschlossen hat. Für die Wintermonate sind die Sprungzeiten auf 7 bis 9 Uhr vormittags und 17 bis 18 Uhr abends festgesetzt.

Das Programm des Volkstheaters

Anlässlich des 2000. Geburtstages der Weltstadt Paris schuf Meisterregisseur Julien Duviollet den Film „Unter dem Himmel von Paris“. Der Zuschauer erlebt darin 24 Stunden der Millionenstadt. Eine Kette zufälliger Einzelschicksale ist herausgegriffen und lose zu einer Handlung aneinandergesetzt. Alltagschicksale unter dem Lichterglanz der Boulevards, im Schatten des Eiffelturms, dem Halbdunkel der Gassen auf dem Montmartre und unter den Seinebrücken. In weitem Bogen sich spannend berichtet diese meisterliche Schöpfung mit filmgemäßen Mitteln von den Sorgen der Studenten, der Alternenden und Einsamen und der Liebe junger Menschen in der Millionenstadt. Ein künstlerischer Griff ins bunte, freudvolle, traurige und von allerlei Hoffnungen erfüllte Leben, wie es nicht nur unter dem Himmel von Paris, sondern überall existiert.

Kraftpost Böblingen — Calw

In dem morgen in Kraft tretenden neuen Kraftpostfahrplan ergeben sich auf der Linie Böblingen — Gechingen — Calw gegenüber dem Sommerfahrplan folgende Änderungen: Der seither um 6.40 Uhr in Calw eintreffende Frühkurswagen erreicht den Bahnhof Calw jetzt erst um 7.25 Uhr. Der Abgang des ersten Frühkurswagens am Bahnhof Calw ist um 10 Minuten vorverlegt worden und erfolgt nunmehr wochentags um 8.20 Uhr. Später gelegt wurde auch der Nachmittagskurs ab Bahnhof Calw von seither 17.08 Uhr auf 18.06 Uhr. Samstags fällt dieser Kurs aus, so daß samstags die letzte Fahrtmöglichkeit nach Böblingen um 14.25 Uhr ist. Die Sonntagabendverbindung nach Böblingen, die seither um 19.35 am Bahnhof Calw abging, ist auf 19.05 Uhr vorverlegt worden. Bei dieser Verbindung besteht Anschlußmöglichkeit nach Stuttgart und Herrenberg. Weitere Veränderungen sind nicht eingetreten.

Geistliche Morgenmusik vom Studio Tübingen

In seinem „Morgengruß“ am 7. Oktober bringt das Südwestfunk-Studio Tübingen in der Zeit von 8.10 bis 8.30 Uhr geistliche Chöre und Orgelmusik. Es wirken mit: die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben und der Schwäbische Singkreis, die durch ihre früheren Konzerte in der Kreisstadt in guter Erinnerung geblieben sind.

Aus der christlichen Welt

Was ist der Mensch wert?

„Ein wertvoller Mensch“ — das ist ein Prädikat, das wir gern für uns erstreben und in Anspruch nehmen. Freilich, was und wer ein wertvoller Mensch ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Am Arbeitsplatz wird dieser Wert anders zugemessen werden als etwa in der Familie, einer politischen Partei oder einem Sportverein. Und in einem totalitären Regime wird der Wert eines Menschen nur noch von seiner Gefügigkeit gegenüber der Generallinie, nicht mehr von seiner Charakterstärke abhängig gemacht werden.

Jenes Prädikat „Wertvoller Mensch“ wird also unter uns nicht nach immer gültigen, überall gleichen Maßstäben erteilt, sondern von einer dem Beurteilenden erwünschten Leistung aus. Es wird dann gar nicht mehr gefragt, ob einer überhaupt ein Mensch ist; es gibt keine Frage mehr danach, was der Mensch eigentlich ist und wie man ein Mensch sein und als Mensch leben kann. Der Mensch als Mensch hat für eine solche Beurteilung keinen Wert an sich mehr; sein Wert wird lediglich nach seiner Brauchbarkeit und dem Nutzen, den er für andere abwirft, festgestellt. So kann die Zahl der wertvollen Menschen für den Beurteilenden immer nur verhältnismäßig gering sein. Die anderen sind dann eben durch dieses Urteil verworfen, unbrauchbar und darum wertlos. Man spricht schließlich von „lebensunwertem Leben“ — und neigt zu dem Wunsch, solche Menschen zu liquidieren, wie man ein unrentables Geschäft liquidiert.

Die Gesetze des Zusammenlebens und einer intakten Rechtspflege verhindern im allgemeinen, daß diese Beurteilungen sehr praktische und tödliche Konsequenzen haben. Nur dort, wo diese Gesetze durch die der nüchternen Zweckmäßigkeit für ein politisches oder wirtschaftliches System abgelöst worden sind, werden die Konsequenzen auch gezogen. Dort gibt es dann Deportationen und Vernichtung unwerten Lebens. Aber im Grunde schließt unsere Beurteilung des Menschen nach ihrem Wert auch diese Folgerungen ein. In dieser unserer Beurteilung liegt der Grund alles Elends der Welt.

Die einzige wirklich menschliche Beurteilung des Menschen ist Sache Gottes und wird von Gott auch vollzogen. Für ihn ist jeder Mensch wertvoll, nicht aus dem, was der einzelne Mensch tut oder nicht tut, sondern aus dem, was Gott mit diesem Menschen tut: Gott hat diesem — jedem — Menschen den Wert zugelegt: „Du bist mein!“ Hier ist der Mensch nicht usurpiertes, sondern erworbenes, bezahltes Eigentum, zum Besten nicht des Erwerbenden, sondern des erworbenen Menschen selbst. Der Preis ist Gott selbst, in Jesus Christus Mensch geworden, der den Menschen von allen Verfehlungen, auch von unseren Beurteilungen freigekauft hat und zu seinem Eigentum gemacht hat.

Was das Menschenleben, was auch unser eigenes Leben wirklich wert ist, das hängt davon ab, ob wir aus diesem Wert leben und untereinander verkehren.

„Kreuzzug katholischer Liebe“

Hirtenwort zum Weltmissionssonntag 1951

Zum 25. Weltmissionssonntag (21. Okt.) haben die katholischen deutschen Bischöfe ein Hirtenwort erlassen, das am 14. Oktober von allen Kanzeln verlesen werden wird. „Gegen unsere Kirche“, so heißt es darin, „stehen in unseren Tagen Mächte auf, die mit einem wahrhaft missionarischen Fanatismus geladen sind. Wenn die 1,2 Milliarden Asiaten und Afrikaner der kämpfenden Gottlosigkeit verfallen würden, wäre es um das sogenannte christliche Abendland geschehen.“ Die Menschheit spalte sich in immer schnellerem Lauf in zwei feindliche Lager, für oder gegen Christus, und schwebte in der höchsten Gefahr, aus der nur Rettung durch Christus oder Untergang mit Schrecken folgen könne.

Das Hirtenwort erinnert daran, daß in den vergangenen 25 Jahren die Missionsgebiete der Kirche von 400 auf 600 angewachsen sind und daß die Zahl der bekehrten Heiden auf 28 Millionen gestiegen ist. Die Missionszyklika des Papstes sei ein Ruf an das Gewissen, denn der Gewinnung von 25 Millionen Heiden in den Missionsländern stehe die Tatsache gegenüber, daß die Bevölkerung der Erde — zumeist in den heidnischen Ländern — jährlich um 20 Millionen wachse. Daher rufe der Hl. Vater am 25. Weltmissionssonntag zu einem Kreuzzug katholischer Liebe

auf, denn es gehe darum, die Feinde Christi durch die Liebe zu besiegen.

Deutschland habe früher einen führenden Platz in der Weltmission eingenommen. Heute sei die Zahl der erwachsenen Mitglieder des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung in den deutschen Diözesen auf 700 000 zusammengeschumpft, während das kleine Belgien mit nur acht Millionen Katholiken allein über 500 000 Mitglieder des Missionshilfswerks aufweise. Eine große Hoffnung stellten dagegen die zwei Millionen Kinder dar, die dem Päpstlichen Werk der Hl. Kindheit angehören. Es komme darauf an, daß am Weltmissionssonntag jede katholische Familie Mitglied des Missionswerkes der Kirche werde.

ROTTENBURG. Der Diözesanrat des Katholischen Männerwerks in Untermarchtal findet am 13./14. Oktober statt.

OBERTSDORF. Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte große katholische Dichterin Gertrud von Le Fort kann am 11. Oktober in Oberstdorf, wo sie nach dem Kriege eine neue Heimat fand, ihren 75. Geburtstag begehen. Die Welte des Horizonts, die Tiefe der Erkenntnis, die Unerbittlichkeit letzter Entscheidungen und die Prägnanz der dichterischen Aussage, die ihr künstlerisches Schaffen kennzeichnen, stellen diese repräsentative Dichterin des katholischen Deutschland zugleich in die erste Reihe zeitgenössischer europäischer Dichtung, denn sie gehört zu den wenigen deutschen Dichterinnen, deren Wirken über den engen nationalen Bereich hinaus europäischen Geist ausstrahlt.

PADERBORN. Der Erzbischof von Paderborn, Dr. Lorenz Jäger, wendet sich in einem Hirtenwort gegen die immer mehr überhandnehmende Sonntagsarbeit auf dem Lande und weist darauf hin, daß die Kirche die Sonntagsarbeit nur in ganz dringlichen Notfällen billige. So hätten mancherorts die Bauern z. B. ausgerechnet am Sonntag die Schafschur vornehmen lassen oder wegen der Frühdruschprämie vielfach auch am Sonntag gedroschen. Darauf könne kein Segen Gottes ruhen.

BIELEFELD. In Anwesenheit von Staatsminister a. D. Carl Severing und Vertretern der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, der

katholischen und evangelischen Kirche wurde der neubaute Betsaal der jüdischen Kulturgemeinde in Bielefeld eingeweiht. Den Gottesdienst zelebrierte Rabbiner Peter Levinson, Berlin. Severing stellte seine Grußworte unter die Zielsetzung, den Kampf gegen die Unduldsamkeit zu aktivieren, den Haß zu hassen und die Nächstenliebe zu lieben.

AUGSBURG. Zehntausende von Gläubigen hatten sich zum Augsburger Diözesan-Katholikentag eingefunden, der dem Thema „Rettet die Familie“ gewidmet war. Bei der abendlichen Serenade auf dem historischen Fronhof wies Bischof Dr. Josef Freundorfer (Augsburg) in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Christen sich jetzt zusammenschließen müßten, um entschlossen den Angriff auf das Fundament der christlichen Familie abzuwehren.

OXFORD. In Oxford tagte ein Internationaler Kongreß für das Studium der Patristik, an dem 270 Teilnehmer aus fast allen westeuropäischen Ländern, den USA und Kanada teilnahmen. Unter den deutschen Referenten befanden sich Professor Klausner und Dr. Grillmeier. Ein Drittel der Kongreßteilnehmer waren Katholiken, der Rest Orthodoxe, Anglikaner und Protestanten verschiedener Bekenntnisse.

MADRID. Die Filmgesellschaft „Asta“ hat soeben den Film „Unsere liebe Frau von Fatima“ fertiggestellt, der seine Uraufführung gleichzeitig in Spanien und Portugal finden wird. — Der spanische Regisseur Mur Oti hat in den letzten Septembertagen in Avila mit den Außen- und Innenaufnahmen zu seinem Film über das Leben der hl. Theresia von Jesus begonnen. — Unter dem Namen Stella-Filmgesellschaft wurde in Madras die erste katholische Filmgesellschaft Indiens gegründet.

MADRID. Eine Gruppe spanischer Priester hat in einer Petition an das spanische Justiz- und Arbeitsministerium die Schaffung einer neuen Gesetzgebung gefordert, die eine gerechte Verteilung der Güter sichere. Eine ähnliche Forderung war vor einiger Zeit von der spanischen Hierarchie erhoben worden. Die Geistlichen weisen in der Eingabe darauf hin, es sei schwer, über das christliche Leben zu predigen, solange nicht die Voraussetzungen dafür geschaffen würden.

Schlank durch Neda-Schlank-Dragees. Unschädlich zu DM 1,35 u. DM 2,75.

Traub Defektiv-Ges. schaffl Klarheit bei Mißtrauen.

Schuppenflechte. Heilbar Öknen, Ellenbg., Kopfh. usw.). Kostenlose Ausk. erteilt.

Dr. Thompson's Schwan Pulver. das altbewährte ROTE PAKET. Millionen waschen damit ebenso gut aber billiger. Es kostet nur 37 Pf.

Im Etagengeschäft kaufen Sie elegante, modische Pelzmäntel. In ausserlesenen Fellqualitäten bei bester Verarbeitung nach wie vor zu günstigen Preisen und günstiger Zahlungsweise bei H. STRENTZ.

Es lohnt sich, den neuen Katalog ab. 500 Werkzeuge grat. anzuford. Westf.-Werkzeugco., Hagen 148 I.W.

Quecksilber zu kaufen gesucht. Ang. unter ZC 3118 ab. Ann.-Exp. Metzje & Co., Hannover 05.

Im Kleinen Industriebetrieb... Da lachte ich, was übrig blieb. Beim einen sind's Radiatoren, / beim andern Guß - oft ganze Loren, beim Dritten liegt seit Jahr und Tag / verrottet manches Automrad. Der Meister ist ein rechter Mann, der tüchtig ist und denkt daran: Schrott fehlt der deutschen Industrie, und wer ihn sammelt, denkt nicht nur an sie. / Er denkt an sich und tut zu ihrem Wohle, / Denn wo mehr Schrott ist, ist mehr Arbeit, Eisen, Kohle. / Und dies ist die Moral von der Geschichte: Schrott trägt Früchte! Wer Trümmer meidet, Der bleibt unversehrt - Wer ehrlich ist, endschrottet nur, was ihm gehört. Ran an Den Schrott!

Parfümerien und Kosmetika aller Art an Wiederverkäufer. Preisliste anfordern! Auslieferung: Lager: A. Heindl, München 2, Juttastraße 47.

Prima porzogene und glatte Luftgewehre u. Pistolen. 6 schüssige Abwehrgewehre. Katalog kostenlos. Karl Burgsmüller-Senior, Kremsien 154 i. Britische Zone.

Teppiche Bekleidungsbedarf. Teppich-Graef, Oskar Graef Hameln 109.

Stellenangebote. Zur Errichtung von Filialen f. unseren leichtverfügbaren, im Ausland bestens eingeführten Massen-Verbrauchsartikel suchen wir Mitarbeiter. Kapital und Vorkenntnisse nicht erforderlich. Monatslohn 400-500 DM, bei Eignung zusätzlich Gehalt. Anfragen an: Firma NORBERT WILHELM OHG., Heidelberg 13, Schließbach 433.

Jünger Metzgergeselle sowie Lehrjunge gesucht. Grundl. Ausbildung wird zugesichert. Metzgerei TREIBER Höfen/Enz, Telefon 31.

Fahrplan der Omnibuslinie Ravensburg-Karlsruhe-Ravensburg. seitheilige Linie Lindau - Karlsruhe - Lindau im Auftrag der Eisenbahndirektion Karlsruhe ausführt. Reiseunternehmen Sprenger-Reisen KG., Jungingen. Täglich auch sonn- und feiertags - Gültig ab 8. Oktober 1951. 8.50 ab Ravensburg, Bahnhof an 17.45. 8.55 ab Ravensburg, Marienplatz (Reisebüro) an 17.45. 8.58 ab Weingarten (Württ.), Lamm an 17.30. 9.26 ab Aitshausen, Adler an 17.18. 9.47 ab Saulgau, Bahnhof an 16.58. 9.50 ab Saulgau, Hasenbrauerei an 16.55. 10.00 ab Herbertingen, Bahnhof an 16.43. 10.18 ab Mengen, Bahnhof an 16.28. 10.45 an Sigmaringen, Bahnhof ab 15.55. 10.50 ab Sigmaringen, Bahnhof an 15.50. 11.30 ab Meßkirch, Bahnhof an 15.24. 12.10 ab Tuttlingen, Bahnhof an 14.34. 12.20 ab Tuttlingen Autobahnhof an 14.30. 12.45 ab Spaichingen, Hotel Odwald an 14.07. 13.10 an Rottweil, Bahnhof ab 13.42. 13.45 ab Rottweil, Bahnhof an 13.20. 13.50 ab Rottweil, Reisebüro Brücke zur Welt an 13.18. 14.22 ab Oberndorf a. N., Bahnhof an 12.42. 14.40 ab Sulz a. N., Linde an 12.20. 15.20 ab Horb a. N., Landespolizei an 11.52. 15.40 ab Hochdorf bei Horb, Bahnhof an 11.30. 16.00 ab Nagold, Rathaus an 11.05. 16.18 ab Wildberg, Krone an 10.43. 16.40 ab Calw, Bahnhof an 10.22. 16.53 ab Bad Liebenzell, Kurverwaltung an 10.07. 17.28 ab Pforzheim, Bahnhof an 9.30. 18.06 an Karlsruhe, Hauptbahnhof ab 8.45. Bedarfshaltstellen: Scheer/D., Adler, Insikhofen, zsm Erbprinzen, Engelswies, z. Kreuz, Rohrdorf-Worndorf, zum Adler, Neuhausen o. Eck, zur Krone, Aidingen bei Spaichingen, zum Lamm, Hochdorf, Ort, Bad Teinach Bahnhof, Hirsau, zur Linde, Unterreichenbach, zum Lössen.

Wissen Sie schon daß der neue Spielplan der 10. Süddeutschen Klassenlotterie noch lebendiger ist? Nun dreht sich alle 8 Tage die Lostrommel. Wenn Sie die so sehr beliebt gewordenen Zwischenklassen mitspielen, nehmen Sie im halben Jahr an 17 Ziehungen teil. »Auch teurer?« Nein, nein, Sie brauchen darum gar nichts zuzahlen. »Also schnell entschlossen zum nächsten Staatlotterie-Einnehmer der Süddeutschen Klassenlotterie, wo Sie Lose und Prospekte erhalten. BERNHARD FRANKFURT-M. Kaiserstr. 79. Versand mit Zahlkarte und Plan 1/8 = 3 DM. Staat, Lo. Serie E: namhe Freundensrad, Murgalstraße 10. Südd. Klassenlotterie 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.-. VERSAND mit Zahlkarte und Plan Schweickert Stuttgart 5. Markstraße 6. Postfach Stuttgart 8111.

Matthäus Tiermarkt. Qualitätsferkel, Läufer, Zuchtstauen, Zuchtkühe direkt aus dem aruchfreien Zuchtgebiet, gesund u. billigst. Fordern Sie Sonderangebot. Ant. Beckhof, Neuenkirchen 128 über Bramsche.

Schwere oldenb. westl. Qualitätsschweine. Garantiert sauchefreit, kerngesund und gute Fresser. Altem w. befrüchtigt. Vers. Nachd. freib. 8-8 Wo. 15-20 DM. 8-10 Wo. 20-25 DM. 10-15 Wo. 25-30 DM. 12-14 Wo. 30-35 DM. Läufer 80-100 Pf. 1.15 DM je Pfd. Zuchtstauen, hochtragend, in 3-5 Wochen ferkelnd. 250-300 DM. Mutterküber. Anfr. Leb. ges. Ank. v. Gar. bis 8 Tg. n. Empf. Station angeh. P. Beste. Zuchtstauen ab 4.00 DM.

Durch Umorganisation sind Bezirksinspektorate freigeworden. In Org. u. Werbung erfahrenen Fachleuten bieten wir Direktionsvertrag mit Gehalt, Spesen, Abschl.- u. Sup.-Provision sowie Altersversorgung. Bew. mit Lebenslauf u. Erfolgswachweisen, die vertraulich behandelt werden, an BRAUNSCHWEIGISCHE LEBENSVERSICHERUNG AG. Bezirksdirektion Stuttgart Silberburgstraße 146 A.

2 gute Tips* * Inserieren Sie in der Gesamt-Auflage unserer 20 Heimatzeitungen, die 102 607 Exemplare beträgt und mit der Sie über 400 000 Leser immer selber ansprechen. * Studieren Sie den Gesamt-Anzeigenteil unserer 20 Heimatzeitungen mit den vielen nützlichen Angeboten. Dann haben Sie doppelten Gewinn! Schwäbische Verlagsgesellschaft Tübingen, Uhlendstraße 2, Telefon 2141.

Miteinander geht's besser!

Was wir von den Schweizern lernen sollten / Von Will Hanns Hebsacker

Im schweizerischen Zolihaus habe ich, von Sigmaringen kommend, zum erstenmal das Bild des zufriedenen lächelnden Eidgenossen gesehen, das die Unterschrift trägt: „Miteinander geht's besser!“ Der Zolibeamte konnte mir auch meine Fragen beantworten, was das Plakat bedeuten sollte, wer der Urheber sei, ob es sich um die Werbung einer Partei handle u. a. m. Die Aktion mit der so selbstverständlich erscheinenden These, daß miteinander alles besser geht, hat in der ganzen Schweiz der Gotthard-Bund durchgeführt. Das ist eine überparteiliche Organisation, der es darum zu tun ist, den Bürgersinn der Schweizer wachzuhalten, Gegensätze zu überbrücken und zur Verständigung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen aufzurufen. Bemerkenswert, daß es so etwas gerade in der Schweiz gibt, wo wir in Deutschland froh wären, wenn bei uns auch nur ein Teil dessen im Volk lebendig wäre, was in der Schweiz seit Jahrhunderten im Denken und Fühlen des Volkes als echte Demokratie verwurzelt ist.

Der Staatsgedanke

Ausgehend von ihren „Landsgemeinden“ wachen die Schweizer sorgsam darüber, daß die Demokratie, was ja „Herrschaft des Volkes“ bedeutet, nicht zu einem leeren Wort erstarrt, sondern sich täglich aufs neue bewährt. In allen wichtigen Fragen, die die Schweiz betreffen, ist jederzeit der Appell an das Volk möglich, und keine Regierung würde es wagen, innen- und außenpolitische Entscheidungen von größerer Tragweite zu fassen oder gar durchzuführen, ohne daß dazu das Schweizer Volk ausdrücklich seine Zustimmung gegeben hat. Die „Landsgemeinde“ ist der unmittelbarste Ausdruck demokratischen Lebens, und der schweizerische Schriftsteller Georg Thürer hat darüber mit Recht gesagt: „Der Staatsgedanke ist es, der unseren Kleinstaat groß macht.“

Dieses jahrhundertalte demokratische Staatsdenken macht es den Schweizern viel leichter als uns, sich auch in schwierigen Fragen zu verständigen und miteinander zu gehen. Aber wir Deutsche hätten das noch viel nötiger! Und wie weit wir im Grunde von echter Demokratie und einem wahren Gefühl der Zusammengehörigkeit entfernt sind, das beweist — neben vielem anderem — gerade heute der beschämende Streit um die Neugliederung des südwestdeutschen Raumes, wobei Staatspräsident Wohleb in Südbaden der Rufer im Streit um die Verewigung partikularistischen Geistes und einer beschränkten Kirchturnspolitik immer gewesen und bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Da erscheinen zur rechten Zeit im Jung-Verlag in Stuttgart zwei Schriften von Waldemar Kurtz, die auf schweizerischen Erkenntnissen beruhen; sie werden vom Verfasser sinngemäß auf das kommende Bundesland des Südweststaates übertragen. „Gemeinden sind wichtiger als Staaten“, betitelt sich die erste; Kurtz hat sie seinem Basler Lehrer und Freund Adolf Gasser gewidmet. Die zweite Veröffentlichung, ein Vorschlag zur Verständigung in der Südweststaatsfrage, trägt den Titel „Das neue Bundesland“. Ihr ist ein Wort des Freiherrn vom Stein vorangestellt, das er am 10. Februar 1816 an den Großherzog von Baden gerichtet hatte: „Verfassungen bilden, heißt bei einem alten Volk wie dem deutschen, das seit zweitausend Jahren eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte einnimmt, nicht sie aus nichts erschaffen, sondern den vorhandenen Zustand der Dinge untersuchen, um eine Regel aufzufinden, die ihn ordnet. Allein dadurch, daß man das Gegenwärtige aus dem Vergangenen entwickelt, kann man ihm eine Dauer für die Zukunft sichern.“

Das Wort „Gemeinden sind wichtiger als Staaten“ stammt von unserem Bundespräsidenten Theodor Heuß. Er hat diesen Satz in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden geschrieben. Die Gemeinde als Hort der Freiheit und Heimat des Bürgers soll die Grundlage des demokratischen Staates bilden. Darüber hat sich Adolf Gasser in seinem bekannten Buch „Gemeindefreiheit als Rettung Europas“ des näheren ausgesprochen und insbesondere klar herausgestellt, daß die Gemeindefreiheit die Keimzelle der abendländischen Kultur darstellt. „Der zentralisierte Großstaat“, sagt Gasser, „war im Abendland von Alexander über die römischen Cäsaren bis zu Napoleon und Hitler stets ein Phänomen des Untergangs.“ Die freie, sich selbst verwaltende Gemeinde ist zugleich ein Kontrollorgan des Staates, dessen Vertreter — vor allem ganz oben — leicht in den Fehler verfallen, autoritär regieren zu wollen, auch wenn sie für ihre Machenschaften Tarnbezeichnungen wie etwa die der „repräsentativen Demokratie“ verwenden. Waldemar Kurtz schließt seine Veröffentlichung „Gemeinden sind wichtiger als Staaten“ mit diesen Worten: „Die Frage nach dem letzten Ursprung der staatsbildenden Kraft des guten Willens muß im Politischen offen bleiben, da sie in den religiösen Bereich führt und vom Staat her nicht entschieden werden kann und soll. Auf dieser Kraft beruht der Staat Pestalozzis und Jakob Burckhardts, die Schweiz, der humane Staat, der nichts anderes sein will als die freie Gemeinschaft seiner Bürger.“

Sinnvoll verwalten

Ach wieviel — und wieviel Selbstverständliches haben wir noch zu lernen! Waldemar Kurtz zieht gerade für uns Schwaben und Badener die Nutzanwendung in seiner zweiten Veröffentlichung „Das neue Bundesland“, in der er sich vor allem für eine Revision der heutigen Kreisgrenzen nach regionalen Gesichtspunkten einsetzt. Von hier aus muß nach seinen Ausführungen der organische Aufbau des neuen Südweststaates erfolgen und bürokratischer Widersinn muß mit der Wurzel ausgeremmt werden, damit die Menschen des neuen Bundeslandes sinnvoll leben und arbeiten können.

Was es damit für eine Bewandnis hat, sagt klar und überzeugend die Denkschrift der Stadt Pforzheim an das Staatsministerium und den Landtag über die notwendige Neugliederung ihres Wirtschaftsbezirks anläßlich der Bildung des Südweststaates. Dort ist ausgeführt: „Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Notwendigkeit einer Revision der Kreisgrenzen ist der heutige Landkreis Pforzheim. Die Stadt Pforzheim ist der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt eines Gebietes, das einen einheitlichen Wirtschaftsraum umfaßt, dessen staatliche Verwaltung sich aber auf sechs Landkreise, drei Länder und zwei Besatzungszonen verteilt. Obwohl der natürliche Mittelpunkt des Gebietes für die Bevölkerung Pforzheim ist, sind die zuständigen Verwaltungsbehörden je nach der Landeszugehörigkeit auf weit voneinander entfernte Plätze verteilt. Ein Bürger der zum Pforzheimer Gebiet gehörenden Stadt Neuenbürg hat z. B. zu seinem Landgericht in Tübingen 130 km, zu seiner Handwerkskammer in Reutlingen 146 km, zum Feldbereinigungsamt in Freudenstadt 116 km, zur Handelskammer in Rottweil 169 km mit der Bahn zurückzulegen, während die Bahnentfernung nach Pforzheim, dem natürlichen Sitz aller dieser Verwaltungsstellen, nur 11 km beträgt. Ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist hier durch Verwaltungsgrenzen zum Schaden der Bevölkerung verhängnisvoll zerschnitten. Die von der landesfürstlichen Staatsverwaltung festgelegten Kreisgrenzen — Teile des Pforzheimer

Gebiets kamen 1803 durch Verkauf an Württemberg — entsprechen in keiner Weise mehr der landschaftlichen, wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Einheit dieses Gebiets. Eine Anpassung der Verwaltungsgrenzen an den natürlichen menschlichen Lebensraum nach den Grundsätzen eines gesunden Regionalismus ist, wie das Pforzheimer Beispiel zeigt, ein dringendes Erfordernis moderner Staatsgestaltung, die nicht mehr von territorialstaatlichen Machtinteressen, sondern von den Bedürfnissen des arbeitenden Menschen ausgeht. Was für Pforzheim gilt, trifft, wenn auch in geringerer Maße, für die meisten Landkreise des südwestdeutschen Raumes zu.“

Neugliederung Südwestdeutschlands

Von den Erfahrungen im eigenen Bezirk ausgehend, kommt die Pforzheimer Denkschrift zu der Feststellung: „Es erscheint zweckmäßig, den vom Leben geschaffenen Wirtschaftsbezirk ohne Rücksicht auf Verwaltungsehrgeiz und -Rivalitäten zum Verwaltungsbezirk, also zum Kreis, zu machen, dessen kreisfreie Hauptstadt dann auch die wirtschaftliche Basis für die Erfüllung ihrer kulturellen Aufgabe als geistiger Mittelpunkt ihres Betreuungsgebietes gewinnt. Die Lebensunfähigkeit mancher derzeitigen Kreisbildung beruht trotz allen Rechenkunststücken bezüglich Fläche und Einwohnerzahl auf dem Fehlen eines echten, vitalen Mittelpunktes, der die erforderliche Kraft ausstrahlt und durch seinen Sog den Bezirk zusammenhält.“

Von dieser Folgerung, die eine Grunderkenntnis des modernen Regionalismus ausdrückt, kommt der Verfasser der Pforzheimer Denkschrift zu einer Gliederung des ganzen südwestdeutschen Gebietes in zwei Stadtkreise und 33 Landkreise — etwa der Hälfte der heutigen Zahl. Man mag von anderen Gesichtspunkten her zu einer anderen, großräumigeren Gebietsgliederung kommen — wichtig ist zunächst nur, daß die Notwendigkeit einer Revision der heutigen Kreisgrenzen nach regionalen Gesichtspunkten erkannt und anerkannt wird.

„Einen Hinweis auf einen den modernen Bedürfnissen entsprechenden Gebietsumfang der Kreise“, sagt Oberbürgermeister a. D. Scholl, „gibt die im Jahre 1924 vorgenommene Einrichtung der Bezirke der Württemberg und Baden umfassenden Landesarbeitsverwaltung Südwestdeutschland, die ja auch als Selbstverwaltungseinheiten gedacht waren. Zu welchen Lösungen man aber hier auch im einzelnen kommen mag: Die staatliche Neuordnung im Südwesten wird erst mit einer sinnvollen regionalen Verwaltungsgliederung des Gebietes, die den natürlichen Zusammenhängen folgt, vollendet sein.“

Kein Württemberger und kein Badener, dem es ernst ist um seine Heimat und der sich ehrlich um sie sorgt und müht, kann an den Veröffentlichungen von Waldemar Kurtz achtlos vorbeigehen. Wir wiederholen deshalb noch einmal die Titel: „Gemeinden sind wichtiger als Staaten“ und „Das neue Bundesland“, beide erschienen im Jung-Verlag in Stuttgart-Degerloch. Wer sich für die schweizerischen Verhältnisse näher interessiert, findet alles Wissenswerte in dem Buch von Adolf Gasser „Gemeindefreiheit als Rettung Europas“, erschienen im Verlag der Bücherfreunde in Basel, und in dem sehr lebendig geschriebenen, reichbebilderten Werk von Georg Thürer „Unsere Landsgemeinden“ im Verlag Eugen Rentsch in Zürich-Erlenbach.

Sieben Tage im Bild



Vom SS-Offizier zum indischen Yogi. In seiner neuen Rolle als „Swami Aghanand“, was zu deutsch heißt „Heilige heimatlose Wonne“, zeigt sich hier der frühere SS-Offizier Leopold Fischer vor einer Höhle in der Nähe des Birla-Tempels, dem berühmten Hindu-Tempel in Neu Delhi (Indien).



Porsche fährt neun neue Weltrekorde. Dieser deutsche „Porsche“-Wagen, abwechselnd gefahren von Petermax Müller, Helmut Glöckler, Huschke von Hanstein, Bruno von Frankenberg und Hermann Ramelow, hat am 1. und 2. Oktober 1951 auf der Monthlery-Rennstrecke bei Paris neun neue Weltrekorde für die Klasse bis 1500 ccm aufgestellt. Es fielen die bisherigen Rekorde über drei-, vier- und fünftausend Kilometer, über zwei-, drei-, vier- und fünftausend Meilen sowie über 24 und 48 Stunden.

Cortison auch gegen Hornhauterkrankung

Cortison wird neuerdings mit ausgezeichnetem Erfolg bei einer in Alaska besonders häufigen Hornhauterkrankung angewendet. Es handelt sich dabei um eine allergische Reaktion auf Tuberkelbazillen, die durch Einträufeln von Cortison in die Augen beseitigt werden kann.

Druckstöcke aus Phenolharz

Die Zeitschrift „Orion“ berichtet über Druckstöcke aus Phenol-Kunstharz, mit deren Hilfe man 60 000 Abdrücke ausführen kann. Diese Phenolharz-Druckstöcke sind unbrennbar und werden auch bei höheren Temperaturen nicht weich; außerdem geben sie selbst feinste Punkte und Striche des Originals wieder.

Große Herbstmodenschau

des **MODERINGS** STUTTGART

im **Hindenburgbau** in Verbindung mit dem **Stoithaus G. Wagner** am 9., 10. und 11. Okt. je 16 und 20 Uhr Eintritt DM 1. Ringplätze DM 2. Bei jed. Vorstellung **Verlosung von Modellkleidern**

Vorverkauf: Hindenburgbau, Kartenhäusle Schloßplatz und Verkehrsverein Stuttgart

Ihren neuen Hut

für die kühle Jahreszeit

Wiener und Pariser Modelle, sparte Frauenhüte in erlesener Auswahl

Fräsch

das alibewährte Spezialgeschäft für Damenhüte STUTTGART, Marienstraße 36

Die Tradition unseres Hauses bürgt für beste Qualitäten und Preiswürdigkeit!

Bitte, besuchen Sie uns! Es wird uns ein Vergnügen sein, Sie mit unseren Herbstneuheiten bekanntzumachen.

IHRE FORDERUNGEN und AUSSENSTÄNDE ziehen wir für Sie in Jahrzehnte erprobter Methode ein.
AUSKUNFT KASCHER & G.
Stuttgart W, Rotabühlstraße 44
Telefonnummern 48336, 49779, 47219

Immobilien/Kapitalien

Zweifamilienhaus

1950 erbaut, an der Strecke Tübingen-Herrnberg (Bahnhofsstation) günstig zu verkaufen, Zuschr. u. G. 2877 an die Geschäftsstelle.

Hypotheken, Darlehen, Finanzierungen Immobilien, — in- und ausländische Geldgeber — reelle Bedienung, kostenlose Beratung. Voranmeldung erbet. J. Novak, Wendlingen a. N., Stuttgarter Straße 16

Synopsieren
Unterrichtsprüfung kostenlos!
Fausch-Verlag, Becknang 914

7. Oktober *Speicker 1 Jahr im neuen Haus am Marktplatz!*

Stadt nach Land! Schenken uns Ihr Vertrauen! Unser Dank: solide Qualitäten zu niedrigsten Preisen!

| | | | |
|---|-------------|---|-------------|
| Ka.-Fiamatt weichfall. Qualität 90 cm br. | 325 | D.-Wollmantel in modischen Farben, gute Wollqualität, sehr kleidsam | 49.- |
| Kleider-Duvetine elegant im Aussehen, dankbar im Tragen | 750 | | |
| Woll-Flausch mollige Mantelware 148 cm br. | 1950 | | |
| W.-Dirndlstoffe mod. farbfrohe Muster 70 u. 80 cm br. | 250 | | |
| Kissenbezüge aus kräft. Linon, Größe 80/80, 3,95 | 325 | SPIECKER F. U. B. W. L. A. S. S. G. M. B. H. | |
| Bettbezüge Streifendamast, sehr gute Gebrauchsqual., Gr. 130/200, 23,50 | 1950 | BEI SPIECKER KAUFEN HEISST SPAREN! | |
| Steppdecken mit Wollfüllung, 150/200 | 45.- | Automarkt | |
| Divandecken handgewebt, 140/280 | 2950 | Unsere Gelegenheitskäufe! | |

Auto-Brixner G. m. b. H., Magirus-Generalvertretung, Stuttgart-Bad Cannstatt, Pragsstraße 166, Tel. 822 73-74

| | |
|--|--|
| 3,5-t-Magirus , luftgekühlter Deutz-Diesel-Lkw, Baujahr 50, sehr guter Zustand 9400 DM | Magirus , luftgekühlter Deutz-Diesel-Aussichts-omnibus O 3500, 42 Sitzplätze, Baujahr 1950 24 050 DM |
| 3,5-t-Magirus , luftgekühlter Deutz-Diesel-Lkw, 3-Seiten-Meiller-Kipper, 1990 km gef., neuw. | Magirus luftgekühlter Deutz-Diesel-Omnibus O 3000, 30 Sitzplätze, Linienausführung, Baujahr 50 19 950 DM |
| 3-t-Magirus , wassergekühlter Deutz-Diesel-Lkw 5600 DM | Mercedes-Diesel-Omnibus , 28 Sitzplätze, Schiebedach 8530 DM |
| 3,5-t-Magirus-Deutz-Diesel-Lkw , 150 PS, Fernverkehrsausführung 13 000 DM | VW-Lämosine mit Radio und Schonbezügen 3590 DM |
| 3-t-Daimler-Benz-Diesel-Lkw , 120 PS, Bauj. 49, Fernverkehrsausführung 11 300 DM | Magirus-Diesel-Viehtransportwagen 4605 DM |
| 3-t-Südwerke-Diesel-Lkw mit 120-PS-Mercedes-Diesel-Motor OM 674 6500 DM | |

DKW Reichsklasse
in gepf., fahrber. Zustand, zugel., versch. und verst., gegen bar sofort abzugeben.
Schützinger, Gundelängen, Kr. Münsing. Tel. Buttenhausen 29

Verschiedenes
Welch. Jg. Arbeiter(in) übernimmt schön, Nebengesch. Muster grat. Ernst Kunz, (47b) Lahr-Dinglingen

Pelztierzucht als Nebenerwerb
od. Existenz (abfallverwertend) Grattischritt send. Pelztierfarm Berlin-Staaken 66 (Postk. gen.)

78. Division (spätere Sterndivision)
bittet um Anschriften mit Einheitsangabe für vorgesehene Kameradschaftstreffen Anfang Mai 1952, auch von Bekannten u. Hinterbliebenen bis 1. 12. 51.
Köhler, Tübg.-Derendingen Steinlachallee 62

150 DM monatlich Nebenverdienst. Vogeltreuter, Berlin NW 21

Hämorrhoiden
3mal tägl. 8 Tropfen uns. HXM05-Kur in Wasser genommen, nicht schmerzfrei binnen 3 Tagen und in den nächsten Wochen trocken die Knoten ein. (Wachstropfen) sendet Dr. Hobein & Co., Bonn 125, Rückporto erbeten.

September war angenehm

Die Klimastation Herrenalb-Gaistal gibt über die Witterung des Monats September folgenden Bericht:

Die Lufttemperatur lag mit einem Mittel von 13,7 Grad um ¼ Grad über dem Normalwert. Das Maximum betrug 27,5 Grad und wurde am 11. September gemessen. Das Minimum wurde am 21. mit 1,3 Grad festgestellt. In der ersten Monatshälfte überschritt die Temperatur fünfmal 25 Grad. Das Tagesmittel reichte jedoch noch am 13. an 20 Grad heran.

Die Bewölkung war mit 56% etwas unterdurchschnittlich. Obwohl fünf heiteren neun trübe Tage entgegenstanden, brachte es der Sonnenschein trotzdem auf einen Tagesdurchschnitt von 5¼ Stunden, das entspricht 42% der astronomisch möglichen Sonnenscheindauer. An zwei Tagen, dem 5. und 6., schien die Sonne über 10 Stunden täglich, an 16 Tagen zwischen 5 und 10 Stunden und an vier Tagen (etwas weniger als der Durchschnitt) ließ sich die Sonne gar nicht sehen.

Die Niederschläge waren meist schauerartig und deshalb ungleichmäßig verteilt. Zwar wurden 16 Regentage mit einer Niederschlagsmenge von 100 Litern pro Quadratmeter registriert — diese Menge entspricht 80% der Normalmenge —, doch, läßt man die Regennächte unberücksichtigt, so kommt man zu einem wesentlich freundlicheren Bild: an nur 10 Tagen hat es zwischen 7 und 21 Uhr geregnet. Da die Hauptregentage außerdem bei Nacht fielen, zeigte sich der September von einer recht angenehmen Seite.

Die Gewitter, die in der ersten Dekade des Monats niedergingen, waren sehr mäßig und in unserer Gegend ohne Hagelschlag.

Die Luftfeuchtigkeit war mit 85% normal. Die Winde, die zur Hälfte aus südlichen und südwestlichen Richtungen wehten, waren mäßig.

518 Baugenehmigungen wurden erteilt

Um einen Einblick in die Vorgänge auf dem Baumarkt zu erhalten und konjunkturelle Veränderungen auf diesem wichtigen Wirtschaftsgebiet rechtzeitig ermitteln zu können, ist in Württemberg-Hohenzollern Anfang 1950 die Statistik der Baugenehmigungen eingeführt worden. Meldende Stellen sind hierbei die Landratsämter usw. als Baugenehmigungsbehörden. Dabei muß natürlich berücksichtigt werden, daß nicht alle genehmigten Bauvorhaben ausgeführt werden und andere nicht in der anfänglich beabsichtigten Art und Weise. Weiter spielt es auch keine Rolle, ob dabei Wohnungen gewonnen werden oder nicht. Aber aus dieser Statistik ist immerhin der Bauwille der Bevölkerung zu erkennen, was für die Regierung aus einer Reihe von Gründen von entscheidender Bedeutung ist.

Im Kreis Calw sind im ersten Halbjahr 1951 insgesamt 518 Bauvorhaben genehmigt worden. Durch sie sollen 376 Wohnungen neu

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ **735**

geschaffen werden. Da heute erfahrungsmäßig mindestens vier Personen je Wohnung gerechnet werden müssen, bedeutet dies einen Gewinn an Unterkunft für rund 1500 Menschen. Berücksichtigt man die Bevölkerungszahl unseres Kreises, so zeigt sich, daß er mit 5,2 Bauanträgen auf je 100 Einwohner etwas über dem Landesdurchschnitt mit 5,1 steht und nach dem Kreis Reutlingen der Gesamtzahl nach die zweite Stelle einnimmt. Rechnet man die anfallenden Wohnungen auf 1000 Einwohner um, so ergeben sich allerdings bei uns sogar nur 3,7 Wohnungen, erheblich weniger als im Durchschnitt aller Kreise Württemberg-Hohenzollerns mit 4,8.

Ostelsheim steuert der Wohnungsnot

Bebauung eines größeren Siedlungsgeländes nördlich der Gemeinde

Ostelsheim. Das staatliche Bauprogramm 1949 veranlaßte das hiesige Bürgermeisterei und den Gemeinderat, mit einem größeren Bauvorhaben der hiesigen Wohnungsnot energisch entgegenzutreten.

Ein älterer Siedlungsplan, die Erschließung und Bebauung des Baugebietes „Wettecker“, das nördlich der Gemeinde an der Bahnlinie Calw — Weilderstadt gelegen ist, wurde wieder hervorgeholt und nach eingehender Beratung durch den Gemeinderat gebilligt.

Bei den Einwohnern bestand nach Bekanntwerden dieses Vorhabens zunächst wenig Interesse. Trotzdem wurden in mühseliger Kleinarbeit die Vorarbeiten für die Erschließung gebracht. Nachdem das gesamte Bauprojekt durch staatliche Zuschüsse und mit Unterstützung der Kreisbauverwaltung gesichert war, fanden sich die ersten Bauinteressenten, die dann ständig zunahm.

Während die Baumittelzuteilung seitens der Landesregierung gemäß dem allgemeinen Bauprogramm für das Jahr 1950 für unsere Gemeinde lediglich vier Wohnungseinheiten vorsah, ist die Zuteilung für das Jahr 1951 wesentlich besser geworden. Danach werden gefördert auf dem allgemeinen Bauprogramm von 1951, erster Teil, zwei Wohneinheiten, aus dem zweiten Teil drei Wohneinheiten und aus dem 1. Sonderbauprogramm (Flüchtlingsprogramm) vier Wohneinheiten.

Ein neues Heim für die Kleinen und Kleinsten

Der Deckenpfronner Kindergarten hielt Einzug im jüngst erstellten Schulhaus

Deckenpfronn. Nachdem vor vier Wochen das Schulhaus eingeweiht worden ist, konnte nun den Kleinkindern der Gemeinde am Sonntag ein heller und lichter Raum des neuen Schulhauses als neuer Kindergarten übergeben werden. Dies geschah im Rahmen einer kleinen Feier, die sich auf dem Schulhof abspielte und der außer den Kindern zahlreiche Einwohner beiwohnten.

Den Eingangsworten des Ortsgeistlichen, Pfarrer Kurz, der die Kinder auf die Worte „Lobe den Herrn“ und „Nun danket alle Gott“ hinführte, folgten Reigen und Spiele der Kleinen, die von der Kindergärtnerin Fräulein Lutz aufs netteste eingeleitet worden waren. Mit Eifer waren die Kleinen bei der Sache und gaben Anlaß zu manch herzhaftem Lachen.

Nach einem kurzen Hinweis der „Tante“ auf die Verwendung des evtl. Reinertrags der Feier, der ausschließlich der Kinderschule zugute kommen soll, ergriff Bürgermeister Ulrich das Wort und brachte zum Ausdruck, daß sich die Gemeindeverwaltung freue, den Kinderschülern nun nach Jahren der befehlsmäßigen Unterbringung in primitiven Baracken einen solch schönen Raum zur Verfügung stellen zu können und stellte die noch bessere Ausstattung des Raumes in Aussicht. Als ihm die Kinder erklärten, daß es ihnen in der Baracke „gar nicht mehr gefalle“, gab er den Schlüssel einem der Buben, der sich voll Stolz an die Spitze der Kinderschar setzte, die nunmehr in den Raum einzog und von ihm Besitz ergriff. Als Willkommensgruß der Gemeinde und als Stärkung auf die Anstrengung der Feier erhielten die Kinder einen von der Gemeinde gestifteten Wecken mit Wurst, was sich die Kinder auf den neubeschafften Stühlen munden ließen.

Währenddessen hatte der Leiter des Landesverbandes Evang. Kindergärten, Pfarrer Eßlinger, die Gelegenheit wahrgenommen, um die so zahlreich erschienenen Erwachsenen auf Sinn, Zweck, Bedeutung und Aufgabe der Kindergartenarbeit hinzuweisen. Mit dem Dank an die Gemeindeverwaltung für den Raum und die Aufgeschlossenheit in Kinder-

gartenfragen, die leider nicht selbstverständlich sei, verband er den Wunsch, daß Gott immer den rechten und von den Eltern erwünschten Geist in diesem Raum walten lassen möge.

Herauf wurden die Räumlichkeiten für die Bevölkerung freigegeben, die zunächst den Kindergarten mit seinen Überraschungen besichtigte und sich sodann an Kaffee und Kuchen die in erstaunlicher Menge von den Eltern der Kinderschüler gestiftet worden waren, labte. Wenn auch der Kindergarten mit diesem Raum wahrscheinlich noch nicht sein endgültiges Heim gefunden hat, bedeutet er doch eine außerordentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand. Die kleine Feier, für deren Gestaltung der Kindergärtnerin, Fräulein Lutz, die vom Mädchenkreis tatkräftig unterstützt wurde, besondere Anerkennung gebührt, wird jung und alt noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Wie sehr die Lage des Siedlungsgeländes geschätzt wird, geht daraus hervor, daß bereits zwei weitere Neubauten entstanden bzw. im Entstehen begriffen sind. Es handelt sich hierbei um Bauinteressenten, die mit privatem Kapital bauen.

Alles in allem darf gesagt werden, daß das von der Gemeinde ernsthaft begonnene Werk trotz allen vermeintlichen Schwierigkeiten im Anfang dennoch richtig verstanden wurde und nun seine Krönung erfährt. —hak—

Altburg. Am 2. September machte der Obstbauverein einen Ausflug nach Ludwigs-

Altburg. Am 2. September machte der Obstbauverein einen Ausflug nach Ludwigsburg, um eine Musterobstbauanlage auf der Karlshöhe zu besichtigen. Der Verwalter der Anlage gab beim Umgang durch die Anlage lehrreiche Erläuterungen. Auch der Musterbetrieb des Gartenbaumeisters Hermann in Ludwigsburg war für die Teilnehmer recht interessant. Nach diesen Besichtigungen ging die Fahrt mit dem Omnibus weiter nach Kleinbottwar, um dem über 30 Jahre in Altburg tätig gewesenem, nunmehr 90 Jahre alten Oberlehrer Härter einen Besuch abzustatten. Für Oberlehrer Härter und die Teilnehmer am Besuch war das Wiedersehen eine große Freude. — Das Pumpstationsgebäude in Weltenschwann geht seiner Vollendung entgegen. Die maschinelle Einrichtung wird in den nächsten Tagen eingebaut, so daß man hoffen darf, das Pumpwerk bis Ende Oktober in Betrieb nehmen zu können. — Im Oktober feiern Geburtstag, und zwar am 2. Christian Kober (73 Jahre), am 21. Margarethe Pfommer, Witwe, in Weltenschwann (77 J.) und Michael Rexer am 26. (77 J.). Wir gratulieren!

Reich, das es überall in aller Kürze zu verkünden gilt. Es ist dies das verheißene messianische Reich, das sogenannte 1000jährige Friedensreich (Millenium) unter der Herrschaft des Königs Jesus Christus, das schon einzelne Propheten des Alten Testaments voraussahen und das zu den Grundwahrheiten des Neuen Testaments gehört. Es ist also im Grunde nichts neues, was Poljak zu verkündigen hat. Neu ist nur die Ueberzeugungskraft, mit der Poljak redet, wie einer der Vollmachten hat. (Unwillkürlich wird man an Matth. 7, 29 erinnert: „Er predigte gewaltig.“)

Im übrigen haben auch unsere sogenannten württembergischen Väter (ein Prälat Bengel, Prälat Oetinger, Michael Hahn, Dr. Barth, Pfarrer Böhmerle und wie sie alle heißen) in diesem Sinn und Geist gewirkt, daher findet auch Poljak gerade in unserem Schwabenlande viele offene Ohren und Herzen. Unser bekannter Landsmann, Pfarrer Blumhardt in Möttlingen, rief schon vor 100 Jahren ebenfalls in diesem Sinne seinen Zeitgenossen zu: „Wir stehen im letzten Kampf und Strauß, wo Tod und Leben ringen, drum bleibet treu und haltet aus, sonst kanns euch nicht gelingen. Es stürzt die Welt die alte ein und Jesu Christi Reich allein erhebt aus ihren Trümmern.“ G. G. St.

3500 Uebernachtungen im Dobelheim

Dobel. Das Dobelheim des Ev. Jugendwerkes Pforzheim, untergebracht im Wasserturm, besteht jetzt ein Jahr. In dieser Zeit hat es sich gezeigt, daß diese Einrichtung für die wandernde Jugend von großem Nutzen ist. In dem Jugendwunderheim wird das christliche Gemeinschaftsleben gepflegt und Jungendtreffen veranstaltet. Im Sommer und Winter erfüllt es einen nützlichen Zweck. In einem Jahr wurden 3500 Uebernachtungen verzeichnet. Ist die Einrichtung der Küche, des Aufenthaltsraumes, der in vier Stockwerken eingebauten Schlafräume auch einfach, so machen sie ob ihrer geschmackvollen Ausstattung doch einen guten Eindruck.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Kurt Thomas, S. d. Rundfunkmechanikers Walter Brandauer, Calw-Wimberg; Waltraud Marie Johanna, T. d. Landwirts Reinhold Schwenker, Neubulach; Jürgen Willi, S. d. Schreiners Walter Bott, Calmbach; Wolfgang Paul, S. d. Kaufmanns Oskar Flik, Althengstett.

Eheschließungen:

Manfred Adolf Bürger, Kand. d. Architektur, Calw, und Ida Balz, Modistin, Calw; Jakob Friedrich Schanz, Kaufmann, Calw, und Erika Anna Rupp, ohne Beruf, Calw-Wimberg; Walter Eugen Waidlich, Metzgermeister, Calw, und Selma Irmgard Popp, ohne Beruf, Obereisesheim, Kreis Heilbronn.

Sterbefälle:

Emil Ade, Kaufmann, Calw, Altbürger Str., 69 J.; Theodor Kuhn, Photograph, Calw, Bischofstraße, 87 J.; Robert Zeller, Kaufmann und Oberführer, Calw, Bischofstraße, gefallen 10. 2. 1945, 35 J.; Johannes Schroth, Spinereiarbeiter, Calw-Alzenberg, 63 J.

Mitteilungen des Rot-Kreuz-Suchdienstes

Deutsche Kriegsgräber in Finnland

Vom Finnischen Roten Kreuz wurde das gesamte Material über die Grablage der in Finnland gefallenen und verstorbenen deutschen Wehrmachtangehörigen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (16 Kassel, Ständeplatz 2, übergeben. Das Finnische Rote Kreuz bittet, sich künftig nur noch an den Volksbund zu wenden.

Vor der „Neutralen Schweizer Vermittlung“ in Zürich unter der Leitung von Brändli und Wille warnt das DRK-Präsidium in Tübingen. Die eingezogenen Erkundigungen beweisen, daß die Angehörigen Vermittler vor Inanspruchnahme von unbekanntem privaten Suchstellen immer wieder zu warnen sind.

Suchlisten-Veröffentlichungen

Auf Grund von Anfragen wird mitgeteilt: Der DRK-Suchdienst in den Westzonen weist erneut darauf hin, daß seine Suchlisten in den Zeitungen extra als „Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes“ gekennzeichnet sind. Veröffentlichungen ohne diese Kennzeichnung sind nicht vom Roten Kreuz, somit kann dieses auch keine Antwort auf Anfragen erteilen, da es sich dann meist um private Stellen handelt.

Meldungen von Kriegsgefangenenpost aus Rußland

Der DRK-Suchdienst bittet zur vollständigen Erfassung der jetzt wieder aus Rußland schreibenden Kriegsgefangenen, doch den DRK-Suchdienststellen Mitteilung von der erhaltenen Post zu machen. Anzugeben sind dabei: 1. Name, Vorname, Geburtsdatum des schreibenden Kriegsgefangenen; 2. Postschlüssel- oder Lagernummer; 3. genaue Anschrift des Empfängers. Die Angehörigen, die Post erhalten, werden dringend gebeten, diese Mitteilung per Postkarte an das Rote Kreuz Calw zu senden. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Dokumentationsarbeit für unsere Kriegsgefangenen.

Spenden für DRK-Kriegsgefangenenpakete

Wie schon früher mitgeteilt, können durch das DRK-Präsidium in Stuttgart Kriegsgefangenenpakete mit hochwertigen Konserven in die Gefangenenlager gesandt werden. In letzter Zeit war es möglich, auch im Kreis Calw durch eingegangene Spenden eine Anzahl solcher Pakete im Werte von 10 DM über Stuttgart zur Absendung zu bringen, da ja nur die genaue Anschrift des Kriegsgefangenen eingekauft zu werden braucht. Zum Teil wurde der Empfang schon durch den Kriegsgefangenen bestätigt. Weitere Spenden für diesen Zweck werden vom Roten Kreuz Calw gerne entgegengenommen.

Eine Warnung!

Der DRK-Suchdienst warnt die Angehörigen von Vermittlern und Kriegsgefangenen nachdrücklich vor der Inanspruchnahme der sogen. „Neutralen Schweizerischen Vermittlung“ in Zürich. Der Leiter will Beziehungen zur Sowjetunion haben; die russische Gesandtschaft in Bern hat diese Angaben als nicht zutreffend bezeichnet. Weitere Aufklärung folgt, da die bisher von Zürich gemachten Mitteilungen nicht der Wirklichkeit entsprechen, was von dem einen Leiter selbst zugegeben wurde.

Um Spenden

an Kleidungs- und Wäschestücken, besonders Jackets und Hosen für Männer sowie Schuhwerk aller Größen wird weiterhin herzlich gebeten. Die Not unter den in letzter Zeit in den Kreis gekommenen Heimatvertriebenen und Bedürftigen ist groß. Auch für Geschirr und Hausrat sind unsere Verteilungstellen sehr dankbar. Gesucht werden 1 Kinderbett sowie ein Kleiderschrank, letzterer evtl. gegen geringe Gebühr. In Calw können sofort abgegeben werden: 1 Bügelofen mit Bügeleisen und 2 Bettstellen. Näheres durch:

Rot-Kreuz-Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 16, Tel. 244

Den Eltern entlaufen

Neuenbürg. Hier wurde ein sechzehnjähriger Junge aufgegriffen, der aus der Frankfurter Gegend stammt. Er wollte sich mit dem schlechten Zeugnis seines Lehrherrn nicht zu Hause blicken lassen und zog es vor, per Fahrrad und unter Mitnahme eines Geldbetrages das Weite zu suchen. Sehr weit kam er dabei allerdings nicht, die Eltern haben ihn bereits wieder zurückgeholt.

Verkünder des Evangeliums vom Reich

Der Judenchrist Abram Poljak

Seit 2 Monaten finden fast täglich in Nord- und Südwürttemberg und darüber hinaus an vielen größeren Orten Versammlungen statt, bei denen der Jude Abram Poljak (Jerusalem) als Sprecher auftritt. Auch in Calw hatte am 11. September in der Stadthalle ein bestimmter Kreis der Bevölkerung — die Halle war überfüllt — Gelegenheit, ihn zu hören. Ein Augen- und Ohrenzeuge aus unserem Kreis berichtet darüber:

Wer ist Abram Poljak?

1900 in Rußland als Volljude geboren. Später in Deutschland als Journalist an verschiedenen Orten tätig. Im Dritten Reich von der Gestapo verhaftet und wie durch ein Wunder nach Frankreich entkommen. Während des zweiten Weltkrieges als Deutscher in England interniert. Sobald sich die Möglichkeit bot, kehrte er, wie so viele seiner Stammesgenossen, nach Palästina zurück und wurde in Jerusalem ansässig. Nach der Staatsgründung Israels erlebte er den israelischen Freiheitskampf gegen die Araber aus nächster Nähe mit. Seine Bekehrung zu Christus war in Deutschland erfolgt. In Jerusalem war er aktiv an der Gründung einer kleinen jüdenchristlichen Gemeinde beteiligt, deren Mitglieder aber im Unterschied von den vielen Judenchristen unter den Nationen keiner der verschiedenen Kirchen sich anschlossen, sondern ihrem angestammten Judentum treu blieben. Sie wollen Christus in die Synagoge hineinnehmen, wie es in der Urchristenheit auch der Fall war.

Poljak war in Jerusalem schriftstellerisch tätig und gibt die Monatsschrift „Die jüdenchristliche Gemeinde“ heraus, die in verschiedenen Staaten, besonders in Deutschland und der Schweiz gelesen wird. Im Februar d. J. erhielt er Ausreisereiselaubnis und war zuerst in der Schweiz und dann in Frankreich tätig. Seit Juni d. J. befindet sich Poljak auf deut-

schem Boden. Sein Standortquartier ist Neckargemünd, wo er in engster Verbundenheit mit dem bekannten Missionar Braun und dessen Sohn zusammenarbeitet. Letzterer ist der Herausgeber der Zeitschrift „Wort und Zeit“.

Worin besteht Poljaks augenblickliche Tätigkeit?

Er hält welt-, zeit- und heilsgeschichtliche Vorträge von Format. Poljak wählt sich die Orte seiner Vorträge nicht selbst aus, sondern geht nur dahin, wohin er von Freundeskreisen (Lesern seiner Zeitschrift) gerufen wird. Zu den Vorträgen wird weder von der Kanzel noch durch Mauerschläge eingeladen, sondern lediglich von Mund zu Mund, in der Hauptsache innerhalb der kirchlichen Gemeinschaften und der Freikirchen. Die Landeskirchen distanzieren sich von Poljak. Die Versammlungen werden daher nicht in kirchlichen Räumlichkeiten, sondern ausschließlich in großen Wirtschaftshallen, Stadthallen usw. oder auch im Freien abgehalten. Der Andrang zu diesen Versammlungen ist ganz außerordentlich, und zwar nicht etwa von dem jeweiligen Ort selbst, weil ja keine öffentliche Einladung erfolgt, sondern von der näheren und weiteren Umgebung. Die Besucherzahl geht teilweise in die Tausende.

Was will Abram Poljak?

Er ist sich bewußt, wie viele denkende Menschen der Gegenwart, daß wir mitten in einer Zeitwende stehen. Als Christusgläubiger nimmt er die ganze Bibel, Altes und Neues Testament, mit all den vielen Prophezeiungen und Verheißungen, auch den Gerichtsdrohungen der Offenbarung Johannes, bitter ernst. Er kennt keine liberale Einstellung zu den biblischen Schriften, die nach Belieben einzelne Wahrheiten umdeutet oder konkrete Verheißungen zu vergeistigen sucht. Sein Hauptgedanke ist das Evangelium vom

Neue Bohrstelle in Betrieb

Altensteig. Am Kilometerstein 1,4 der Staatsstraße in Richtung Freudenstadt hat die Borstelleneleitung seit einiger Zeit neue Bohrungen in Angriff genommen.

Fischreier zu Besuch

Herrenalb. Zu den alljährlichen Herbstboten gehören auch die Fischreier, die sich um diese Zeit vor allem im mittleren Alb tal zeigen.

Unsere Gemeinden berichten

Deckenpfronn. Standesamtliche Nachrichten: Geburten: Marita, Tochter des Schlossers Helmut Schulz; Dietmar, Sohn des Kaufmanns Eugen Dongus.

Gültlingen. Auf der Fahrt zum Kartoffelacker erlitt der erst 45jährige Waldmeister Gottlieb Holzinger einen Herzanfall, dem er trotz Einnahme von Medikamenten und rascher Verbringung in seine Wohnung erlag.

Der Verstorbene wird morgen nachmittag zur letzten Ruhe gebettet.

Sulz a. E. Der aus dem Osten Deutschlands vertriebene Bildhauer Gayer, der seit einigen Jahren hier wohnt und arbeitet, ist schon von früher Jugend an ein glühender Verehrer von Sven Hedin.

Altensteig. Heute nachmittag um 16 Uhr wird am neuen Milchhof das Richtfest gefeiert.

Altensteig. Das hiesige Schwimmbad wurde am 20. September geschlossen. Unter den häufigen Regenfällen dieses Sommers litt der Besuch, so daß die Einnahmen unter denen des Vorjahres blieben.

Enzklosterle. Dieser Tage brach bei einem hiesigen Geflügelhalter die Hühnerpest aus. Die gesetzlichen Maßnahmen wurden sofort in die Wege geleitet.

Calmbach. Das hauptsächliche Interesse in der letzten Gemeinderatssitzung galt der Beratung und Feststellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1951.

Calmbach. Frau Wilhelmine Grrbach, Witwe, die älteste Calmbacherin, verschied am Samstagnachmittag nach nur zweitägigem

Krankenlager. Am 9. Januar 1882 in Calmbach geboren, erreichte sie ein Alter von nahezu 90 Jahren. Bis in ihre letzten Lebens-tage war sie körperlich rüstig und geistig verhältnismäßig regsam.

Neuenbürg. Anlässlich seines 40jährigen Arbeitsjubiläums wurde Brenn- und Küfermeister Wilhelm Rapp von der Handelskammer Reutlingen mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet.

Birkenfeld. Frau Wilhelmine Augenstein, Witwe, durfte dieser Tage ihren 82. Geburtstag feiern. Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin noch sehr rüstig und betätigt sich täglich im Garten.

Birkenfeld. Frau Karoline Ratzel durfte dieser Tage ihren 93. Geburtstag feiern. Sie ist seit 60 Jahren Witwe und hatte mit ihrer kleinen Rente und ihren beiden Kindern einen harten Lebenskampf zu bestehen.

Vom Fahrrad ins Ehebett

Horb. Ein radelnder junger Mann verlor die Herrschaft über sein Rad und sauste, als es bergab ging, gegen die Mauer eines Hauses. Durchs Fenster wurde er ins Zimmer geschleudert und landete im Ehebett.

Der Kragenknopf war schuldig

Sigmaringen. Zwischen Sigmaringen und Krauchenwies bekam ein Motorradfahrer beim Überholen eines Leichtmotorrades einen Hustenanfall; dabei sprang sein Kragenknopf ab und traf den auf gleicher Höhe fahrenden Leichtmotorradfahrer an der Nasenspitze.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw. Erntedankfest, 7. Oktober (Opfer für Kindergärten und Schwesternstationen): 8.00 Uhr Christenlehre (Söhne); 8.00 Uhr Frühgottesdienst (Hengel); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Geprägs); 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Hengel); 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 20.00 Uhr Aufführung des bibl. Spiels „Hob“ im Vereinshaus.

Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)

21. Sonntag nach Pfingsten, 7. Oktober: Rosenkranzfest; 7.30 Frühgottesdienst; 8.30 Christenlehre; 9.30 Hauptgottesdienst; 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell; 18.00 Feierlicher Rosenkranz. — Montag: 9.15 Gottesdienst in Bad Teinach. — Dienstag und Freitag je 7.00 Pfarrgottesdienst. — Mittwoch: 8.00 Schülergottesdienst. — Donnerstag: 6.15 Jugendgottesdienst. — Samstag: 7.00 Hl. Messe im Kinderheim.

Methodistenkirche (Ev. Freikirche)

Sonntag, 7. Oktober: Calw: 9.30 Uhr Gottesdienst (Heck); 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde. — Stammheim: 9.30 Uhr Gottesdienst (Arheidt). Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde; 20 Uhr Jugendbund (Arheidt). — Oberkollbach: 9.30 Uhr Gottesdienst; 16 Uhr Jugendbund. Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Würzbach: 20 Uhr Gottesdienst (Heck). Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde (Arheidt). — Ottenbronn: Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde (Arheidt).

KULTURWERK CALW

Dienstag, den 3. Oktober 1951, 20.15 Uhr — Volkstheater Calw

KONZERT der Stuttgarter Philharmoniker

LEITUNG: DR. WILLEM VAN HOOGSTRATEN

C. M. Weber, Ouvertüre zu „Der Freischütz“ Smetana, Sinfonische Dichtung „Die Moldau“ L. van Beethoven, Sinfonie Nr. 3 „Eroica“

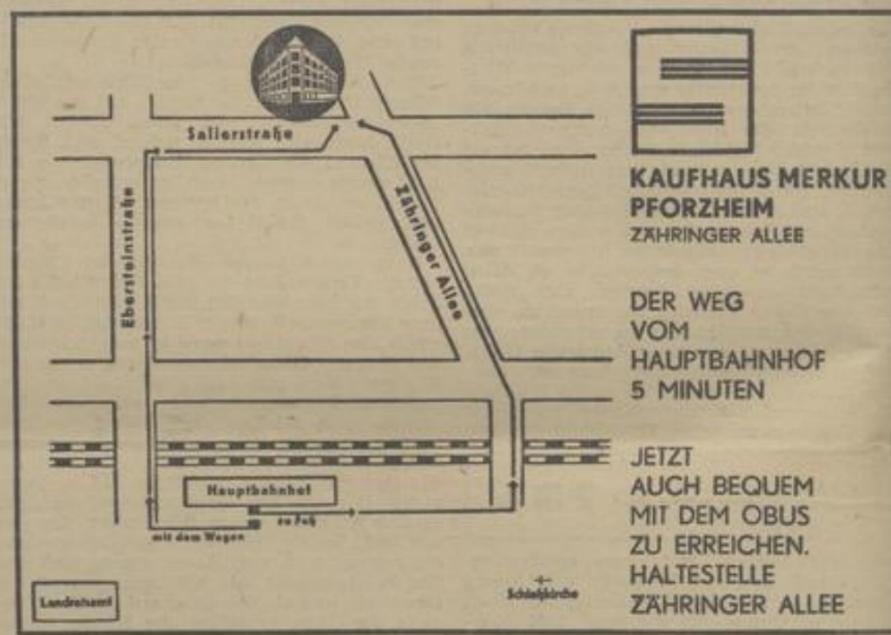
Karten von DM 1,50 bis 3,50 im Vorverkauf bei Buchhandlung Häusser und an der Abendkasse.

Die moderne Frisur frisiert vom Salon Odermatt

HOTEL GERMANIA BAD LIEBENZELL Heute ab 20 Uhr TANZABEND Sonntag 16-18 Uhr KONZERT

Hallo 311 Empfehle meine 4-5- und 7-Sitzer offen und geschlossen Auto-Schmid, Calw.

Simmozheim Samstag und Sonntag halte ich Metzelsuppe und lade hierzu höflichst ein H. Heldmaier zur Sonne



KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM ZÄHRINGER ALLEE

DER WEG VOM HAUPTBAHNHOF 5 MINUTEN

JETZT AUCH BEQUEM MIT DEM OBUS ZU ERREICHEN. HALTESTELLE ZÄHRINGER ALLEE

Zu einem STICKKURS vom 12. bis 24. November 1951 laden wir alle Interessenten ein. Nähere Auskunft unverbindlich. Leonhard Rathgeber, Calw an der Brücke Telefon 901

Hausfrauen und Mädchen! Neuzeitliche u. schonende Wäschepflege Ein Vortrag, der Ihnen am praktischen Beispiel zeigt, wie Sie einfacher, billiger und schonender waschen können. Calw: Montag 8. bis Donnerstag 11. Oktober jeweils 18 und 20 Uhr „Hotel Waldhorn“ Hirsau: Dienstag und Mittwoch 8. und 18. Oktober jeweils 18 und 20 Uhr Gasthof zum „Waldhorn“ Der Besuch ist kostenlos! Es findet kein Verkauf statt! Jede Hausfrau erhält einen praktischen Gegenstand für die Waschküche. Henkel & Cie. G. m. b. H. Düsseldorf

Berufsumstellung! Wenn Sie fleißig sind, dann zeigen wir Ihnen, ohne daß Sie Fachkenntnisse haben, den Weg, wie man schnell und viel Geld verdienen kann. Bedingung: Gute Allgemeinbildung, ordentliche Garderobe und gute Beleumdung. Bewerbungen unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes und eines Lichtbildes, erbeten unter C 79 an die Calwer Zeitung.

Hansa-WeitAtlas 183 mehrfarbige Karten mit Geschichtsatlas DM 12,50 in monatlichen Raten von DM 2,50 Buchhandlung Kirchherr, Calw beim Postamt

Von der Reise zurück Dr. BABILLOTTE Hirsau

1 Servierfräulein 1 Junger Hausbursche 1 Küchenmädchen für sofort gesucht. Kurhotel Hirsau

Stenotypistin sucht per sofort Stellung, eventuell auswärts. Angebote unter C 68 an die Gesch.-St. der Calwer Zeitg.

Bezirksvertreter zum Verkauf von Unterwäsche und Miederartikeln an Privat und Belegschaften geg. 20% Provision sucht RIKO Trikotagenfabrik G. m. b. H. (Versand-Abteilung) Weiden/Oberpf. Stockerhütweg 22.

Motorrad 100 ccm, wenig gefahren. Emil Ziegler, Calw, Metzgergasse 3. Gute, sichere, selbständige und krisenfeste Existenz für Frauen und Männer geboten (kein Verkauf und kein Vertrieb) sehr hohes Monatskommen, DM 600,- bis 1.500,- bar erforderlich, andere Angebote können nicht berücksichtigt werden. Zuschr. mit Alter und Berufung an BEKU, Salach, Postfach 18.

Theatersücke für Vereine u. Laienbühnen in groß. Auswahl. Verlangen Sie Ansichtsendungen! Buchhandlung Kirchherr, Calw beim Postamt

Motorräder Zündapp D. B. 201 sofort lieferbar Hans Stürner, Kraftfahrzeuge, Calw, Tel. 674

TODESANZEIGE Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater Johannes Schroth im Alter von 63 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. In tiefem Schmerz Die Gattin: Katharine Schroth, geb. Rentschler mit Angehörigen Beerdigung heute Samstag, 6. Oktober, 13.30 Uhr in Alzenberg

Ihr Haar wünscht Diploma Herr Nagel, Löbed., schreibt: „Ich litt an so starkem Haarausfall, daß ich einer Glatze sehr nahe war. Sämtliche Mittel zur Erhaltung meines Haares versagten. Die Anwendung von nur zwei Flaschen Diploma-Haarextrakt hat mir mein Haar wiedergegeben. Ein wirklich erstklassiges Präparat!“ — Gönnen auch Sie Ihrem Haar einmal eine komplette Diploma-Haarkur! Lehnen Sie Ersatz ab, fordern Sie in Ihrer Drogerie, Parfümerie, Apotheke ausdrücklich Diploma! in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Kohler; in NAGOLD: Drogerie Letsche; Salon Bockle; in ALTENSTEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; in HERNENBERG: Salon Zinsler, Tübinger Straße 11; in CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; in ALPERSBACH: Kloster-Drogerie Götz; in DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon C. Klump; in OBERNDORF: Parfümerie u. Salon Rebbott, Kirchstraße; in FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parf., Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Keil, Parf. u. Salon F. Wölper; PFALZGRAFENWEILER: Parf. u. Salon Hähr.

Rüstige Frau (Rentnerin) sucht möbliertes Zimmer mit Kochnische, Anz. unter C 71 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung. Eine 23 Wochen trüchtige Kalbin verkauft Ulrich Hammann, Oberkollwangen. Ovalfass 330 l haltend, verkauft W. Wurster, Calw, Autozentrale, Telefon 396. Möbliertes, helles Zimmer vermietet. Wer, sagt die Gesch.-St. der Calwer Zeitung. Drei guterhaltene Polstersessel zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung. Ein wichtiger im Geschäftsleben ist die Reklame!

Gewerbl. und Kaufm. Berufsschule Calw Freiwillige Abendkurse im Winterhalbjahr 1951/52 Kurzschrift und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene Plakatschrift Anmeldung u. Beginn am Mittwoch, den 10. Okt. um 20 Uhr in Saal 3 (Spritzenhaus). Das Kursgeld ist bei der Anmeldung zu bezahlen. Fachrechnen für Maurer und Zimmerer Anmeldung am Freitag, 12. Oktober um 20 Uhr, Saal 2 (Brühl). DIE SCHULLEITUNG.

Stadt Calw Zu dem am Mittwoch, den 10. Oktober 1951, stattfindenden Krämer-, Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt wird herzlich eingeladen. Es gelten folgende Bedingungen: a) für den Krämermarkt: Ambulante Gewerbetreibende, die sich nicht angemeldet haben, können nicht zugelassen werden; b) für den Vieh- und Schweinemarkt: 1. Für Rinder aus dem 15-km-Umkreis vom Maul- und Klauenseuchegebiet ist der amtserklärliche Nachweis zu erbringen, daß die Tiere vor frühestens 14 Tagen und längstens vor 8 Monaten mit MKS-Vakzine (Typ AB) Schutzgeimpft sind; 2. Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt zu den Märkten verboten. Calw, den 4. Oktober 1951. Stadtpflege.

Allgemeine Ortskrankenkasse Calw Krankmeldungen, Krankenaufnahmen, Schalterdienst Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß: 1. Krankmeldungen innerhalb 3 Tagen zu erstatten sind, da bei Nichterhaltung dieser Meldefrist Krankengeld erst dann gewährt werden kann, wenn die Kasse von der Arbeitsunfähigkeit Kenntnis erhält; 2. Krankenaufnahmen nur mit unserer Genehmigung erfolgen können. Diese Genehmigung ist — von wirklich dringenden Fällen abgesehen — vorher bei uns einzuholen; 3. unsere Kassenschalter täglich von 9—12½ und 14—15 Uhr geöffnet sind. Samstag nachmittags ist geschlossen. Der große Geschäftsanfall macht es dringend notwendig, daß diese Dienststunden genau eingehalten werden. Wir sind gerne bereit, während der Schalterstunden und auch schriftlich über alle Fragen auf dem Gebiet der Sozialversicherung erschöpfende Auskunft zu geben und empfehlen deshalb, sich im Bedarfsfälle an uns zu wenden. Calw, den 4. Oktober 1951. Die Kassenverwaltung.